

JAHRES-BERICHT

des

K. K. ZWEITEN OBER-GYMNASIUMS

in

LEMBERG

für das Schul-Jahr 1878.



LEMBERG.

Buchdruckerei des Stauropiganischen Instituts.

Geschäftsleiter : Stefan Huczowski.

1878.

1872
Sp. 123

INHALT.

- I. Ueber die wichtigsten Kulturstätten des alten Aegyptens bis zur Eroberung durch die Perser, nebst einer Uebersicht der gegenwärtigen Kultur und Civilisation in diesem Lande, von **Dr. Stanisl. Kubisztal.**
- II. **Schulnachrichten**, von der Direction.

UEBER DIE WICHTIGSTEN KULTURSTÄDTEN DES ALTEN AEGYPTENS
bis zur Eroberung durch die Perser, nebst einer Übersicht der
gegenwärtigen Kultur und Civilisation

in diesem Lande

Q u e l l e n .

- Herodot v. Dr. K. Abicht. Leipzig 1861.
Diodor. T. I. Lipsiae 1829.
Strabo. T. III. Lipsiae 1829.
Champollion — Figeac. Gemälde von Aegypten. Leipzig 1852.
T. Lenormant. Manuel d'histoire ancienne de l'orient T. I. Paris 1869.
I. Guillemin. Histoire ancienne de l'orient. Paris 1867.
Schlosser. Weltgeschichte von Kriegk. T. I. Frankfurt 1844.
M. Dunker. Geschichte des Alterthums T. I. Frankfurt 1844.
G. Maspero. Geschichte der morgenländischen Völker im Alter-
thum. Leipzig 1877.
Dr. Max Uhlemann. Thoth oder die Wissenschaften der alten
Aegypter. Göttingen 1855.
Heinrich Brugsch. Reiseberichte aus Aegypten. Leipzig 1855.
L' Exode et les monuments égyptiens, discours
prononcé à l' occasion du congrès international d'orientalistes à Lon-
dres, Leipzig 1875.
Heinrich Brugsch. Geschichte Aegyptens unter den Pharaonen,
Leipzig 1877.
R. Lepsius. Briefe aus Aegypten. Leipzig 1872.
Bunsen. Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte, Hamburg 1845.
Ritter. Die Erdkunde T. I. Berlin 1822.
Russegger. Reisen in Europa, Asien und Afrika, T. I. und II.
Stuttgart 1841.
Lefevre. Cuda architektury, spolszczyła Paulina Fechner, War-
szawa 1873.
Artur Mangin. T. II. Człowiek i zwierzę, spolszczył Niewiadom-
ski, Warszawa 1873.
I. Kremer. Listy z Krakowa, T. I. II., Wilno 1855.
M. Savary. Lettres sur l' Égypte, Paris 1785, T. I., II., III.
P. Volney. Podróż do Syryi i Egiptu odbyta w roku 1783—1785.
T. I., Kraków 1803.

Heinrich Stephan. Das heutige Aegypten, Leipzig 1861.

C. B. Klunzinger. Bilder aus Oberägypten, etc. Stuttgart 1877.

Dr. A. Petermann's Mittheilungen, Gotha, vom Jahre 1873, 1874, 1875.

Die Werke der Hand und des Geistes bezeugen den Standpunkt der Civilisation. Die Kultur einer nur mehr der Geschichte angehörigen Nation vermag allein auf solcher Grundlage dargestellt zu werden. Man muss die Gegenstände nachweisen, in denen sich die geistige Höhe verkörpert, die Stätten aufsuchen, wo jene zu finden; so, aus den übriggebliebenen Denkmälern, wie vereinzelt Knöchlein eines Skelettes, gestaltet das scharfe Auge jenes harmonische Ganze, welches die Vergangenheit einst beseelt hatte. Wo wir eine grössere Anzahl solcher Denkmale entweder noch heute antreffen, oder wenigstens geschichtlich ihr Dasein nachgewiesen finden, dort berechtigt uns ein einfacher Schluss die Culturcentren der Vergangenheit zu schauen. — Ein Land, belebt von dergleichen Erinnerungen an älteste Kultur, ist das Thal des Nils und insbesondere Aegypten.

Die Wichtigkeit einer eingehenden Kenntniss der ägyptischen Geschichte fühlten Alle schon seit Jahrtausenden und ahnten, dass unter den Hieroglyphen sich kostbare Schätze bergen, die für Herodot, Diodor, Strabo und andere unzugänglich waren. Zwar sprach man niemals diesen Schriftstellern das Verdienst ab, bis in die neueste Zeit die wichtigste Geschichtsquelle gewesen zu sein, insbesondere durch ausführliche Schilderung der Religion, der Gebräuche, Sitten und der Regierungsform dieses Volkes; allein jeder Gelehrte bemerkte auch die kolossalen Lücken in der Chronologie, in der Aufeinanderfolge der Dynastien, überhaupt bezüglich der Stufen in der Entwicklung dieser Civilisation. Die Macht der Bildung unseres Jahrhunderts riss den hieroglyphischen Geheimnissen den Schleier herab, — ein Verdienst, das vorzüglich der französischen und der deutschen Nation zum Ruhme gereicht. Die Expedition Napoleons I. eröffnete, so zu sagen, erst das den Europäern verschlossene Aegypten, da bis dahin ein jeder Reisende mit fast unbesiegbaren Hindernissen zu kämpfen gehabt hatte: mit der Abneigung der Regierung, dem Fanatismus des Volkes, — Gefahren, die selbst das Leben auf Schritt und Tritt bedrohten.

Sobald aber Aegypten 1799 — 1801 unter die Herrschaft Frankreichs gekommen war, und die Gelehrten, die an der Expedition theilgenommen, durch Berichte von so viel Neuem und Unbekanntem die Neugier Europas auf's höchste spannten, da warfen sich nicht nur einzelne französische, englische, deutsche und andere Gelehrte, sondern auch ganze von den Regierungen ausgesendete Expeditionen auf archäologische und geographische Forschungen, und füllten alle bedeutenderen Residenzen Europas mit Alterthümern. Diese Rührigkeit währt noch bis heute. Viele errangen auf diesem Wege unsterblichen Ruhm, denn dem Erfolge ihrer Mühen und Bestrebungen verdanken wir die einge-

hende Kenntniss der wichtigsten Quelle der Civilisation des Alterthums; die Kenntniss der neugestalteten Geschichte Aegyptens. Der im Bekämpfen der Schwierigkeiten, die das Enträthseln der Hieroglyphen darbot, unermüdete Champollion fand, die Fingerzeige, welche Savary (Band III. 28 Brief) gab, beherzigend. — den Schlüssel zu diesem Geheimnis. In seine Fusstapfen traten andere Landsleute und legten die Frucht ihrer Mühen in dem 26-bändigen Werke „description de l'Égypte“ nieder. Sonst sind zu erwähnen von Italienern: Rossellini; von Engländern: Young, Wilkinson, Burton, Lane und andere; von Deutschen: Lepsius, Brugsch, Bunsen, Dümichen, Russeger, Alfred Kremer und andere; in neuester Zeit die Franzosen: Mariette, Reguy, Maspero, und unter den Deutschen der schon angeführte Brugsch; das jetzige Aegypten haben in den letzten Jahren Stephan und Lüttke beschrieben; Georg Ebers gibt in diesem Jahre ein schönes Werk über Aegypten in einzelnen Lieferungen heraus.*) Andere verdienstvolle Aegyptologen werden im Laufe der Abhandlung an passenden Stellen angeführt.

Treten wir nun an unsere Aufgabe. Entsprechend dem Inhalte zerfällt sie in zwei Abtheilungen; in der ersten werden wir die Culturemittelpunkte im Alterthum und deren gegenwärtigen Zustand, in der zweiten die Uebersicht der gegenwärtigen Kultur und Civilisation besprechen.

Erster Theil.

Aegypten war eine absolute Monarchie, der König regierte als unbeschränkter Herrscher, der zugleich eine beinahe göttliche Verehrung genoss, und als höchster Lecker aller Angelegenheiten alles, was durch Geburt oder Talent hervorragte, um sich versammelte: so kommt es, dass vor allem die Residenzen zu Culturstätten wurden.

Seit den ältesten Zeiten war das ägyptische Volk in Kasten getheilt, von denen die Priesterkaste die vornehmste war. Diese hatten nicht nur die Religionsangelegenheiten, sondern auch die gesammten Wissenschaften, so die Astronomie, Astrologie, Rechtsgelehrsamkeit, Heilkunde, Philosophie, eben so die schönen Künste in ihrer Hand, daher sind auch die Städte, in denen sie ihre Collegien hatten, wie Memphis, Theben, Heliopolis, so wie die, welche der Schauplatz der Hauptfestlichkeiten waren, wie Bubastis, Busiris, Sais, Heliopolis, Buto, Papremis, auch als Kulturstätten anzusehen.¹⁾

Auf die Priesterkaste folgte die der Krieger. Die von diesen bewohnten Städte²⁾ erfuhren dadurch eine civilisatorische Einwirkung. Da weiterhin ganz Aegypten, von den Nilmündungen bis nach Syene ein Reich bildend, in 36 Bezirke (Nomen) zertheilt war, so wohnte die

1) Herod. II. 59. 2) Herod. II. 164–166 führt sie an. *) In der Vorrede zu seinem Werke: „Aegypten in Bild und Wort“ verspricht Ebers alles, was schön und ehrwürdig, was malerisch wirksam, was eigenthümlich und anziehend im alten und neuen Aegypten erscheint, vorzuführen.

Bildung, wenn auch in geringerem Masse, auch in den Hauptorten dieser Bezirke. ¹⁾)

Alle diese Orte übten einen höheren oder geringeren Einfluss auf die Civilisation, auf die Entwicklung der geistigen Anlagen und der künstlerischen Geschicklichkeit der Einwohner aus, wovon die theils ganz unversehrt, theils in kolossalen Trümmern noch vorhandenen Gebäude und Tempel zeugen, wie z. B. in Oberägypten in Philae, Ombos, Apollinopolis (Edfu), Latopolis (Esne), Hermontis (Ermont), Tentyra (Dendera), Abydos ²⁾); jedoch vor allen sind in dieser Hinsicht die Städte hervorzuheben, in denen der König so wie die Priester- und Kriegerkaste vertreten waren. Diese Städte sind ganz besonders als die Brennpunkte der Kultur zu betrachten und werden darum hier auch uns vorzüglich beschäftigen.

Lange waren alle Geschichtschreiber und Gelehrte, von der Thatsache ausgehend, dass in Aegypten ein organisirtes und auf einer hohen Stufe der Kultur befindliches Staatswesen damals schon vorhanden war, da noch wie A. Lefevre sagt, Perser und Griechen gemeinsam am Kaspischen See ihre Rinder weideten, darüber einig, die ägyptische Civilisation sei von Süden her von der Meroc-Insel dem Laufe des Nils folgend zum Mittelmeere gelangt, und habe dann in religiösor und gesellschaftlicher Richtung auf Asien eingewirkt. Allein die neuesten Forschungen und Untersuchungen der Franzosen, Deutschen und Britten haben durch die Enträthselung der Hieroglyphen das gerade Entgegengesetzte erwiesen, und Asien ward wieder die Wiege des Menschengeschlechtes.

Nach allgemeiner Anschauung sind die Aegypter aus Asien eingewandert ³⁾). Sie gehören der kaukasischen Rasse an, die sich durch ihre weisse Farbe von der schwarzen äthiopischen unterscheidet, und sie liessen sich in der von den Historikern als Mittelägypten bezeichneten Landschaft, anfangs wie es auch sonst geschieht, in zahlreiche Familien verteilt nieder. Die klimatischen und vor allem die Bodenverhältnisse wiesen sie auf den Landbau. Das ost- und westwärts durch Gebirge eingeeengte und abgesperrte Land, in welchem der Schlamm des segenspendenden Nils zwei- bis dreifache Ernte ermöglichte, gewährte Lebensmittel für eine bedeutende Bevölkerung. Das gesunde, milde Klima begünstigte ein langes und von Krankheiten freies Leben. So vermehrte sich rasch das vielleicht ganz unansehnlich aus Asien eingewanderte Häuflein. Mit dem Ackerbaue vereinte sich ein fester Wohnsitz, und die alltäglichen Bedürfnisse nöthigten zu Erfindungen und Künsten, zu Mass, Gewicht, Handel und endlich zur Erfindung der Schrift. So entstand, wuchs und gedieh gleichzeitig die Industrie, entwickelte sich die Kultur, und gleichzeitig entstanden an verschiedenen Orten unabhängig von einander Dörfer und Städte. Den vor-

¹⁾ Lenorm. S. 489 giebt die Namen aller an. ²⁾ Lenorm. I. S. 551. ³⁾ Lenorm. I. 328. 329.

nehmsten Theil der Bevölkerung bildeten die freigewählten Oberhäupter der einzelnen Familien, später die der Dörfer und Städte, die zugleich in religiösen Gebräuchen massgebend, und so die Vermittler zwischen der Gottheit und den Menschen waren. Hier haben wir unzweifelhaft den Ursprung der Priesterkaste zu suchen, die beim Volke im höchsten Ansehen stand, ein Drittheil des urbaren Bodens besass, und später nicht nur die Wissenschaft sich vorbehalten hatte, sondern auch einen besonderen Einfluss auf den König und die Regierung ausübte.¹⁾ Zuerst ward ein kleiner Staat mit der Residenz This oder Thinis mächtig, und hier entwickelte sich zuerst eine höhere Civilisation. Als nachher in der Stadt This ein Mann sich emporschwang, bei Herodot²⁾ Manetho³⁾, bei Diodor⁴⁾ Menesem geheissen, der die einzelnen Gemeinden und Städte zu einem Reiche vereinigte und die Hauptstadt Memphis erbaute, stand die ägyptische Civilisation in diesen Gegenden schon ziemlich hoch. Es ist also möglich, dass nicht nur This, sondern auch Heliopolis, Bubastis, wo später die berühmtesten Priestercollegien waren, so wie die Städte, in denen die bedeutendsten Festlichkeiten gefeiert wurden, bedeutend älter als Memphis waren. Somit, wenn wir den ältesten Quellen, dem Manetho, Eratosthenes und anderen folgen, mit denen auch die neuesten Forscher übereinstimmen,⁵⁾ so müssen wir die Stadt This für einen der frühesten Brennpunkte der ägyptischen Kultur halten, und werden daher auch zuerst von ihr sprechen.

This (Thinis), später nach dem Beinamen des Osiris auch Abel, Abydos⁶⁾ genannt, liegt heute in Ruinen, eine Wegstunde von der Stadt Girge entfernt, am Fusse des lybischen Gebirges. Schon zur Zeit des Augustus war This ein einfaches Dorf. Heute zeugt die vier-eckige Trümmerstätte von der Bedeutung der Stadt, die nach Theben die zweite gewesen. Die Erhebungen des Schuttes, die Ueberreste der Backsteinmauern lassen den Standort der einstigen Wohnhäuser erkennen, von denen nur ein abgesondert stehendes Haus eine grössere Anzahl von Wänden in Gänze bewahrt hat. Bedeutende Vertiefungen und Mumienüberbleibsel zeigen den Begräbnissplatz an. Im Südosten liegen die Trümmer des von Ramses dem Grossen dem Gotte Osiris errichteten Tempels. Wir treffen hier Säulen aus rothem Granit und Sandstein. Eine zweite Tempelgruppe hat sich, wenn auch beinahe ganz verschüttet, doch ziemlich gut erhalten. Der Südosttheil derselben rührt von Seti I., der Nordosttheil von dessen Sohne Ramses her. Das Memnonium (Denkmal) Seti I. besteht aus einigen nebeneinander gelegenen Zimmern mit gewölbter Decke und prächtigen Hieroglyphen von schöner Arbeit. Die Hieroglyphen und Denkmale Ramses II. sind schlechteren Stils⁷⁾. Savary meint, dass diese Ueberreste in sehr

¹⁾ Diodor I. 70—73. ²⁾ II. 99. ³⁾ Bunsen B. II. S. 33. ⁴⁾ I. 45. ⁵⁾ Ritter B. I. S. 666. ⁶⁾ Vielleicht bildete This nur ein besonderes Viertel dieser hochberühmten Stadt. Brugsch Gesch. Aeg. S. 41. ⁷⁾ Brugsch Reiseberichte 106—109.

alte Zeit hinaufreichen, da die Bildwerke ihm unbehilflich, ohne Symmetrie in den Körperformen, der Gestalt und den Gliedern erscheinen.¹⁾

In Alterthume floss durch This ein Nilarm, dessen Bett heute trocken liegt, deshalb verliessen auch die Einwohner den Ort und erbauten am Nil die Stadt Diospolis-parva, das heutige Hon.²⁾ Uebrigens haben wir von den Schriftstellern des Alterthums keine genauere Nachrichten über die Stadt This, deren Stellung jedoch, aus den spärlichen Erwähnungen und dem Zeugnisse der Trümmer zu schliessen, ohne Zweifel einflussreich und bedeutend war.

Memphis. Seitdem nun Memphis die Hauptstadt war, vereinten die Könige um sich die hervorragendsten Talente ihres Reiches, so dass jetzt die Residenz jener Stern wurde, dessen segensreiche Stralen auf das ganze Land, am hellsten aber auf die umliegende Gegend fielen, wovon heute noch die Denkmale, die Gräber, die Pyramiden zu Gisch und Sakkarah und die benachbarten Orte zeugen. Auf ganz natürlichem Wege ward Memphis zum Schwerpunkte des Reiches, zog deshalb Einwohner in grosser Zahl an sich, der Häuser wurden immer mehr, und mit der Zeit gestaltete es sich zur grössten und schönsten Stadt Mittelägyptens. Gewiss aus diesem Grunde, zugleich um den Glanz von Memphis aufrecht zu erhalten, übertrugen alle späteren Dynastien, wenn sie auch aus Elephantine, Thisis, Herakleopolis stammten, ihre Residenz nach Memphis.³⁾

Allein nicht um der Denkmäler willen sehen wir Memphis und einige andere Städte für sehr wichtig an, sondern wegen der Civilisation, die in ihnen und um sie herum sich concentrirte, und die Werke der Hand, in denen sie sich widerspiegelte, sind Beweis und Folge davon. Zu bedauern ist nur, dass in vielen Städten, besonders Mittel- und Oberägyptens, sehr wenige oder beinahe gar keine Denkmäler auf der Oberfläche bis in die Gegenwart erhalten blieben, da doch die in unserem Jahrhunderte im Inneren der Erde aufgefundenen Fundamente, Reste von Städten und Pyramiden, sowie die vielen Königs- und Privatgräber bezeugen, dass ganz Aegypten vom Mittelmeer bis nach Syene, und selbst darüber hinaus bis nach Aethiopien, reich an unzähligen Denkmalen von oft selbst dem Namen nach unbekanntem Städten gewesen ist; dass es eine Fülle von Heiligthümern, Palästen, Pyramiden und Gruften besass, demnach ganz als ein riesiges archäologisches Museum betrachtet werden kann. Wir kennen heute nicht einmal die Namen der Städte, welche die Hyksos zerstörten⁴⁾, von anderen kennen wir nicht mehr die Lage, jedoch die hie und da ausgegrabenen Ruinen erweisen, dass schon im ersten, „das alte Reich“ genannten Zeitraum der ägyptischen Geschichte vor der Einwanderung (2233*) der

1) Savarry B. II. S. 92 2) Ritter B. I. S. 776—777. 3) Lenorm B. I. S. 338.

4) Brugsch erwähnt in l'Exode von einem im Tempel des Gottes Horus zu Edfou aufbewahrten Handbuch, wo alle in Aegypten gelegenen Städte aufgezeichnet waren, das aber verloren ging. S. 6. — *) Die Chronologie: überall nach Brugsch „Gesch. Aegyptens.“

Hyksos die ägyptische Civilisation auf einer hohen Stufe stand, denn schon aus den Zeiten der ersten Dynastie von This (die nach Brugsch vom J. 4400, nach Manetho v. J. 5004 v. Chr. regierte) haben wir Stein-
denkmale erhalten, an denen jedoch die Kunst, einer der wichtigsten
Civilisationszweige, sich kaum nur im primitiven Zustande darstellt.
Das Grab des Beamten Thot-hotep auf dem zu Memphis gehörigen Tod-
tenfeld aus den Zeiten der zweiten Dynastie ist noch in sehr ein-
fachem Stil gehalten; dagegen ist das Grabmal des hohen Militärbe-
amten Amten, aus den Zeiten der dritten Dynastie das sich gegen-
wärtig in Berlin befindet, ein Beweis bedeutenden Fortschritts in der
Kunst, und zugleich, dass die Kulturhöhe schon damals beinahe die gleiche
war, wie zur Zeit der Eroberung des Landes durch die Perser (527).
Gewiss aber erreichte die Kultur ihre höchste Stufe unter der vier-
ten Dynastie. Es erstehen die riesigen Pyramiden von Chufu (Cheops),
Chafra und Menkara, westlich von Memphis, die noch heute durch ihre
Grossartigkeit und Schönheit in Erstaunen setzen, dann Bildsäulen aus
Diorit, rothem Granit, Alabaster und Basalt, wie die Statue des Cha-
fra im Tempel neben der grossen Sphinx. Auch das Begräbnisrituale
zeugt von erhabenen religiösen Ansichten. — So concentrirte sich das
ganze Leben in Memphis und der Umgegend¹⁾. Die ruhige und milde
Regierung der fünften Dynastie (durch 266 J.) begünstigte die weitere
Entwicklung der Wissenschaft und Kunst, welche charakteristische
Eigenthümlichkeiten annimmt, d. h. die Natur ohne Idealisierung nach-
ahmt. Auf den Königs- und Privatgrabmalern sehen wir das Abbild
des häuslichen Lebens; die Bildhauerkunst und Malerie steht höher
als jemals später in den Tagen des herrlichsten Glanzes. Die sechste
Dynastie (durch 200 J.) erweitert die Grenzen des Reiches gegen Sü-
den, und hinterlässt bis nach Syene ihre Spur in Denkmalen, welche
Lenormant am höchsten stellt.²⁾ Die siebente Dynastie regiert kurze
Zeit. Die vier Jahrhunderte, in denen die 8te, 9te und 10te Dynastie re-
gieren, sehr wenig bekannt, zeigen einen sichtbaren Verfall in Kunst
und Wissenschaft, was vielleicht durch eine äussere Katastrophe her-
beigeführt wurde.³⁾

Durch 19 Jahrhunderte concentrirte sich die Civilisation um Mem-
phis, denn hier wohnte der König, hier die gelehrten Priester, hier
die zahlreiche und angesehene Kriegerkaste. Die Freigebigkeit der Kö-
nige und die Arbeit der Bewohner erheben Memphis zu so gewaltiger
Pracht, dass, wenn auch später von der 11ten bis 21ten Dynastie Theben
Hauptstadt ist, doch jenes immer eine Nebenbuhlerin bleibt.⁴⁾ Als von

¹⁾ Lenorm. T. I. 337. ²⁾ L'art primitif avait atteint son apogée sous la VI. Dynastie. C'est dans les tombes exécutées alors que l'on trouve ces belles statues élancées au visage rond, à la bouche souriante, au nez fin, aux épaules larges, aux jambes musculeuses. Lenorm. T. I. S. 346. ³⁾ Dieses Bild der Civilisation geben wir nach Lenormant, dessen Werk bezüglich der Dynastien auf Champollion, bezüglich der Kunst auf Lepsius, Brugsch, und Mariette sich stützt.
⁴⁾ Maspero S. 93 schreibt davon: „Seit Mena's Emporkommen bis zur 11. Dynastie schien sich die ganze ägyptische Civilisation auf die mittleren Landstriche zwischen Memphis und Abydos zusammengezogen zu haben.“

der 21ten Dynastie an Thebens Verfall beginnt, da Unterägypten mit den wichtigsten Städten: Tanis, Bubastis, Sais, Mendes, Sebennytus hervortritt, bleibt Memphis doch ununterbrochen eine Stadt ersten Ranges, worin nicht nur die thebanischen, sondern auch die späteren Könige von Sais, wie Psammetik, Amasis u. a., durch Errichtung von Tempeln, Pylonen und Palästen ihren Namen zu verewigen strebten. Es währt also dieses Ansehen bis auf Kambyzes.¹⁾

Hier wollen wir bemerken, in welchen Richtungen die ägyptische Civilisation sich offenbarte, woher sie gekommen, wer sie brachte, unterhielt und entwickelte, woher man die Muster genommen, und wer der Meister gewesen. Denn wir sehen daselbst alle Kennzeichen eines civilisirten Volkes: eine vernünftige und erhabene Religion, Recht, Astronomie, Astrologie, Medizin, Mathematik, Künste, Industrie und Binnenhandel, eine musterhafte Regierungsform, eine bedeutende und organisirte Heeresmacht.

Dieses in seiner Art einzige Volk verdankt alles sich selbst; das älteste, welches die Geschichte kennt, ward es der Lehrer für andere Völker, und in religiöser, politischer und gesellschaftlicher Hinsicht ihr Muster. Nach Enträthselung der Hieroglyphen in unserem Jahrhundert und genauerer Erforschung der Religion, der Künste und Wissenschaften, gaben die Historiker die Ansicht auf, die Palme des ältesten Kulturvolkes gebühre den Griechen; es zeigte sich nämlich, dass Solon, Lycurg, Thales, Pythagoras, Plato ihre Weisheit aus ägyptischen Quellen schöpften, was auch die alten Schriftsteller schon anerkannten.²⁾ Merkwürdig ist auch die Erscheinung, dass alle Religionen des Orients und Occidents in den Grundlagen des Glaubens und der Moral eine auffallende Aehnlichkeit mit der ägyptischen zeigen.³⁾ — Das ist also das einzige Volk, welches allein ohne fremde Einwirkung sich entwickelte und ausbildete. Hier hat der Geschichtsphilosoph ein Feld zur Aufstellung von Theorien, wie alle Schattirungen der Civilisation auf dem Wege natürlicher und selbstständiger Entwicklung des Volksgeistes sich bildeten, indem er den in allen Religionen angenommenen Grundsatz, die Götter hätten zuerst die Menschen unterrichtet, bei Seite lässt. — Wir können uns hier nicht eingehend mit der Schilderung aller Wissenszweige beschäftigen, die man übrigens in jedem grösseren Werke findet, allein was die Religion, den bedeutendsten aller betrifft, so entwickelt Uhlemann deren Entstehung folgendermassen: Die Grundlage jeglicher Religion, sagt er, ist die Furcht und Hoffnung. Aus diesem Gesichtspunkte gleicht die ägyptische allen anderen des Alterthums, nur in den Namen ist der Unterschied. Auch existirt die Aehnlichkeit darin, dass alle heidnische Religionen 7 höchste und 12 grosse Götter, entsprechend den 7 Planeten und den 12 Sternbildern, haben. Deshalb nahmen auch die Griechen und Römer mit Leichtigkeit fremde Götter an, da sie an ihnen dasselbe

¹⁾ Champollion S. 469. ²⁾ Den Aufenthalt des Orpheus, Pythagoras, Solon in Aegypten erwähnt Diodor I. c. 69. ³⁾ Uhlemann S. 17.

Wesen, dieselben Eigenschaften und Sagen, wie an den eigenen erkannten. ¹⁾ Furcht und Hoffnung also erschufen die Götter und ihren Dienst. Schon die ersten Menschen sahen die Nothwendigkeit von göttlichen Wesen ein, deren Schutz sie sich empfehlen, deren Gnade und Hilfe sie in Noth und Gefahr mit der Hoffnung auf Erfüllung des Flehens anrufen könnten. Hierauf deren Macht mit ihrer eigenen Schwäche vergleichend, die nicht einmal ein Würmchen zum Leben erwecken kann, sahen sie in ihnen die Macht, Grösse und Erhabenheit, welche die Welt erschaffen, sie erhält und regiert. ²⁾ Die Motive der Furcht und der Hoffnung bedürfen aber zur eigenen Genugthuung auch der Gerechtigkeit. Nicht einmal leidet der Gerechte, während der Schuldige oder der Verbrecher die verdiente Strafe nicht erleidet. Darin liegt der Grund zum Glauben an eine höhere Gerechtigkeit, an einen Gott der Rache. — Nach dem Charakter des Volkes, den Eigenheiten des Landes u. s. w. erhalten dann die Götter verschiedene Gestaltungen. Denn der Mensch muss seinen Gott in einem sinnlichen Bilde sehen, gibt ihm daher die Gestalt dessen, was ihm am nützlichsten, herrlichsten und schönsten erscheint. ³⁾

Die bemeldeten Motive erfordern nur Einen schöpferischen Gott, erst nachher erhalten seine einzelnen Eigenschaften und Wirkungssphären besondere Namen, und so entsteht die Vielgötterei. ⁴⁾ Zum Himmel sein Auge wendend, sieht der Mensch die nützlichen Sterne und die grossen Naturerscheinungen, und erforscht deren Eigenthümlichkeiten, was die Grundlage der Astronomie und Astrologie ist. Er beginnt mit der Sonne, dem Monde, geht zu den Planeten über, und nachdem er erkennt, welche Veränderungen dieselben in der Natur bewirken, statet er sie mit göttlichen Eigenschaften aus, welche nachher Sänger und Dichter in schöner Form aussprechen. Mit der Zeit verliert die Poesie ihre ursprüngliche Bedeutung, wird unerforschlich, dunkel und mythisch, die besungenen Eigenschaften aber zu eigentlichen Göttern. ⁵⁾

Der helle und heitere Himmel Aegyptens lockte die Bewohner zu astronomischen Beobachtungen. Aus der Astronomie und der inneren Neigung zum Erforschen der Gottheit entsprang die ganze Religion der Aegypter. Ganz auf natürliche Weise fand der Mensch einen Schöpfer, Lenker und Beschützer der Welt, dann auch die Pflichten ihm und dem Nächsten gegenüber, so wie den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele. ⁶⁾ — Merkwürdig ist in Aegypten die Verehrung der Thiere. Herodot ⁷⁾ lässt sich in eine Untersuchung der Ursachen davon nicht ein, erzählt nur die Thatsache, und schildert wie ein Beobachter. Diodor ⁸⁾ gibt drei Gründe an, doch sieht er nur den dritten, auf dem Nutzen der Thiere beruhenden, für durchaus passend ein. Schwer ist

¹⁾ Uhlemann S. 18. ²⁾ Derselbe S. 18. ³⁾ Derselbe S. 19. ⁴⁾ Derselbe S. 20. ⁵⁾ Derselbe S. 21. ⁶⁾ Auf ähnliche Weise wie Uhlemann erklärte schon früher Savarry (Bd. III. Brief V. S. 91—94) die ägyptische Religion, hauptsächlich nach Jabłoński, den wir nicht zur Hand hatten. ⁷⁾ Lib II. C. 65 77. ⁸⁾ Lib I. C. 86. 87.

es in der That die eigentliche Ursache aufzufinden, in dieser Beziehung gibt es nur Vermuthungen. Uns jedoch erscheint am wahrscheinlichsten diese Erklärungsart, dass die Verehrung der Thiere symbolische Bedeutung hatte. Alle neueren Forscher fassen die Sache so auf. Sie glauben sogar, dass, obwol die Bedeutung der Symbole bei dem Volke nach und nach verloren ging, sie doch bei den gelehrten Priestern sich erhielt, was unter anderen zu deren Geheimnissen gehörte.¹⁾

Nicht ist es unsere Sache uns in die Einzelheiten der ägyptischen Theologie einzulassen, die Aehnlichkeit und den Unterschied zwischen den Göttern darzulegen, besonders zwischen dem höchsten, der verschiedene Namen trägt: Osiris, Ra, Amon, Serapis, Ptah u. s. w., und der Göttin Isis, welche nach Diodor auch Demeter, Gesetzgeberin, Hera und anders genannt wird. Schon Diodor²⁾ nämlich klagt über die Verworrenheit in der Benennung von Göttern, denen eine und dieselbe Gewalt zukomme. Und obgleich jeder der alten Schriftsteller einen grossen Theil des Werkes der Religion widmet, vor Allem Herodot und Diodor³⁾, und manche Gottheiten Aegyptens den griechischen assimilirt hat, um dieselben verständlicher zu erklären, so gestand doch sowohl der eine⁴⁾ als auch der andere⁵⁾ zuletzt selbst die Unvollkommenheit seiner Beschreibung ein, welche der obgenannte Umstand hervorrief, dass, mit Ausnahme des Osiris und der Isis, die übrigen Götter nicht in allen Kreisen des Reiches verehrt wurden, oder auch dieselben Gottheiten verschiedene Namen führten. Im vergangenen Jahrhunderte widmete auch Savarry fast den ganzen dritten Band der ägyptischen Mythologie, aber trotz seiner und der auch heutzutage gründlich geführten Untersuchungen besitzen wir keine genaue und erschöpfende Kenntniss von den Göttern und der Mythologie Aegyptens, und werden allem Anscheine nach auch keine besitzen; die Eigenschaften der Götter sind nämlich oft so sehr einander ähnlich, dass es schwer ist den Unterschied unter ihnen zu bestimmen. Aber von geringerer Bedeutung sind die Namen. Die Hauptessenz und das Fundament der ägyptischen Religion sind zwei Dogmen: der Glaube an Einen Gott mit fast sämtlichen Eigenschaften, die ihm die christliche Religion beilegt, und die Unsterblichkeit der Seele. Aus solcher Religion nun entwickelte sich das ganze Leben der Aegypter, das politische und das gesellschaftliche, die Kunst und die Philosophie, und deshalb eben muss man Memphis und Theben, die am meisten religiöse Denkmäler besitzen, als Brennpunkte der ägyptischen Civilisation ansehen.

Keiner der alten Schriftsteller, obwol nur oberflächlich von der Grösse und der Schönheit der Stadt Memphis sprechend, übergeht wenn auch nur die Haupttempel mit Stillschweigen. Herodot, nachdem er möglichst kurz von der Anlegung durch Menes berichtet, erwähnt von dem grossen und merkwürdigen Heiligthume des Hephaistos⁶⁾ und dem Tempel der Aphrodite, der südlich in einem wunderschönen Haine „des

1) A. Mangin S. 11. 2) Lib. I. C. 25. 3) Herodot L. II. C. 34—65, Diodor L. I. C. 11—36. 4) Herodot L. II. 42. 5) Diodor L. I. 25. 6) Herod. L. II. 99.

Königs Prometheus“ gelegen war.¹⁾ Diodor mit vielem Lobe die Auswahl eines so passenden Ortes für die 150 Stadien im Umfange messenden Stadt preisend, die von Süden mit einem Erdwall, von den anderen Seiten durch einen See²⁾ eingeschlossen war, spricht weiter von den Thaten der Könige, wobei er vor Allem die Anlegung der Tempel erwähnt.³⁾ Strabo beginnt seine Beschreibung mit den Tempeln des Apis, des Vulkan, der Venus und des Serapis, dann erst schreitet er zu der Beschreibung der schon damals zerstörten und der noch erhaltenen Paläste.⁴⁾

Der Ruhm von Memphis neigte sich zum Untergange seit dem Einrücken der Perser unter Kambyses. Dieser Tyrann vernichtete die Tempel und die herrlichen Gebäude, so viel er nur vermochte.⁵⁾ Die Priester begannen nach dem Verluste eines Theils ihrer Vorrechte zugleich von der Höhe ihres Wissens herabzukommen.⁶⁾ Unter dem Kaiser Augustus war es noch dicht bevölkert, obwol des Vorrangs Palme bereits seit Langem Alexandrien zierte.⁷⁾ Im 7ten Jahrhunderte nach Christi eroberte es der Araberführer Amru, zerstörte es von Grund aus,⁸⁾ und eine Wüste bedeckte die Stätte der Grösse und des Ruhmes so sehr, dass ihre Spuren erst dieses Jahrhundert klar legte.

Nichts also war auf der Oberfläche der Erde geblieben. Ungewöhnlich grosse Trümmerhügel in der Nähe des heutigen Dorfes Mitrahenny, in der Mitte eines prachtvollen Palmenhaines, deuten die Stelle von Memphis an.⁹⁾ Aus der Nähe erblickt man nur drei grosse Haufen von Trümmern, wo man die Wohnhäuser, die Wege, ja sogar den Mittelpunkt der Stadt unterscheiden kann. Man muss deshalb nach Denkmälern unter der Erde graben. Als Ausgangspunkt erkor sich Brugsch eine 42 Fuss lange umgestürzte Bildsäule Ramses des II. beim Dorf Mitrahenny, und in verschiedenen Richtungen grabend, fand er die Reste mannigfacher Bildsäulen in stehender, sitzender, knieender Position, Reste von Säulen, Postamenten und Tempeln, Bruchstücke der Statue Ramses des III. und IV., welchen Königen am meisten an der Verschönerung des Tempels des Gottes Ptah gelegen war.¹¹⁾ Denkmäler von Privatpersonen sind bedeutend zahlreicher: des Anemmes, eines königlichen Schriftgelehrten, — des Häuptlings und Obersten der Menefti-Truppe, Uta-Har-sent, aus Psammetichs Zeiten, — des königlichen Kammerherrn Rama oder Rema, eines Vorgesetzten des Ptahtempels, welche Statue einen knieenden Mann darstellend, mit Hieroglyphentexten reich ausgestattet ist, die, seinen Namen und das Amt bezeichnend, überdies Gebete zu den Göttern Ptah, Sakar, Osiris und der Göttin Neith enthalten, u. a.¹²⁾ An der Stelle, wo die oben angeführten Denkmäler sich befinden, soll der Ptahtempel gestanden sein, angelegt von Menes, erweitert von den Königen Asychis, Möris(?), den Ramses und Psamme-

1) Herod. L. II. 112. 2) Diodor L. I. 50. 3) Diodor L. I. c. 54 Möris, — C. 56. Sesostris, — c. 67. Psametych, — c. 68. Amasis. 4) Strabo L. 17, S. 448. 5) Savarry T. I. S. 235. 6) Savarry T. I. S. 236. 7) Strabo L. 17, S. 448, Savarry T. I. 237. 8) Savarry T. I. S. 237 nach Abulfeda. 9) Brugsch Rb. S. 43. 10) Derselbe S. 63. 11) Derselbe S. 67. 12) Derselbe S. 68—71.

tik dem I.¹⁾ Voll Bewunderung für die zahlreichen Kunstwerke verlässt Brugsch Alt-Memphis, dessen Herrlichkeit, wie er aussagt, man nur ahnen kann.²⁾

Lepsius zeichnete in der Nekropolis von Memphis 82 Gräber aus, die in Folge der sie bedeckenden Inschriften beachtenswert sind. Fast sämtliche sind in gleicher oder wenig späterer Zeit wie die grosse Pyramide gebaut worden.³⁾ Die Architektur ist schon entwickelt. Skulpturarbeiten jeglicher Grösse finden sich in grosser Zahl. Der ausgebildete und schöne Stil empfand noch nicht die Einwirkung des später von den Priestern eingeführten Kanons in der Proportion; die Malereien auf Kalkgrund sind über Erwartung schön, manchmal frisch, als wären sie gestern vollendet; die Bilder, dem Alltagsleben entnommen, zeigen eine Unzahl von Vieh, Fischen, Kähnen, Dienern u. dgl. Mit Hilfe der Titel und Würden könnte man einen ganzen Hof- und Staatskalender des Königs Cheops, des Erbauers der grossen Pyramide, verfassen. Das schönste der Gräber ist das für den Sohn des Cheops errichtete.⁴⁾

Nach den Worten von Strabo L. 17, entdeckte Mariette das Serapeum, d. i. den Todtentempel der heiligen Apis-Stiere, aus Kalkstein mit den angrenzenden Kapellen und Bauten, die die Apisgräber enthalten. Diese Entdeckung ist von höchster Wichtigkeit wegen der Chronologie, von der 19. Dynastie an bis zur Oberherrschaft Roms;⁵⁾ zahlreich sind nämlich die demotischen Inschriften, welche die Pylonen und Sarkophage schmücken.

Alles, was von der hochberühmten Stadt heutzutage ausserdem übrig geblieben ist, besteht aus einem Trümmerhaufen zerstörter und verstümmelter Säulen, Opfersteine und Bildwerke, welche einst den Heiligtümern von Memphis angehörten, und aus einer Reihe sich lang ausdehnender Scherbenhügel, aus denen die verfallenen Kammern und Gemächer ehemaliger Wohnplätze gespänstisch in das helle Sonnenlicht hinauslugen.⁶⁾ Dass im Mittelalter die Ueberreste noch vielleicht wohl erhalten waren, schliessen wir aus der dichterischen Schilderung der Trümmer und Wunderwerke durch einen arabischen Arzt Abd-ulatif aus der Zeit des 13ten Jahrhunderts: „Obschon unterschiedliche Völker, unter deren Joch sich die Stadt im Laufe der Zeit beugen musste, alles daran gesetzt haben, um sie von Grund aus zu vernichten, bieten ihre Trümmer immer noch den Augen der Beschauer eine Vereinigung von Wunderwerken dar, welche den Verstand in Verwirrung setzt und die zu beschreiben der beredteste Mensch sich vergeblich abmühen dürfte. Je länger man sie betrachtet, je mehr steigert sich die Bewunderung, welche sie einflösst, und jeder neue Blick, den man auf ihre Ueberreste wirft, wird zu einer neuen Ursache des Entzückens.“⁷⁾

So nun bestätigen die Trümmerreste, dass die Stadt Men-*ofer*,⁸⁾ von den Griechen Memphis genannt, durch viele Jahrhunderte der Cen-

¹⁾ Brugsch Rb. S. 74. ²⁾ Derselbe S. 79. ³⁾ Lepsius S. 23. ⁴⁾ Derselbe S. 24. ⁵⁾ Brugsch Rb. S. 27—33. ⁶⁾ Brugsch Gesch. Aeg. S. 46. ⁷⁾ Derselbe S. 48. ⁸⁾ Derselbe S. 44.

trahpunkt des Reichthums, des Handels, der Künste, der Astronomie, Geometrie und jeglicher Kenntnisse gewesen. Als einen solchen sah sie auch Savarry an.¹⁾

Theben. Gehen wir nun zu der dem Range nach dritten Stadt über, nämlich zu Theben. Bis zu den neuesten Zeiten glaubten die Historiker, dass anfangs ein Reich in Oberägypten mit der Residenz Theben bestanden habe, und später erst sollen die Könige von Theben ganz Aegypten ihrer Herrschaft unterworfen und Memphis gegründet haben, wohin sie auch ihre Residenz verlegten. Noch Krieger in der Ausgabe von Schlossers Geschichte²⁾ konnte nicht begreifen, weshalb die Könige von Memphis Pyramiden bauten und hartes Gestein unter ungeheuren Kosten und Anstrengungen zu Obelisken und Tempeln herbeischafften, und er meinte, man habe die Pyramiden aus dem Grunde gebaut, um den Bauten der Könige von Theben gleichzukommen. Neuere Forschungen aber legten dar, dass Theben in einer für die Historiker noch dunklen Zeit, der vierhundertjährigen Periode, zwischen der 6ten und 11ten Dynastie, welche in Memphis residirten, seinen Anfang nahm und zugleich, dass die Civilisation von Norden gegen Süden sich verbreitete.³⁾ Die vereinten Stämme der einzelnen Familien unter der Gewalt der Herrscher von Theben bilden mithin ein zweites, vom ersten unabhängiges Reich im Süden, später Oberägypten genannt. Theben also ist der zweite wichtigste Sitz der Kultur. Uebrigens blieb sicherlich das nordische Reich nicht ohne Einfluss auf das südliche, und dies um so mehr, als die Denkmäler nach dem Könige von Memphis, Pepi Meriro, dem zweiten Könige aus der 6ten Dynastie von Syene bis nach Tais reichen, und die Bedingungen der Entwicklung hier auch dieselben, wie im Reiche des Nordens waren. Rasch also stand Theben in den Wissenschaften und Künsten auf gleicher Stufe mit Memphis, ja bald übertraf es letztere Stadt, denn die Könige Thebens, nach Manetho aus der 11ten Dynastie, wurden die Herren von ganz Aegypten bis an das Mittelmeer und Theben war nun des ganzen Reiches Hauptsitz.⁴⁾

Die Periode von der 11-ten bis 18-ten Dynastie bis zum Jahre 1700 vor Chr. wird bei den Historikern die Epoche „des mittleren Reiches“ genannt. Sie umfasst beinahe 14 Jahrhunderte. Theben als Hauptstadt ist in dieser Periode der Hauptsitz der Kultur. Die Denkmäler aus jenen Zeiten zeigen ein Wiederaufleben der Kunst, die im Zeitraume nach der 6-ten Dynastie gesunken war: vielleicht in Folge innerer Reibungen und Unruhen oder auch wegen eines Einfalls irgend welches asiatischen Volksstammes in Unter- und Mittelägypten. In vielen Richtungen entsteht ein neues Leben, die Schrift ändert sich, selbst in Religionsbegriffen wird eine Veränderung wahrgenommen.

1) Savarry B. I. S. 233. 2) vom Jahre 1844 S. 97. 3) Lenorm. B. I. S. 348. Guillemin S. 93. Brugsch Gesch. Aeg. S. 9. 4) Champollion S. 469–473, Guillemin S. 99. Lenorm. nach Mariette S. 349. Dunker S. 79 stimmt nicht überein: Fürsten von Theben geboten über das ältere Reich v. Memphis, da sie ihren Sitz in Memphis nahmen.

Neue ungeheuerere Werke entstehen, das Labyrinth, der See Möris, die Obelisken in Fayum und Heliopolis, die herrlichen Kolosse in Tanis und Abydos, die vielen Gräber ägyptischer Würdenträger in Beni-Hassan. Die Architektur im Baue der Tempel und Gräber ist durchaus geändert, die Skulptur und Malerei steht auf einer hohen Stufe, über welche hinaus sie sich nie mehr erhoben hat. Unter der 13-ten Dynastie zerfällt das Reich nach der Ansicht der archäologischen Forscher in zwei Theile, die 13-te Dynastie herrscht im Delta, die 14-te gleichzeitig im Süden, welcher Umstand den Hyksos die Einnahme Aegyptens erleichterte. Nachdem die Hyksos die Herrschaft über das Delta und Mittellägypfen erlangt, erkoren sie sich zur Hauptstadt Memphis, so wie Avaris in der Provinz Tanis, wo sie im Sommer residirten. Der britische Papyrus sagt, dass beim Beginne des Krieges, in Folge dessen die Hyksos vertrieben wurden, die Hauptstadt derselben Heliopolis gewesen sei. Die Stadt Avaris erbauten die Hyksos, bevölkerten sie und legten eine Besatzung von 240.000¹⁾ Mann in dieselbe. Sie war vielleicht am Flussarm bei Bubastis oder vielleicht weiter gegen Osten am serbonischen Arm gelegen.²⁾ Diese Städte nun, d. i. Heliopolis und Avaris sind zur Zeit der Hyksos die vorzüglichsten, in ihnen concentrirt sich vor Allem die Civilisation, denn die Ankömmlinge hatten die Bildung der Besiegten angenommen. Oberägypfen hatte wenigstens dies sich erhalten, dass die Pharaonen auch weiterhin in Theben herrschten und nur die Obermacht der Hyksoskönige anerkannten. Theben verblieb mithin auch jetzt ein Mittelpunkt der Bildung, obgleich es mit der Zeit in dieser Beziehung niedriger stand als das Reich der Hyksos, denn die Denkmäler, die man in Tanis ausgegraben, zeigen eine feinere und vollkommenerere Arbeit, als die aus Theben. Allmählich jedoch wuchsen die Pharaonen aus Theben in ihrer Macht, zuletzt nahmen sie sich zum Ziele die Austreibung der Hyksos, eine sehr schwierige Unternehmung, die aber der 17-ten Dynastie nach einem mehrere Jahrzehnte dauerndem Kampfe im Jahre 1733 gelungen war. Die Hyksos herrschten in Aegypten 500 Jahre (von 2233—1733). Die Epoche von der Vertreibung der Hyksos bis zur Eroberung Aegyptens durch den Perserkönig Kambyses im Jahre 527 ist die glanzvollste in der Geschichte Aegyptens und trägt den Namen „die Epoche des neuen Reiches.“ Dieser Glanz und diese Civilisation offenbarte sich in den kriegerischen Feldzügen in ferne Länder, ebenso in den zahlreichen herrlichen Bauwerken, welche ausser der Hauptstadt ganz Aegypten bedeckten. Die meisten Denkmäler sind auch aus dieser Periode bis auf unsere Tage erhalten. Der Glanz- und Sammelpunkt der Civilisation ist jetzt Theben bis zu den Zeiten der 21-ten Dynastie, als der oberste Priester Her-Hor in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhundertses sich den Thron des Ramses aneignete. In Theben namentlich erstanden sehr viele riesige Gebäude, an denen sich die da-

¹⁾ Dunker S. 99 und 100. ²⁾ Dunker S. 101.

malige Civilisation und Kunst abspiegelte, sei es was die religiösen, philosophischen Ansichten und das häusliche Leben anbelangt, sei es was die Baukunst, Bildhanerei, Schnitzerarbeit, Malerei u. dgl. betrifft. Der Bau grosser Paläste und Tempel, welche heute in Ruinen sich vorfinden, nahm schon während des Kampfes mit den Hyksos seinen Anfang und dauerte bis auf Ptolemäus, den Vater der berühmten Kleopatra. ¹⁾

Während der Regierung der 18-ten und 19-ten Dynastie erlebte Aegypten und Theben unter berühmten Königen eine mehrere Jahrhunderte umfassende Zeitperiode inmitten der grössten Pracht und des höchsten Glanzes. Damals war es durch seine Bildung und Künste als auch durch die siegreichen Waffen der erste Staat der alten Welt. Noch anderthalb Jahrhunderte nach dem grossen Ramses erntete Aegypten unter der 20-ten Dynastie die Früchte im Frieden. ²⁾

Die Priester Thebens, sagt Diodor ³⁾ und Strabo ⁴⁾ zeichneten sich durch philosophische und astrologische Kenntnisse aus. Indem Diodor die Geschichte Thebens erklären will, nimmt er als Gründer desselben nach der Beschreibung in den heiligen ägyptischen Büchern ⁵⁾ den achten Nachkommen des Königs Busiris an. Der königliche Anleger brachte es durch grossartige Bauten und herrliche Tempel zu einer solchen Blüthe, dass es dann die berühmteste Stadt der ganzen Welt wurde. ⁶⁾ Keine Stadt unter der Sonne hatte so viele kostbare Kunstwerke aus Silber und Gold, eine solche Menge kolossaler Säulen und Obelisken aus einem Stein. Von vier wahrhaft bewunderungswürdigen Tempeln hatte der älteste 13 Stadien im Umfange, 45 Ellen (*πρηχῶν*) hohe und 24 Fuss (*σροδῶν*) dicke Mauern. ⁷⁾ Die Ursache des Sinkens dieser Stadt fand Diodor darin, dass der König Uchoreus Memphis anlegte, wohin später die Könige Thebens ihre Residenz übertrugen; ⁸⁾ die andere Ursache im Einfalle der Perser, welche die Tempel beraubten und in Asche verwandelten. ⁹⁾ Wir wissen, wie weit die neueren Nachforschungen die irrthümlichen Begriffe der alten Schriftsteller in historischer Beziehung über die Gründung von Memphis und Theben berichtigt haben. Die Früchte ihrer Forschungen und die Beschreibung der heutigen Ruinen gaben uns in ihren Werken: Savarry, beide Champollion's, Belzoni, Prökesch, Parthey, Russel, Ritter ¹⁰⁾ und von neuesten Forschern: Russegger, ¹¹⁾ Lepsius, ¹²⁾ Brugsch. ¹³⁾ Die Hieroglyphen auf den Wänden, Obelisken, Säulen und Statuen liessen uns zu staunenswerten Resultaten gelangen, aber die grosse Masse der Resultate, welche ein eigenes Werk erfordern würden, gestattet es nicht, dass wir uns in eine Einzelbeschreibung einlassen; überblicken wir deshalb

¹⁾ Dunker S. 103. Lenorm. S. 549. ²⁾ Diese allgemeinen Umriss nach Lenorm. S. 349—452, Guillemin S. 99—115, Champollion S. 475—588, Dunker S. 79—149. ³⁾ Lib. I. C. 50. ⁴⁾ L. 17 S. 468 ⁵⁾ L. I. C. 44. ⁶⁾ L. I. C. 44. ⁷⁾ L. I. 47. ⁸⁾ L. I. 50. ⁹⁾ L. I. C. 46, Strabo L. 17 S. 462. ¹⁰⁾ Russegger T. II. S. 116. ¹¹⁾ T. II. S. 113—174. ¹²⁾ S. 270—304. ¹³⁾ Brugsch Reiseb. S. 120—198.

in chronologischer Ordnung nur die wichtigsten Riesenbauten, da ja von einigen die bis jetzt erhaltenen Ruinen mit ihrer Struktur und ihren Hieroglyphendokumenten einen hinreichenden Beweis liefern, dass Theben durch viele Jahrhunderte einer der wichtigsten Kultursitze gewesen. Nach Diodor hatte die geräumige Stadt Theben 140 Stadien,¹⁾ d. i. mehr als drei Meilen im Umfange; es dehnte sich bis hinter die ersten westlichen Gebirgszweige, auch bis zu den Gebirgsstöcken Biban — el-Molouk aus, wo die Gräber der Könige sich befinden. Von Sesortoris, der ganz Aegypten in ein Reich vereinigte, bis zu Ramses III. zierte fast jeder König Aegypten und besonders Thebens mit Bauten.²⁾ So entstanden am rechten und auch am linken Ufer des Nils grossartige Tempel, Paläste, Säle, Höfe, Vorhallen, Thore, Säulen, Obeliskten und Sphinxalleen. Schon zur Zeit des Strabo war Thebens Grösse vergangen und der freie Raum mit einigen Dörfern bedeckt.³⁾ Jetzt sind auf den Trümmern nur elende Hütten, schmale Gässchen und aus Lehm gebildete Wälle, ähnlich Giftpflanzen, die am Fusse alter Eichen emporkeimen. Zur rechten Seite des Nils ist heute im Norden das Dorf Karnak, im Süden Luxor, auf dem linken Ufer hingegen Qurnah (Gurnah) und Medinet-Habu. Das, was in Karnak verblieben, ist kaum der 40-te Theil dessen, was der Zerstörung anheimgefallen.⁴⁾ Die grössten und ansehnlichsten Bauten bei dem heutigen Karnak waren folgende:

Der Ammon-Tempel. Mit diesem Heiligthume ist die ganze Geschichte des ägyptischen Staates innig verknüpft. Von der Erhebung Thebens zur Hauptstadt an bis zur Vereinigung beider Reiche in eins wetteiferten alle Dynastien um den Ruhm der Erweiterung, der Verschönerung oder des Wiederaufbaues dieses Nationalheilighums. Angelegt war dieser Tempel von Sesurtesen I. (regierte vom Jahre 2433—2400). Nach Vertreibung der Hyksos erbaute Amenophis I. und Thutmosis I. neben den alten schon verfallenen Resten einen stattlichen Tempel mit einer sehr breiten Halle und Pylonen, vor denen Thutmosis zwei Obeliskten errichtete.⁵⁾ Thutmosis III. und seine Schwester Mesphra erweiterten denselben durch einen Saal, der auf 56 Säulen ruhte. Eine riesige sitzende Statue für Thutmosis I. erbaute auch Thutmosis III. Die nachfolgenden Könige fügten von der nördlichen und südlichen Seite oder auch an den Flügeln andere grosse Pylonen, Sphinxen oder auch neue Tempel in der Nähe hinzu (wie Horus, Ramses III.), so dass von der südlichen Seite vier hohe Pylonen den Eingang zum Haupttempel bildeten. Längst der Südlinie erbaute Sethos I. aus der 19-ten Dynastie in einiger Entfernung einen Saal „Hypostyl“ genannt, wie ihn bis jetzt kein anderes Land besitzt. Das Steindach ruht auf 134 Säulen. Die zwölf mittleren Säulen messen 36 Fuss im Umfang und 65 Fuss an Höhe.⁶⁾ Hier entfaltete die Architektur ihre ganze Grösse. Alles, was vor dem grossen Saale gleichsam dem

1) L. I. C. 45. 2) Dunker S. 146 und Lenorm. S. 549. 3) Strabo I. 17 S. 462. 4) Lefevre S. 20. 5) Einer der beiden Obeliskten 69 Fuss hoch steht noch auf seinem Platze. 6) Lepsius S. 271 273.

Saale der Säulen liegt, ist nur dessen Vorhalle. Ein symmetrisch angelegter Wald von tausendjährigen Eichen würde uns keine Vorstellung von diesen parallelen Säulen geben. Kein Baum erreicht wol nicht nur den Durchmesser, sondern selbst nicht die Höhe der zwölf ungeheueren Säulen, die in der Mitte des Saales sich erheben. Kapitäl aus einem Stücke bestehend, welche die Säulen nicht zermalmen, erschrecken die Einbildungskraft: hundert Menschen würden auf dem Kapitäl bequem Platz finden. Dies sind die grössten Massen, welche irgend jemals erbaut wurden, damit sie für die Ewigkeit ausharften.¹⁾ Die Natur mit ihrer blinden materiellen Kraft überwältigte hier nicht die materielle Macht des Menschen. Dieser Saal ist heute in eben demselben Zustande, in dem er vor 3000 Jahren gewesen.²⁾ Auf den Säulen erheben sich Gestalten der höheren Götter und der Könige. Jede Fläche des Saales ist von Basreliefs eingenommen. Dieses Werk vollendete Sethos I. Sohn. Ramses der II., Mianun, indem er von Süden ein Thor und zwei Kolosse hinzufügte. Wenn wir diesen Saal als Fortsetzung des Amon-Tempels ansehen, so beträgt die ganze Länge 1170 Fuss.³⁾ Die Hauptmassen der Ruinen von Karnak sind auf einer geraden Linie vereinigt, welche man die grosse Axe nennen könnte, die sich von der nordwestlichen Seite auf die südöstliche hinzieht; diese Axe ist von einer Senkrechten und von einer anderen Reihe von Gebäuden, Thoren, Tempeln durchschnitten, wo auch zahlreiche Bruchstücke von Sphinxen und gewaltigen Kolossen sich befinden.— Bei dem heutigen Dorfe Luxor, südlich von Karnak, stand der Tempel des Amenophis III. (der sogenannte Palast), der mit dem Tempel von Karnak durch zwei Reihen von Sphinxen, 600 an der Zahl, in Verbindung war. Aus den erhaltenen Resten kann man eine grosse Meisterschaft in der Ausführung erschen.⁴⁾ Ramses II. gab von der nordöstlichen Seite einen zweiten grossen Hof und zwei Obeliskn aus rothem Granit hinzu.⁵⁾

Heute ragen noch aus den Trümmern 200 Säulen und zwei Obeliskn empor.⁶⁾ Auf der linken Seite des Nils, wo heute auf den Trümmern das Dorf Qurnah liegt, erbaute Sethos I. einen Tempel des Amon⁷⁾, den später sein Sohn Ramses II. verschönerte⁸⁾. Südlich von Qurnah liegt heute Medinet-Habu. Hier erbaute Amenophis III. sein grösstes Werk, einen Tempel, von dem jetzt nur noch Ruinen und kaum einige Säulen verblieben, als auch zwei sitzende Statuen, 48 Fuss hoch, vor dem Tempelcingange aufgestellt.⁹⁾ Ramses II. erbaute hier in der Mitte zwischen dem Tempel (Palast) Amenophis und dem des Sethos einen ungeheueren Palast, Haus des Ramses oder Ramesseion genannt. (Diodor nennt ihn das Denkmal des Osymandyas). Er war von einer doppelten Säulenreihe umgeben, von denen heute noch zwei vorhanden sind. Es hat sich auch das Thor, welches in den er-

1) Lefevre S. 21. 2) Kremer T. II. S. 277. 3) Lepsius S. 247. 4) Dunker S. 108. 5) Derselbe S. 124. 6) Derselbe S. 208. 7) Derselbe S. 118. 8) Derselbe S. 126. 9) Derselbe S. 109.

sten viereckigen Säulensaal führt, erhalten, aber das Standbild des Ramses in sitzender Gestalt, der grösste Koloss Aegyptens, 60 Fuss hoch, aus rothem Granit gehauen, liegt heute auf dem Boden. Von den Säulen stehen nur noch vier Reihen, 35 Fuss hoch, und 6 Fuss im Umfang.¹⁾ Ramses der III. erbaute wieder zwei Paläste, die an Pracht und Vollendung in nichts den Tempeln Ramses des II. nachstehen.²⁾

Von den Ruinen Thebens überhaupt spricht Dunker folgenderweise:

„Die Masse von Trümmern verwirrt den Blick, der zunächst in diesen durch einander geworfenen Resten von Mauern, den zerbrochenen Säulen, den verstümmelten Kolossen, den übereinander gestürzten Obelisken keine Ordnung zu entdecken vermag. Aber zugleich imponirt die Mannigfaltigkeit und Pracht des Materials von farbigem Sandstein, von schönem Marmor, von rothem und dunkelschwarzem Granit.“³⁾

Unfern der Stadt in der ersten lybischen Gebirgskette, welche sich 300 Fuss über die Ebene erhebt, befinden sich die Gräber der Einwohner Thebens, die in ununterbrochenen Katakomben sich zwei Meilen lang hinziehen. Tausende von Mumien und Papyrusrollen, die Wände, Skulpturen, Freskogenälde sind in erstaunungswerter Frische erhalten. In der zweiten Gebirgskette weiter gegen Westen liegen die Königsgräber⁴⁾. Diese Gräber sehen gewöhnlich folgendermassen aus: Der Eingang ist niedrig und verborgen, die Steigung schroff, die Galerie erhaben und geräumig, umgeben mit Zimmern und Alkoven; dann eine Art von Vorhalle, zuletzt der Leichensaal, eine grosse Kammer, länger als breit, gewölbt wie eine Wiege, auf allen Flächen mit emblematischen Scenerien bedeckt; in der Mitte steht ein grosser Sarkophag aus schwarzem oder grünem Granit, bedeckt mit einer ähnlichen Tafel, und dieser bewahrt oder bewahrte die Königsmumie, die vergoldet und mit mehreren kostbaren Behältern verhüllt war.⁵⁾ Die düstere Finsterniss dieses Aufenthalts schildert Lamemais mit diesen Worten: Ein Gedanke vorzüglich beschäftigt den Aegypter, ein wichtiger und trauriger Gedanke, den kein anderer zu schwächen vermag, es ist dies der Gedanke an den Tod. Seinen Sinn von diesem flüchtigen Leben losreisend versetzte er sich mit seinem Glauben, seiner Sehnsucht und Hoffnung in ein anderes Leben, das ewige, unveränderliche. Für den Aegypter beginnt das Dasein im Grabe; alles, was diesem vorausgeht, ist nur ein Schatten, eine täuschende Einbildung, und weil seine religiösen und philosophischen Begriffe, seine Grundsätze, zu diesem Geheimnisse des Todes hinneigen, wählte er sich das Grab zum Heiligtume. Es gibt nur wenige so herrliche und prächtige Anblicke, wie der, welchen diese Ruinen, die an dem Abhange des einförmigen Gebir-

¹⁾ Dunker S. 126. ²⁾ Dunker S. 144. ³⁾ Derselbe 104. ⁴⁾ Derselbe 146. Im Absatze von der Ruinen Thebens gingen wir nach Dunker, der die neueste Forschungen, besonders die von Lepsius und Brugsch benützte. ⁵⁾ Lefevre S. 20.

ges sich hinziehen, gewähren. So hinterliess das alte Aegypten sogar in der Natur die Spuren seiner Werke, und sein Ruhm liegt darin, dass seinen Schöpfungen der Gedanke an die Ewigkeit vorschwebte. ¹⁾ Diese ganze unterirdische Welt ist in unzählbaren Einzelheiten gemeisselt und gemalt, mit dem feinsten Meissel, mit den lebendigsten Farben; an den Wänden dieser tiefen Wohnungen und überall herrscht die erfindungsreichste Phantasie. Schon bei seiner Thronbesteigung dachte der König an sein Grab, sein Tod nur unterbrach die Arbeit der Maler und Bildhauer. Es genügt die Tiefe der Gräber zu messen, um die Länge der Regierung eines Königs zu bestimmen. Der Künstler mengte auch die Darstellung von Familienscenen mit dem Todesgeheimnisse. Alles finden wir in Basreliefs.“ ²⁾

Ausser den Gräbern Thebens befinden sich die berühmtesten noch in der Umgebung von Memphis (Gizeh und Sakkarah) und in Beni-Hasan in Mittelägypten, die unter der 11-ten und 12-ten Dynastie (nach Manatho) entstanden sein sollten. ³⁾

Kremer spricht sich über Theben auf folgende Weise aus: „Theben ist das Herz der gesammten ägyptischen Kunst, und obgleich man der leichteren Uebersicht wegen die verworrene Menge der thebanischen Trümmer in zwölf besondere Gruppen getheilt hat, so ist allein die Erinnerung an die Ruinen von Karnak, dessen Reste glücklich erhalten sind, schon an sich genügend. ⁴⁾ Die Prozessionen, Schlachten, Opfer, Jagden, Triumphzüge, Götter und Menschen, Fremde und Einheimische treten vor uns auf den Wänden des Saales und bilden gleichsam eine steinerne Epopöe von unerhörter Pracht. Wenn schon sonst überall Bilder, Vergoldungen und Bildhauerwerke hervortreten, so prangt in diesen Hallen eine ganz unendlich üppige Fülle von Schmuck und Zierrat aller Art.“ ⁵⁾

Ueber die Bau- und Bildwerke, überhaupt über die schönen Künste, schreibt Kremer folgendes ⁶⁾; „In ihnen offenbaren sich wie eine Blüte alle seit Urewigkeit in der Menschenseele lebenden und arbeitenden Elemente; in ihnen siehst du mit klaren Augen allen Inhalt des Lebens, aber mit überirdischem Zauber umspinnen. Ihnen vertraut der Mensch die theuersten Gefühle seines Herzens, seinen Glauben, sein Hoffen und Sehnen an. In diesen Werken siehst du sowol den ganzen Erfolg der Gelehrsamkeit und der aus dem Glauben fliessenden Wahrheit, und die aus der Philosophie und Erfahrung geschöpften Grundsätze. Diese Werke vertrauen uns mit gleicher Deutlichkeit die hellen wie die dunklen Seiten des Menschenlebens an, offenbaren zugleich die fortwährend sich ändernden Strömungen in der Geschichte des Menschengeschlechts. Alles was nur den Menschen angehen kann und was die Tiefen seiner Seele rührt, alles drückt sich in den Werken

¹⁾ Lefevre S. 25. ²⁾ Lepsius S. 23. ³⁾ Lepsius S. 280. ⁴⁾ Kremer T. II. S. 274. ⁵⁾ Derselbe T. II. S. 277. ⁶⁾ Kremer in Briefen (w Listach) S. 7 und 8.

der schönen Kunst aus; deshalb sind diese die Sonne, welche Gott für die Welt entzündet und an welcher sich alle Jahrhunderte, alle Völker und alle Menschen ohne Rücksicht auf Beruf, Alter, Geschlecht und Stellung wärmen. Der in den Werken des Schönen sich offenbarende Luxus ist von allen Arten desselben der löblichste. Seit Jahrhunderten waren die Künste, die Religion und Philosophie in enger Verbindung mit einander, weshalb auch die Kunstgeschichte ein treues Bild der inneren Geschichte des Menschengeschlechtes darbietet.¹⁾ Eine der Hauptbedingungen für jeden Künstler ist die wissenschaftliche Bildung. Der Baumeister, der auf die grossen Denkmale blickend, durch sie gleichsam ins Herz der Jahrhunderte und Nationen schaut; der Bildhauer, zu dem die marmornen Heroen und Götter von Schönheit sprechen, bedürfen unumgänglich der Bildung.²⁾ Wissenschaft und schöne Künste gehen auch immer Hand in Hand mit der Religion.³⁾“--- Was Kremer überhaupt von den Künsten spricht, lässt sich Satz für Satz auf die ägyptischen Kunstwerke anwenden. Diese sind die Quelle, in der die Geschichte alle Zweige der ägyptischen Civilisation entdeckt, und wenn wir von Herodot, Diodor und anderen, selbst gar nichts von Aegypten wüssten, aus den übriggebliebenen Kunstwerken würden wir doch die wichtigste Kunde von der Religion, Philosophie, von der gesamten Bildung der Aegypter entnehmen, sowie auch, dass, wo die zahlreichsten Denkmäler sich vorfinden, die Kultur am höchsten gestanden, und die Zeit, in der die meisten jener erstanden, den Höhepunkt der Civilisation und des Glanzes darstellt.

Ausser Memphis und Theben zählen wir zu den wichtigsten Orten der Kultur noch folgende Städte:

Heliopolis. Sein Ursprung reicht in die ältesten Zeiten, es entstand vielleicht vor Memphis. Während der ersten Periode als auch im ganzen Verlauf der ägyptischen Geschichte stand diese Stadt mit der Hauptstadt Memphis und mit Theben rücksichtlich der Civilisation fast auf gleicher Stufe. Hier nämlich war gleich den anderen beiden Städten das wichtigste Priestercollegium,⁴⁾ hier nur wählte man ausser Memphis und Theben zehn oberste Richter, hier erhoben sich prachtvolle Gebäude und Tempel des Osiris, der Isis, des schwarzen Stieres Mnevis, welche Strabo beschrieb,⁵⁾ als auch Obelisken und Kolosse, von Königen aus Memphis und Theben aufgeführt.⁶⁾ Ramses III., Vizekönig zu Lebzeiten seines Vaters, erkor sich sogar diese Stadt zu seinem Aufenthaltsorte.⁷⁾ Es wurden hier Feste zu Ehren des Sonnengottes, des Ammon und auch des Stiers Mnevis gefeiert.⁸⁾ Zur Zeit des sinkenden Aegyptenreiches nach den Ramses war diese Stadt zu wiederholten Malen der Sitz kleiner Fürsten und unabhängiger Herr-

¹⁾ Kremer S. 31. ²⁾ Derselbe S. 37. ³⁾ Derselbe S. 205. ⁴⁾ Herodot L II. S. 3. Strabo L. 17 S. 447. ⁵⁾ L. 17. S. 445. ⁶⁾ Nach Diodor B. I. S. 57 errichtete Sesostris zwei Obelisken aus hartem Steine 120 Ellen hoch. ⁷⁾ Lenorm. S. 436. ⁸⁾ Herodot L. II. S. 59.

scher. Nichts verblieb, sagt Lepsius, von dieser glorreichen Stadt, wo nach Theben die gelehrtesten Priester weilten, als die Mauern, einem hohen Walle vergleichbar, und ein Obelisk vom Könige Sesurtesen I. (aus der 12-ten Dynastie) errichtet, vielleicht der älteste aller in Aegypten bekannten Obelisken. Rings um ihn breitet sich heute ein Garten aus; die Fülle von Blumen lockte Bienenschwärme heran, die in den tief eingemeisselten Hieroglyphen sich niederliessen. ¹⁾ Kein Einsiedler übersieht die Ruinen von Heliopolis unweit des heutigen Dorfes Materieh. Von weitem sieht man den Gipfel des Obelisken, der den Ort bezeichnet, wo einst die weltberühmte Tempelhalle des Sonnengottes gestanden, wovon jetzt nur wenige Spuren Zeugniß ablegen. Um das Dorf herum geht ein vierseitiger Schuttwall, — es sind dies sonder Zweifel Ueberreste der Schutzmauer des Tempels, welchen Strabo genau beschrieben. In neuester Zeit entdeckte man drei Thüren und andere Stücke mit Inschriften, welche dem Tuthmosis III. (aus der 18-ten Dynastie) gewidmet sind. — Brugsch fand hier auch Reste von Stelen und Sarkophagen auf, die aus Ramses und Psammetik's Zeiten stammten, und eine ungeheure Löwenklaue. ²⁾

Die Stadt Sais gehörte schon, bevor sie zur Residenz der Psammetike erhoben wurde, zu den bedeutenderen Städten. Hier fanden nämlich wichtige Festlichkeiten zu Ehren der Göttin Neith ³⁾ statt, hier wohnte die Kriegerkaste der Hermontobier; ⁴⁾ hier residirte der Bezirksvorsteher unter der 23-ten Dynastie, und als Mittelägypten und das Delta in 13 Staaten zerfielen, ⁵⁾ wurde diese Stadt zum Hauptsitze eines unabhängigen, genug mächtigen Reiches. Unter der 24-ten ⁶⁾ und 26-ten Dynastie ⁷⁾ wurde sie sogar die Hauptstadt von ganz Aegypten. Von da an gehört sie zu den wichtigsten, und Aegyptens Civilisation concentrirt sich vor Allem hier. Es lebten die seit Psammetik gesunkenen Künste wieder auf, man führte eine grosse Menge von schönen und feinen Werken aus, König Ahmes erbaute einen berühmten Tempel für die Göttin Neith; ⁸⁾ kurz gesagt, Sais nahm bis zur Einnahme des Reiches durch die Perser den ersten Rang in Aegypten ein. Nahe von dem heutigen Sa-el-Hager liegen seine Ruinen. Nichts blieb von der Stadt der Psammetike, als nur die Mauern, deren Ziegel aus Nilerde verfertigt wurden, und die trüben Häusertrümmer. Im Nordwesten lag die Nekropolis, welche heute nur an den höheren Schutthügeln erkennbar ist. ⁹⁾

Bubastis nimmt wegen der hier zahlreich repräsentirten Priesterkaste und der berühmten Feste zu Ehren der Artemis eine bedeutende Stellung ein. ¹⁰⁾ Alle heiligen woleinbalsamirten Katzen wurden hier von überall her begraben. ¹¹⁾ Es war auch diese Stadt 170 Jahre lang die Hauptstadt eines unabhängigen, obzwar kleinen Reiches, wo Scheschonk

¹⁾ Lepsius S. 16. ²⁾ Brugsch R. S. 47—48. ³⁾ Herodot L. II. C. 59. ⁴⁾ Herodot L. II. C. 64—5—6. ⁵⁾ Lenorm. S. 456. ⁶⁾ Bokenrauf vertrieb die Aethiopier Lenorm. S. 457. ⁷⁾ Psammetik der Dodekarch Lenorm. S. 466. ⁸⁾ Lenorm. S. 474. ⁹⁾ Lepsius S. 12. ¹⁰⁾ Herodot L. II. C. 59. ¹¹⁾ Herodot L. II. C. 67.

aus der 22-ten Dynastie herrschte. Seine Eroberungszüge gegen die Israeliten sind auf grossen Basreliefs in Karnak eingemeisselt. Die Genealogie und Chronologie der Könige dieser Periode stellte Mariette aus Denkmälern des Serapeums in Memphis zusammen.¹⁾ Die ausgedehnten Ruinen bilden eine Kette von hohen dunkelbraunen Hügelu, ähnlich ganzen Gebirgsketten.²⁾

Tanis, in Unterägypten gelegen, steht ebenfalls so hoch, wie jene zwei oben erwähnten Städte; es war nämlich die Residenz eines Reiches, das nach den wenigen hinterbliebenen Denkmälern, wie es scheint, schon zur Zeit der Ramses und der Herrschaft der höchsten Priester in Theben bestanden hat. Nach langwierigen Kriege bemächtigten sich die Herrscher dieses Reiches ganz Aegyptens, herrschten jedoch nur ein Jahrhundert. Als Hauptstadt, aus welcher die 21-ste und später die 23-ste Dynastie der Könige stammte, ward diese Stadt durch einige Zeit zum Mittelpunkte der Kultur.³⁾ Von dem alten, berühmten Tanis, sagt Lepsius,⁴⁾ gibt es nur bei dem heutigen San die Grundmauern des vom Ramses II. erbauten Tempels und 12—14 Granitobelisken, welche theilweise ganz, theilweise in Resten erhalten sind.

Der Stadt Elephantine Geschichte ist in mancher Beziehung ähnlich der von Heliopolis. Es entstand ebenfalls zur Zeit der Anfänge der ägyptischen Geschichte; die 6-te Dynastie stammt nach Manetho von hier, es war herrlich und prächtig, jeder bedeutendere König legte hier Tempel und Denkmale an. Elephantine liegt auf einer Insel gleichen Nameus. — Die Ruinen der Stadt sind auf einer Anhöhe gelegen. Zahlreich sind die Sarkophage, in die Felsen auf ganz andere Art als in dem übrigen Aegypten eingehauen. Die wichtigsten Trümmer sind die zweier Tempel, im Norden und Süden der Insel, an der Aussen- und Innenseite mit Hieroglyphen besäet; sie stammen dem Anscheine nach aus späteren Zeiten.⁵⁾

Die Beschreibung von noch anderen Städten übergehend, welche zu ihrer Zeit von grosser Wichtigkeit waren, schliessen wir diesen Abschnitt mit folgender Bemerkung: Nach Verlust der Unabhängigkeit blühte Aegypten abermals unter den gelehrten Ptolemäern auf. Die Hauptstadt Alexandrien mit ihrer berühmten und unersetzlichen Bibliothek nahm damals den ruhmvollen Rang des früheren Memphis, Theben und Sais ein. Bevor jedoch noch Aegypten gänzlich seine Bahn — die Bahn eines Civilisators für andere Völker verliess, leuchtete es noch einmahl zu den Zeiten des Christenthums hervor, als es die verschiedenen Religionssysteme, welche unter den Orientalen und Occidentalen auftauchten, in ein System verbinden wollte. Eine selbständige Rolle spielt es erst seit der Einnahme durch die Sarazenen nicht mehr. Die Spuren seines früheren Fleisses und seiner Kunstentwicklung liess es in unverwelkbaren Denkmälern aus Stein zurück, die bis

¹⁾ Lenorm. S. 452—454 ²⁾ Stephan S. 427. ³⁾ Lenorm. S. 451. ⁴⁾ S. 374.
⁵⁾ Ritter S. 689—690.

zu dem heutigen Tage der Zerstörung durch die Zeit und durch fanatische Eroberer trotzend, dem Reisenden das trübe Zeugniß von der Hinfälligkeit irdischer Höhe und Macht darbieten.

Zweiter Theil.

Da wir den Zustand der heutigen Civilisation Aegyptens, und besonders derjenigen Orte, in denen sich jene concentrirt, schildern sollen, müssen wir die physischen, ethnographischen, politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes in's Auge fassen. Weil aber die Civilisation daselbst tief auf der Anfangsstufe der Entwicklung sich befindet, so sehen wir uns gezwungen, die Geschichte zu fragen, was wol den so tiefen Fall des im Alterthume bedeutendsten Volkes veranlasst habe, warum es jetzt, im Vergleich mit Europa, wenigstens um acht Jahrhunderte zurückgeblieben ist. Es erscheint auch passend zu erwähnen, wer den Sporn zur Betretung neuer Wege gab, die seit einigen Jahrzehnten erst das heutige Volk zu beschreiten begann. — Zunächst gibt uns Auskunft die Beschreibung des Landes durch Volney,¹⁾ welcher dort zu Ende des vorigen Jahrhunderts seine Reisen machte. Da die Zeit von einigen Jahrzehnten im Leben der Völker einen nur geringen Unterschied hervorzubringen pflegt, so werden wir, soweit sich Gelegenheit darbietet, seine Beobachtungen mit der Beschreibung des jetzigen Zustandes Aegyptens verbinden.

In Bezug auf das Aussehen des Landes spricht sich Volney folgendermassen aus: Stellen wir uns ein flaches, von Kanälen durchschnittenes, drei Monate hindurch unter Wasser stehendes, drei andere Monate schlammiges und grünliches, durch den Rest des Jahres aber von Staub bedecktes, verdorrtes Land vor; denken wir uns auf diesem Lande Dörfer aus Mergel und alten Ziegeln erbaut — nackte und von der Sonne verbrannte Landleute — Büffel und Kameele — einzeln gepflanzte Feigen- und Dattelbäume, Felder theilweise bebaut, mehr jedoch wüste liegend; fügen wir dazu die brennende Sonne auf dem reinen wolkenlosen Himmelsgewölbe — mehr oder weniger heftige Winde, die jedoch fortwährend andauern, und wir werden annähernd einen Begriff der physischen Eigenschaften Aegyptens besitzen.²⁾ Keines Landes Anblick ist deswegen langweiliger — immer nur die nackte einförmige Ebene, soweit das Auge reicht.³⁾ Im ganzen Reiche bilden die Gärten nur wilde Anlagen, wo die nachlässig hingeworfenen Samenkörner ohne jegliche Ordnung hervorkeimen. Obzwar Aegypten grosse Fruchtbarkeit, Mannigfaltigkeit der Produkte und grosse Vortheile für den Handel besitzt, so verhüllen die herrlichen Pomeranzen-

¹⁾ Ausser den eigenen Forschungen schöpfte Volney auch aus den Werken seiner Vorgänger: Norden, Pokok, Niebuhr, Danvil, und den Briefen Savarry's.
²⁾ Volney S. 186. ³⁾ Derselbe S. 191.

und Cederbäume, welche die Hütten umgeben, nur deren Elend und Armuth. ¹⁾)

Viele Reisende sind freilich entgegengesetzter Ansicht. Die Deutschen vor Allen sehen dieses Land wegen der grossen Fruchtbarkeit als ein sehr schönes an, als ein irdisches Paradies.

Die Bewohner Aegyptens zählen jetzt über 5 Millionen. ²⁾) Es ist dies ein Gemisch verschiedener Stämme. Seit dem Verluste der Unabhängigkeit liessen sich nach einander in Aegypten Perser, Griechen, Römer, Araber, Georgier, Türken und in dem jetzigen Jahrhunderte Franzosen, Italiener, Engländer, Deutsche u. and. nieder. Heute ist es schwierig herauszufinden, welchem Stamme jemand angehört. Im Allgemeinen kann man jedoch die ganze Bevölkerung in folgende Gruppen eintheilen:

1. Der grösste ist der Stamm der Araber, 3,800.000 ³⁾). welcher sich in drei Klassen gliedert: α) Die Nachkommen derjenigen, welche zur Zeit des Chalifen Omar unter Amru's Anführung im Jahre 640 nach Chr. Aegypten eroberten; β) die Berber, welche aus dem Westen Afrika's kamen; γ) die Beduinen, die Söhne der Wüste genannt. Diese wanderten noch vor dem Jahre 640 nach Chr. ein. — Der Bauernstand, unter dem Namen Feliahs bekannt, und der Stand der Handwerker, gehen besonders aus den zwei ersten Klassen hervor; die Beduinen dagegen ⁴⁾) leben bis jetzt zerstreut in der arabischen und lybischen Wüste, zwischen Felsen, Höhlen und wasserreichen Orten, indem sie sich am meisten mit der Zucht von Rindern, Schafen und Kameelen beschäftigen. ⁵⁾)

2. Die Kopten, theilweise Nachkommen der echten Aegypter, sind vermischt mit Persern, Griechen und Arabern. Sie bekennen sich zur christlichen Religion. Ihr Charakter ist mit weniger Ausnahme auf eine sehr tiefe Stufe herabgesunken. Sie erleichterten den Arabern das Vordringen in Aegypten, da sie mit deren Hilfe die Herrschaft der konstantinopolitanischen Kaiser abstreifen wollten, und kämpften an der Seite der Araber. Als Leute, die mit den Eigentümlichkeiten der Regierung und Verwaltung bekannt waren, wurden sie später bei den Arabern Minister, Sekretäre und sonstige Beamten. Seit einigen Jahrhunderten haben sie ihre Sprache vernachlässigt und die arabische angenommen, nur die Priester wenden dieselbe noch beim Gottesdienste an. Bis zum Jahre 832 kämpften sie auch blutig in zahllosen Aufständen gegen die Araber, zuletzt verfielen sie in den gegenwärtigen Zustand der Apathie. Ihre Zahl beläuft sich auf 350.000. ⁶⁾)

3. Der dritte grosse Volksstamm ist der herrschende Türkenstamm (200.000). ⁷⁾) Sie verwalteten und verwalten auch jetzt noch alle wichtig-

¹⁾ Volney S. 190–193. ²⁾ Nach der offiziellen Volkszählung vom Jahre 1572 5,251,757 Einwohner. Statistique de l'Égypte Année 1873. In Peterm. Mittheil. vom Jahre 1874 S. 199. ³⁾ Stephan S. 59. ⁴⁾ Nach Stephan 400.000, nach Russegger 70.000. ⁵⁾ Volney S. 56–58. Russegger B. I. S. 308, Stephan S. 63. ⁶⁾ Volney S. 59, 60, 65, Russogger B. I. S. 304–307, Stephan S. 59, 60–62. ⁷⁾ Stephan S. 59.

sten Aemter im Civil- und Militärwesen. Es sind dies die Nachkommen von Völkern, welche unter dem Namen Parther, Massageten, Scythen bei den Griechen bekannt waren und einst im Osten und Norden des kaspischen Meeres wohnten. Seit der Eroberung Aegyptens unter dem Sultän Selim im Jahre 1517 wurden sie die Beherrscher des Landes. Sie und die Araber hassen sich gegenseitig. Das einzige Band, welches sie vereinigt, ist das der Religion; die einzige Grundlage, auf der das eine Volk das andere in Unterwürfigkeit hält, ist die Furcht vor der grossen Waffengewalt. Es wird jedoch hoffentlich die Zeit kommen, wo das lebhaftere und intelligenter Araberelement das Uebergewicht über das phlegmatische, geistig niedrigere türkische erlangen wird.¹⁾

4. Die Levantiner (Syrer, Griechen, Armenier) bilden einen bedeutenden Theil der ägyptischen Bevölkerung. Zusammen mit den Franken gibt Stephan²⁾ ihre Zahl auf 250.000 an. Sie stammen aus Zeiten, da die christliche Religion in Aegypten sich auszubreiten begann, oder von christlichen, später angesiedelten Familien. Ihre Hauptbeschäftigung ist der Handel. Die grössten Kapitale sind in ihrem Besitze, weshalb sie auch auf die Staatsverhältnisse einen wichtigen Einfluss ausüben.³⁾

Es sind in vieler Hinsicht den Levantinern ähnlich:

5. Die Juden. So wie überall, leben sie auch hier als abgeschlossene Kaste. Ihre ausschliessliche Beschäftigung ist der Handel. Gehasst und von allen verachtet, ertragen sie die Verfolgungen geduldig.⁴⁾ Es geht ihnen hier nicht gut, denn in den Armeniern und Griechen finden sie gleiche, ja sogar grössere Meister im Schachern, als sie selbst sind.⁵⁾ Nach Russegger gibt es ihrer 7000.⁶⁾

Alle heutigen Europäer tragen in Aegypten den gemeinschaftlichen Namen:

6. Franken. Sie halten den Handel, die Schifffahrt, die Bank- und Industrieunternehmungen in ihrer Hand, ebenso die Gasthäuser, Apotheken, Buchhandlungen und Gewölbe. Sie sind Beamte, Aerzte, Professoren, Künstler.

Ausserdem gibt es Zigeuner, viele Abenteurer, Herumstreicher, welche man aus anderen Ländern verjagt, und Flüchtlinge aus aller Welt, welche ihr Glück jenseits des Meeres gesucht haben und in der That nicht selten fanden. Ihre Anzahl ist unbestimmt. Der Fanatismus der Einwohner hemmte ihre Einwanderung, erst als Napoleon I. im Jahre 1778 ihnen den Weg bahnte, reüssirten sie, mehr noch, seit Mehmed-Ali mit kräftiger Hand die Alleinherrschaft ergriff, ein Mann, der stets den Fremden in seinem eigenen Interesse sehr gewogen war.⁷⁾

Endlich müssen wir auch diejenigen erwähnen, welche durch 6 Jahrhunderte auf das Geschick des Landes den wichtigsten

¹⁾ Volney S. 68. Russeg. B. I. S. 310, Stefan S. 60. ²⁾ S. 59. ³⁾ Russeg. T. I. S. 312. ⁴⁾ Derselbe T. I. S. 313. ⁵⁾ Stefan S. 63. ⁶⁾ Russeg. B. I. S. 215. ⁷⁾ Steph. S. 63, Russeg. B. I. S. 313.

Einfluss ausübten, die jedoch seit dem Jahre 1811 schon der Vergangenheit angehören. Es sind dies die Mamelucken. Wir wollen nun einen kurzen geschichtlichen Umriss seit dem Verluste der Unabhängigkeit zeichnen, und an gehöriger Stelle werden wir die Mamelucken genauer kennen lernen.

Die Selbstständigkeit des Pharaonenreiches nimmt mit dem Jahre 527 vor Chr. ihr Ende, da die Perser unter der Anführung des Kambyses dieses Land eroberten, dasselbe verwüstend und vernichtend, die Städte beraubend und sengend. -- Im Jahre 333 vor Chr. rückt Alexander der Grosse, König der Macedoner, ein, und befreit dem Anscheine nach Aegypten von der Tyrannenherrschaft der Perser, behält es jedoch thatsächlich in seiner Macht. Nach seinem Tode besteigt den Thron die griechische Familie der Ptolemäer, welche klug und gut bis zum Jahre 30 vor Chr., also bis zur Einnahme des Reiches durch Octavianus Augustus regierte. Da kam Aegypten unter die Herrschaft der Römer und gehörte nach der Theilung durch Theodosius (395 nach Chr.) zu dem oströmischen oder byzantinischen Reiche, bis zum Jahre 640 nach Chr., in welchem die Araber unter Amru's Anführung während der Herrschaft des Chalifen Omar diese schöne Provinz dem Kaiser Konstans II. entrissen, nachdem sie sich mit seinem Statthalter, von Geburt einem Kopten, mit Namen Makankas, verständigt hatten.

Die Zeitperiode von 1167 Jahren, vom J. 527 vor Chr. bis 640 nach Chr., war für die Aegypter und für das Land, obgleich dieses unter der fremden Herrschaft verblich, doch genug erträglich, für kurze Zeit sogar glänzend. Jedoch die nachfolgende Zeitperiode vom J. 640 bis 1800, d. h. bis zur Herrschaft der Franzosen, war ein sehr grosses Unglück. Der hohe Geist der Aegypter und der hervorragende Verstand der Griechen, sagt Volney, wandelte sich in Barbarei und Finsterniss um. Sich zu denken, dass dieses Volk, heute ein Volk von Sklaven und der Gegenstand unserer Verachtung, eben dasselbe ist, dem wir die Künste und Wissenschaften schulden; sich vorzustellen, dass inmitten eines Volkes, das der grösste Freiheits- und Menschenfreund gewesen, das schmachlichste Sklavenjoch geheiligt wurde, da ihm die grösste Abstumpfung des Geistes, des Charakters und der Menschenwürde aufgedrückt wurde: bietet dem Philosophen eine höchst merkwürdige Frage dar.¹⁾ -- Die Herrschaft der Araber war anfangs kräftig. Als jedoch die Zeit des Zerfalles des grossen Araberreiches in Staaten, welche von der Hauptstadt Bagdad unabhängig waren, herankam, setzte sich in Aegypten die Gewalt der Chalifen aus dem Hause der Fatimiden im J. 969 nach Chr. fest. Aber das Volk der Araber, welches zu siegen verstand, verstand niemals zu regieren. Die ägyptischen Chalifen verschwendeten die öffentlichen Gelder in barbarischem Luxus. Dem bedrückten Volke wurden sie verhasst, und die Höflinge sehnten

¹⁾ Volney S. 63.

sich, ihre Tyrannen zu berauben. Zuletzt erbat sich der von seinem General mit der Gewaltentreissung bedrohte Chalif Ad-had-el-din den Stamm der Turkmanen und Kurden zu Hilfe, welche sich ein Reich im nördlichen Syrien gegründet hatten. Diese befreiten ihn zwar aus der Gefahr, aber der Turkmanenführer Sellah-el-din liess ihn, nachdem er vorher im Jahre 1171 das Kommando über das Heer erlangt hatte, im Jahre 1189 erwürgen.¹⁾ Aegypten kam somit unter die Herrschaft der Turkmanen und den Thron bestieg eine neue Dynastie. In damaliger Zeit begannen sich andere ungewöhnliche Unruhen in Asien vorzubereiten. Die Mongolen oder Tataren, welche einst als einzelne, unabhängige Horden am Flusse Amur gelebt, vereinigten sich unter dem Führer Temudschin, der seitdem den Titel Dschingis-Khan annahm. Seit dem J. 1218 mit Eisen und Feuer raubend, brandschatzend, Leute ohne Unterschied des Alters und Geschlechts mordend, verwandelten sie das ganze Land vom Sihon bis zum Tigris in eine Wüste von Asche und Todtengebein. Nach dem Norden des kaspischen Meeres sich wendend, trugen die Tataren im Jahre 1227 die Verwüstung nach Russland und Kuban hin. Ermüdet durch das Morden, schleppten sie unzählige Kinder auf die asiatischen Märkte. Die Turkmanen, denen seit dem J. 1171 Aegypten gehörte, kauften die Knaben, übten sie im Kriegswesen und besaßen bald an ihnen die schönsten, verwegensten, aber auch die übermütigsten Krieger, so dass dieselben bald den eigenen Herrn Gesetze vorschrieben und zuletzt im J. 1250 die letzteren vom Throne stürzten, ihre Anführer zu Sultanen machten und für sich den Namen „Mamelucken“ oder Sklaven beibehielten. 257 Jahre herrschten die Mamelucken unbeschränkt im Reiche. Ketten, Stricke, Gift, Hinrichtung und Ermordung war das gewöhnliche Ende der 47 Tyrannen, bis endlich der Ottomanensultan Selim im Jahre 1517 tausenden von Ungerechtigkeiten ein Ziel setzte. Von dieser Zeit an verbleibt bis zur Gegenwart Aegypten eine türkische Provinz. — Die Regierungsform richtete Selim auf kluge Weise ein, er vertheilte die Gewalt der Beamten verschiedenartig. Rücksichtlich der Mamelucken wurde beschlossen, aus ihnen die 24 Provinzialbegs zu wählen, welche die Araber bewachen, bei der Einnahme der Abgaben die Aufsicht besitzen und die ganze Landespolizei ausüben sollten. Auf dem Mameluckenkorps ruhte mithin die ganze innere Kraft, weshalb ihre Herrschaft, obzwar mittelbar, doch auch weiterhin aufrecht blieb. Ein Theil zerstreute sich auf das flache Land und in die Dörfer, aber der grösste Theil stand als Besatzung in Kairo. Der Zweck ihrer Erziehung und Lebensbeschäftigung war die Kunst der Waffenanwendung. Täglich legaben sie sich auf die Ebene bei Kairo, und dort übten sie sich im Schiessen und Fechten, besonders im Pariren der Hiebe. Ihre liebste Waffe war der Wurfspiess. Uebrigens waren die Mamelucken ein ungebildetes, wildes, empörung-süchtiges, wortbrüchiges, nichtswürdiges und verkommenes Volk. Durch

¹⁾ Savarry B. II. S. 190, Volney S. 75.

eine barbarische, von Mehmet-Ali in der Citadelle von Kairo angestellte Niedermetzlung, wurden sie am 11. März 1811 beinahe vollständig vernichtet.¹⁾

Dieser historische Rückblick lässt uns schon erkennen, in was für Vermögensverhältnisse und in welchen sittlichen Zustand die beherrschte, untergebene Klasse gelangte, wenn durch so viele Jahrhunderte die herrschende so arg beschaffen war. Diesen kläglichen noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts dauernden Zustand beschreibt Volney auf folgende Weise: Was das Volk anbelangt, so ist die Bodenkultur vernachlässigt, die Handwerke in der Wiege, das Eigentum unterliegt tausenden von Lasten, fortwährend muss eine neue Kontribution gezahlt, fortwährend ein neues Deficit ersetzt werden; so viel nur wird den Landleuten zurückgelassen, als sie bedürfen, um nicht Hungers zu sterben. Die Landleute wohnen in Hütten aus Erde, wo man vor Hitze und Rauch kaum athmen kann. In Folge der Unreinlichkeit, Feuchtigkeit und schlechten Nahrung brechen zahlreiche Krankheiten aus. — In Kairo selbst wird der ankommende Fremdling durch den Anblick der allgemeinen Vernichtung und des Elends beim ersten Schritt betroffen. Die Menschenmasse, welche sich auf den Strassen herundrängt, zeigt nichts als hässliche Fetzen und eine unangenehm berührende Nacktheit. Man erblickt oft reich aufgeputzte Reiter, aber dieser Gegensatz des Luxus macht den Anblick des Elends desto schmerzlicher. — Es gibt keine Sicherheit des Lebens und des Besitzes, man zapft den Menschen das Blut ab wie Ochsen.²⁾ Es gibt dort keinen Mittelstand, keine Adelsgeschlechter, keine weltlichen noch geistlichen Gelehrten, keine eigenen Kaufleute und auch keine begüterten Besitzer. Jeder ist Soldat, Beamte, Ackerbauer, Handwerker, oder gehört dem Pöbel an. Jede Provinz, jeder Bezirk, haben ihre Statthalter und Vorsteher, jedes Dorf seinen Vorstand, und die Bauern, unter dem Namen Fellahs verachtet, deren Seele und Körper durch die Gewohnheit an Leiden und Schmerzen abgehärtet ist, ertragen stauenswerte Mühen.³⁾ Die über alle Klassen verbreitete geistige Dunkelheit übt ihre Folgen auf alle Arten der geistigen und physischen Kenntnisse aus, auf die schönen Künste, Fertigkeiten, ja sogar auf ganz mechanische Arbeiten. Die einfachsten Gewerbe sind in der Kindheit, Künstler, Schlosser, Waffenarbeiter sind höchst ungeschickt. Von etwas besseren Dingen kann man kaum die Seidenstoffe nennen, aber auch darin ist die Arbeit nicht musterhaft, und die Preise höher als in Europa.⁴⁾

Dieses elende und unglückliche Geschick des ägyptischen Volkes, wie es das Ende des verflorbenen Jahrhunderts darstellt, führt uns zur Annahme, dass trotz eines Umschlages in der Regierungs- und Gesellschaftsform man reicher Früchte noch nicht gewärtig sein kann. Eine Wendung, die dem Reiche Civilisation, Wohlstand, Glück, Schutz

¹⁾ Dieser historische Abschnitt nach: Savarry B. II. S. 189—207, Volney S. 73—84 und 127—129, Russegger B. I. S. 304—306. ²⁾ Volney S. 136—138. ³⁾ Derselbe S. 144—146. ⁴⁾ Derselbe S. 149.

und Sicherheit bringen soll, trat hier jedoch schon in der That ein. Eine neue Aera streute ihren Samen durch die Hand der Franzosen seit dem J. 1798 unter der Leitung eines Mannes aus, dessen Genie den Funken der Völkerfreiheit auch in diesem Kontinente anzufachen strebte, einen Funken, der heute so herrliche Früchte in dem Staatswesen dieses Reiches hervorruft, und obzwar Napoleon schon im J. 1801 Aegypten seines Schutzes entäussern musste, fand sich doch nach einigen Jahren (1806) daselbst ein Mann, in der Person des Mehmed-Ali, der mit den besten Absichten für das Land erfüllt war. Es ist nicht seine Schuld, dass Mehmed-Ali die grösste Tyrannei, Habsucht, den grössten Despotismus mit der Tugend, und den ausgezeichneten Eigenschaften eines grossen Herrschers vereinigte. Die Schuld fällt auf den Mangel der Erziehung und Bildung, so dass er, obzwar der europäischen Civilisation huldigend, mit Hilfe derselben in sich und im Volke die eingeebten orientalischen Fehler nicht ersticken konnte. Er begann die Reform, aber er opferte deren Inhalt, wie Russegger sagt,¹⁾ der äusseren Form. Er zerstörte von Grund aus das alte System in allen Zweigen der Verwaltung und führte das europäische ein. Er organisirte Armee und Flotte auf europäischen Fuss, erweiterte den Ackerbau, verbesserte die Schaf- und Pferdezucht, begünstigte Handel und Gewerbe, legte Schulen an, schickte auch sogar junge Türken zur Ausbildung nach Paris. Obwol er jedoch in kurzer Zeit das verwilderte Land in Ordnung brachte, errichtete er bloss, wie sich Stephan darüber passend ausdrückt, ein schönes Dach über den Trümmern,²⁾ denn das Volk liess er beim Alten. Für die Hebung des geistig sehr herabgesunkenen Volkes, woran ihm am meisten hätte liegen sollen, that er sehr wenig. Russegger schildert daher im J. 1834 diese neu eingeführte Civilisation folgendermassen: Das ganze Gebäude ist auf dem Papier wirklich schön anzusehen, umfassend, den Bedürfnissen des Landes und des Volkes ganz angemessen, aber die Früchte traten nie ins Praktische des bürgerlichen Lebens ein; dies alles ist die Geschichte des Bauern, der sich ein Gesetzbuch kauft und nun ausruft, jetzt brauche er keinen Juristen mehr.³⁾ Die Unkenntniss und das Elend des Volkes schilderte er an vielen Stellen⁴⁾ vielleicht noch lebhafter als Volney, z. B. beim Besuche der öffentlichen Spitäler von Entrüstung hingerissen, ruft er: wenn dies Civilisation genannt wird, wie sieht denn die Barbarei aus?⁵⁾ Abgesehen davon sind die Verdienste des Mehmed-Ali ungemein gross; man soll die Schwierigkeiten nicht verkennen, mit denen er zu kämpfen hatte: durch seine Reformen hat er nämlich eine neue Zeit für den ägyptischen Staat eingeleitet. Obwol alle ihm nachfolgenden Vizekönige bis auf Abbas-Pascha (1848—54) auf dem von ihm neugebahnten Wege für abendländische Einrichtungen und Anschauungen fortschreiten, so ersehen wir doch aus den jetzigen Beschreibungen gründlicher Kenner Aegyptens, dass die Barbarei beim Volke noch beinahe

¹⁾ B. I. S. 319. ²⁾ Stephan S. 330. ³⁾ Russegger B. I. S. 320. ⁴⁾ Derselbe S. 301—339. und S. 166—168. ⁵⁾ Derselbe S. 168.

in ihrer ganzen Grösse sich vorfindet.¹⁾ — Was die gegenwärtige Verwaltung anbelangt, so ist ganz Aegypten in 13 Provinzen getheilt; 7 in Unter- und 6 in Oberägypten. An der Spitze jeder Provinz steht ein Mudhir, zu jeder gehört auch ein höchster Ingenieur, Baumeister, Arzt, und ein Polizeibureau. Aeusserlich sieht das Reich gut eingerichtet aus, aber die Resultate der Verwaltung sind weniger befriedigend: a) in Folge der aus Arabern, Türken, Europäern gemischten Bevölkerung und der Verschiedenheit in Sprache und Schrift, b) wegen der doppelten Abhängigkeit des Landes vom Vicekönig und von der hohen Pforte, c) wegen der nicht vortheilhaften Lage des Landes, das schmal, aber lang ist.²⁾ Hohe Beamte sind grösstentheils die Türken, als herrschende Klasse, Herren mit grossen Bäuchen, aber leeren Köpfen, welche in der Nacht ruhig und gemüthlich schlafen; sie sind gewöhnlich rechtschaffen, aber auf solche Weise ausgebildet, dass sie besser wissen, was vor der Sündfluth geschehen, als was sich in der Gegenwart ereignet.³⁾ Der jetzige Vicekönig neigt sich mehr zum arabischen Elemente hin, da es fähiger und intelligenter ist, als das türkische. Die türkische Sprache hat man auch im Amte überall beseitigt und die arabische eingeführt; jene erhielt man nur für die Verhältnisse mit der Pforte⁴⁾. Die gemeinsamen Beziehungen zwischen dem Volke und der Regierung betreffen folgende 3 Richtungen: a) das Regulieren der Ackergrenzen nach dem Austritte des Nils und die Sorge um die Kanäle, b) die Erhebung der Steuern, c) das Vertheilen der ämtlichen Thätigkeiten. In anderen Dingen hat es den Anschein, als ob keine Gemeinschaft vorhanden wäre.⁵⁾ Die Bestechlichkeit der Beamten ist jedoch gross, da ein Beweis dafür schwer zu finden ist, und die Vorgesetzten keine Nothwendigkeit einsehen, darnach zu forschen.⁶⁾ Die Amtslokalitäten sind nur in Kairo und Alexandrien mit Pracht eingerichtet, aber an anderen Orten Unterägyptens sind sie schon in mittelmässigem Zustande, in Oberägypten wandeln sie sich allmählich aus Stuben in Stille um.⁷⁾

Wenn wir die weltliche Herrschaft der Moslem's mit der geistlichen, die physische Kraft mit der moralischen vergleichen, so sehen wir die Kraft und die Schwäche des Islam ein: die Kraft im Erobern und Ausbreiten der Herrschaft, die Schwäche in der Erhaltung, der gewonnenen Länder, in der Erziehung und Ausbildung der Völker. Das wichtigste Hinderniss für die Civilisation ist der Koran. Er ist bei ihnen der

1) Anm. In der Beschreibung der gegenwärtigen Civilisation wird uns überwiegend das Werk Stephan's leiten. Vortrefflich kennt er das Land, sowie die Werke der neuesten Aegyptologen: Burckhard, Seetzen, Ruppell, Hammer, Purgstall, Prokesh-Orten, Brehm, Alfred Kremer, Russegger, Lepsius, Brugsch u. and. Der hohe Wert dieses Werkes, namentlich wegen der gründlichen Schilderung der politischen und socialen Zustände Aegyptens ist in Petermann's Mittheilungen v. J. 1872 anerkannt. — Dr. Klunzinger's Werk, „Bilder aus Oberägypten etc.“ voriges Jahr in Stuttgart ausgegeben, schildert mit gründlicher Bekanntschaft das sociale Leben des ägyptischen Volkes, wodurch die von Stephan und anderen oft beschriebenen barbarischen Zustände als in voller Blüthe bis jetzt existirend bestätigt werden. — 2) Stephan 193–194. 3) Derselbe S. 199–200. 4) Derselbe S. 201. 5) Derselbe S. 205. 6) S. 209. 7) S. 205.

Inhalt alles Wissens. Den ganzen Koran auswendig zu können und doch fortwährend in ihm zu lesen, ist der Gipfel der Bildung. Daber lernt ihn auch die Jugend mechanisch, ohne ästhetische oder grammatische Erklärungen.¹⁾ Es ist darin ein Gemenge von dogmatischen und philosophischen Sätzen, von moralischen Lehren und Anstandsregeln, von rituellen Vorschriften und geschichtlichen Erzählungen. Der Koran kümmert sich weniger um die innere Ueberzeugung, als um die äussere Heiligmachung. Er enthält zugleich Kriminal-, Civil-, Staats- und politische Verwaltungsgesetze bis auf das Einzelste, ja bis zur Regulirung der Steuern.²⁾ Das Leben nach dem Tode unterwarf der Prophet dem Willen Gottes, das irdische dem rücksichtslosen Willen des Korans, und dieser kennt keine Weiterentwicklung, keinen Fortschritt; er errichtet nur das moralische Gebäude des religiösen Fanatismus und einer pharaisäischen Werkheiligkeit.³⁾ Auf diesem Fundamente ruht auch das ganze Staatswesen und Familienleben und die Folge hievon sind die Trägheit und die auf alle Stände ergossene Unwissenheit. — Der theokratischen Form des Reiches angemessen werden alle Gelehrten Theologen (Ulema) genannt. Sie trennen sich in: Priester und Lehrer (Imahm), Rechtsgelehrte und Gesetzgeber (Mufti), und Richter (Kadi). Die Imahms verrichten den Gottesdienst, tragen die heilige Schrift vor, sprechen bei Hochzeiten den Segen u. dgl. und beschäftigen sich nebstdem mit einem Handwerk oder dem Elementarunterrichte. Uebrigens unterscheiden sie sich in nichts von allen übrigen Moslemis.⁴⁾ Jegliche Gerichtsbarkeit ist beinahe ganz die Sache der Theologen, weshalb diese letzteren einerseits zwar die Willkür der Herrscher beschränken, anderseits jedoch, um die Autorität des Korans zu wahren, jeglichen Fortschritt hemmten.⁵⁾ In unserem Jahrhunderte jedoch, seit Mehmed-Ali angefangen, befreite man in Aegypten einen grossen Theil der Gerichtsbarkeit vom Koran. Said-Pascha gab auch ein neues Gesetzbuch im J. 1855.⁶⁾ Die eigentlichen Richter sind die Kadis und das Urtheil der Mufti wird nur in wichtigen Angelegenheiten vernommen. Diese nehmen auch Theil an den Gerichten höherer Instanz.⁷⁾

Was die Vorstände (Mudirs) der Provinzen betrifft, so vereinigen sie in sich die administrative und die Gerichtsgewalt. Höhere Gerichtshöfe, welche aus einem Präsidenten, Vicepräsidenten und Richter bestehen, hat man schon jetzt in einigen grösseren Städten eingeführt. Ein lobenswerther Geist weht zwar aus der Grundregel des Korans, dass alle Gläubigen vor dem Gesetze gleich sind, und dass man Andersgläubige mit Gerechtigkeit richten solle, aber den Mitgliedern des Gerichtes fehlt meistens noch die notwendige Vorbildung, weshalb so oft Mißbräuche verübt werden.⁸⁾ Ueber den Provinzialgerichtshof, wo beim Gerichte auch angesehene Bürger als Beisitzer fungiren, während der Kadi jetzt nur sein Gutachten nach den Gesetzen des Korans abgibt, drückt

¹⁾ Stephan S. 312 313. ²⁾ Derselbe S. 259. ³⁾ Derselbe S. 261. ⁴⁾ Derselbe S. 262—263. ⁵⁾ Derselbe S. 281. ⁶⁾ Derselbe S. 284. ⁷⁾ Derselbe S. 287. ⁸⁾ Derselbe S. 289 und 290.

sich Klunzinger so aus: Eine Spur von Rechtsgelehrsamkeit darf man bei diesen Gerichtsbeamten nicht voraussetzen. Erst seit Einführung der neuesten Organisation, von der man in der Provinz noch lange nichts merken wird, sucht man auch wirkliche Juristen aus den Eingebornen, die nach dem französischen Codex richten sollen, auszubilden.¹⁾ Kleinere Städte werden von Polizeipräsidenten, die Gemeinden von ihren Schulzen regiert. Kleinere Händel und Vergehen in der Stadt kommen vor das Tribunal derselben. Hier tritt die türkische Justiz, und dabei die Karbatsche (Nilpferdhautpeitsche), obwohl gesetzlich abgeschafft, was jedoch nur auf dem Papier steht, in ihrer Reinheit und Ursprünglichkeit auf.²⁾ Dieses Mittel von Nilpferdhaut dient auch zur Eintreibung der rückständigen Steuern, welche das 19. Jahrhundert der Erfindungen ebenfalls in Aegypten unter verschiedenen Namen und Formen ersinnt und steigert.³⁾ Eine grosse Verwirrung in der Gerichtsbarkeit erhöht auch dieser Umstand, dass die Fremdländischen, deren eine grosse Zahl in Aegypten ist, der Gerichtsbarkeit ihrer Konsuln unterworfen sind.⁴⁾

Sehen wir uns nun noch näher die Ausbildung der Aegypter und ihre Unterrichtsweise an. Diese stützt sich, wie wir bereits erwähnten, auf die Fundamente des Korans, wo ausdrücklich gesagt wird: viel zu forschen ist Ketzerei, der ganze Inhalt des Wissens liegt im Koran. Dem angemessen sind daher Schule und Kirche im innigen Zusammenhange, und die traurigen Folgen traten nirgends so lebhaft hervor, als in Aegypten.⁵⁾ Das weibliche Geschlecht lernt nicht einmal lesen, denn der Koran sagt: die Frauen sind euer Acker. In diesem Satze ist auch ein Haupthinderniss des Fortschrittes zu suchen. Es gibt also nur Schulen für Knaben, und zwar zumeist weder von der Regierung noch von der Gemeinde abhängige, sondern ganz private, die gewöhnlich bei den Moscheen angebaut sind.⁶⁾ Die Bildung der Lehrer ist der Art, dass einige nur gedrucktes lesen können. Rechnen wird gar nicht gelehrt, denn jeder Araber besitzt ein angebornes Rechentalent. Gegenwärtig sind in manchen Orten von der Regierung abhängige Schulen eingeführt, und die Lehrer werden vom Staate gezahlt. Volksschulen gibt es hier vielleicht mehr, als in anderen Ländern, aber auf die Bildung des Volkes haben sie gar keinen Einfluss. Die Zahl der Elementarschüler betrug im J. 1873 89,893, worunter aber nur 3018 Mädchen.⁷⁾ Man findet in Aegypten gar keine Nationalliteratur, keine Buchdruckereien und keine Buchhandlungen, ausser in Kairo und Alexandrien. Die Bücher werden besonders durch Abschrift, seltener durch die Lithographie verbreitet. Von den Zeitschriften übt nur die Zeitung Wadi-el-Nil, in Kairo ausgegeben, einigen Einfluss auf das Volk aus.⁸⁾

Da die Lese des Landes innig mit der Hauptstadt verbunden zu sein pflegen, welche die wichtigste Kulturstätte ist, so wollen wir zu-

1) Klunzinger S. 65. 2) Derselbe S. 73. 3) Derselbe S. 66—76. 4) Stephan S. 292. 5) Derselbe S. 310. 6) Derselbe S. 314. 7) Derselbe S. 318—319, Klunzinger S. 94, Petermanns Mittheil. v. J. 1874 S. 199. 8) Stephan S. 324.

erst die kurze statistische und civilisatorische Geschichte der Stadt Kairo schildern, um zu sehen, in welchem Verhältnisse die Bildung der Hauptstadt mit der des Landes steht.

Kairo ist die grösste und schönste Stadt Aegyptens. Die Anlegung derselben fällt um das Jahr 984 unserer Aera. Es ist weder Europa, noch Asien. Es ist dies keine Nachahmung, weder eine gelungene, noch misslungene, eines römischen, griechischen oder fränkischen Musters, Kairo ist das Werk der Sarazenen, nichts mehr. Im Ganzen und im Einzelnen ist es ein altes Muster von arabisch sarazenischer Bauart.¹⁾ Alle Häuser haben die Gestalt von Gefängnissen, denn sie besitzen keine Fenster, die auf die Strasse führen. Die Stadt hat 3 Meilen im Umfange. In diesem Raume sind viele Gärten, Höfe, freie Plätze und Trümmer.²⁾ Sie besitzt 300 Moscheen, einige von besonderer Schönheit.³⁾ Die Zahl der Einwohner beträgt 350.000.⁴⁾ Zwei Umstände machen diese Stadt zum Hauptsitze des Handels: 1. Eine grosse Anzahl von Grundbesitzern und Amtspersonen, welche ihre Einkünfte hieher beziehen, anhäufen, und nichts davon dem Lande, das sie liefert, zurückgeben. 2. Die Lage, welche diese Stadt zum Mittelpunkte des Handels macht, dessen Abzweigungen sich durch das rothe und arabische Meer nach Arabien und Indien ausdehnen, durch den Nil nach Abessynien und in das Innere Afrika's, durch das Mittelmeer nach Europa und in die Türkei.⁵⁾

Die Vicekönige Aegyptens begannen erst, wie wir bereits erzählt, in dem jetzigen Jahrhunderte bei sich die europäische Civilisation einzuführen. Der erste war Mehmed-Ali, dann seine Nachfolger Ibrahim († 1848), Abbas (1854), Said († 1863) und der gegenwärtige Ismail. Beide letzteren empfiengen eine sorgfältige Erziehung in Frankreich. Nachdem Ismail die Herrschaft erlangt hatte, hob er die Sklaverei und die Hörigkeit auf. Er strebt nach Civilisation, Freiheit und Wohlstand des Volkes; er trachtet die ganze Einrichtung des Staates umzuformen und zu verbessern, und zwar was die Administration, die Finanzen, Bildung, den Ackerbau, Handel, die Industrie, Kriegskunst u. s. w. anbelangt. Die Vorsteher aller dieser Zweige wohnen ausschliesslich oder wenigstens grösstentheils in der Hauptstadt. Hier haben wir 1. das Ministerium des Aeusseren, welches sich in vier Bureaus gliedert: *α*) das europäische für die Beziehungen zum Occident, und zugleich für die der Europäer, welche in Aegypten wohnen; *β*) das türkische für die Verhältnisse mit der Pforte; *γ*) das arabische für die Völker, welche dem arabischen Stamme angehören; *δ*) für die Presse und Drucksachen, denn die Zeitungen kommen grösstentheils aus der Fremde, vor Allem aus Italien und Frankreich. 2) Das Finanzministerium. 3) Das Kriegsministerium. 4) Das Ministerium der öffentlichen Angelegenheiten. 5) Das Ministerium des Innern. — Das Conservatorium

1) Russegger B. I. S. 130. 2) Volney S. 167. 3) Russegger B. I. S. 132. 4) Statistique de l'Egypte, Année 1873 in Peterm. Mittheil. S. 199 Jahr 1874. 5) Volney S. 150.

der Alterthümer und Generaldirektorat der Museen und andere.¹⁾ Was die Lehranstalten und die Unterrichtsweise betrifft, gab es vor Mehmed-Ali keine Mittelschule, sondern nur eine noch von den Chalifen angelegte Universität, „al-azhar“ (Blume) genannt, in welche man aufgenommen wurde, wenn man lesen, schreiben und etwas vom Koran kannte.²⁾ Hier wurde Philologie und Philosophie gelehrt, Logik, Mathematik, Medizin, Astronomie, Geschichte, Geographie und Rhetorik. (Es erinnert dies an unsere mittelalterliche Scholastik). Diese Universität ist in Wirklichkeit früher die Blume der arabischen Wissenschaften gewesen, aber heutzutage lehrt man dort kaum etwas mehr als Grammatik, Logik, Arithmetik, besonders Religion und Rechte. Ausser der obgenannten Universität finden noch bei zwei anderen grösseren Moscheen Universitätsstudien statt. Die Zahl der Schüler beläuft sich auf einige Tausende, denn diese Anstalten geniessen den grössten Ruhm im Morgenlande, und versammeln Hörer aus der Türkei, aus Kleinasien, Arabien, Indien und den Sundainseln. Zu den glänzenden Zeiten des Islam waren bis 20.000 Hörer versammelt, im Jahre 1870 an 5.000. Die Vorlesungen sind unentgeltlich.³⁾ — Im Gebiet des Unterrichtes machte erst Mehmet-Ali einige Aenderungen, doch nur um sich Werkzeuge für seine Zwecke auszubilden; er führte deshalb nur Fachschulen ein, und zwar für Militärstudien, für die Marine, Medizin, den Staatsdienst und die Technik. Sie sanken nach seinem Tode herab, wurden aber wieder aufgeweckt und fortschrittlich gestaltet von Saïd, und besonders von dem gegenwärtig herrschenden Ismail-Pascha. Im Jahre 1868 wurden Regierungs-Anstalten auch in den wichtigeren Orten des Reiches, u. zw. Elementar- Mittel- und Fachschulen errichtet, und nach europäischer Art der Unterricht gestaltet. Die Oberaufsicht führt der Schulrat in Kairo.⁴⁾ Der Hauptfehler bleibt immer der Charakter des Unterrichtes, seine Methode und sein Geist oder vielmehr sein Ungeist, der Mangel an tüchtigen, gebildeten Lehrern, die Armut an Objecten, und die Einseitigkeit in der Behandlung. Alle diese Anstalten sind deshalb nicht entscheidend für die geistige Hebung des Volkes im Ganzen, worauf es doch vor Allem ankommt. Solange in dieser Beziehung nicht wirkliche Fortschritte durch entscheidende Lossagung von der islamitischen Grundlage geschehen, werden selbst die ernstest gemeinten und best angelegten Anstalten der Regierung die bestrebten Früchte nicht tragen.⁵⁾

Der zweite Sitz der Kultur ist Alexandrien, im Alterthume nach Rom die grösste Stadt, da sie damals an 600.000 Einwohner zählte; mit der Zeit jedoch sank es so sehr herab, dass es mit Ende des 18. Jahrhunderts kaum von 6.000 Menschen bewohnt war; denn durch die Verschlammung der Kanäle und durch die Sümpfe am See Mareotis wurde es vom übrigen Lande abgeschnitten, und der einst blühende Handel gieng auf Rosette und Damiette über.⁶⁾ Die Beschrei-

¹⁾ Stephan S. 153 und S. 175—183. ²⁾ Derselbe 319. ³⁾ Derselbe S. 320 bis 123. ⁴⁾ Derselbe S. 326—330. ⁵⁾ Derselbe S. 332 ⁶⁾ Derselbe S. 17.

bung Volney's vom Jahre 1803 lautet folgendermassen: „Die Lage des Ortes stellt ein höchst unangenehmes Bild dar; jene Palmen, die sich gleich Schirmen erheben, jene flachen, gleichsam kein Dach besitzenden Häuser, jene schmalen Thürmchen der Moscheen, welche eine Balustrade in der Luft bilden, alles mahnt den Reisenden, dass er in einem andern Welttheile sich befindet. Der barbarische Klang der Sprache schreckt unser Ohr. Die Gestalten der Menschen, durch Anzüge von rohem Schutte besonders charakteristisch, die umherschreitenden Todten, die unter dem einförmigen Kleide nichts mehr menschliches als zwei Frauenaugen verrathen, die hässlichen Kameele, welche Wasser in den Ständern schleppen, die gesattelten Esel, welche bepantoffelte Reiter tragen, die zahllose Menge von Hunden, die auf den Gassen sich herumtreiben: alles dieses übt auf uns einen eigenthümlichen Eindruck aus. Schon die oberflächliche Gestalt des Elends, welches sich ebenfalls auf den Menschen ausprägt, lässt auf die Raubsucht, Gewalt und Tyrannei der Regierung schliessen.¹⁾“ — Erst als im Jahre 1819 Mehmet-Ali den grossen Kanal Mahmudieh wiederherstellen liess, welcher die Stadt mit dem linken Ufer des Nils verband, begann sie wieder emporzublühen, so dass jetzt die Anzahl der Einwohner 212.000 beträgt.²⁾ Die Reisenden, welche vor 25 Jahren in Aegypten waren, finden jetzt in Alexandrien einen bedeutenden Fortschritt: den Gebrauch der Pferde beim Fahren anstatt der Esel, gepflasterte Strassen, einen Spazierplatz „Passage Bismark“ genannt, Bespritzung der Strassen, gute Hotels, Buchhandlungen mit europäischen Büchern, Handlungen mit Kunstartikeln, Kaffeehäuser mit Zeitungen, ja sogar mit deutscher und italienischer Musik.³⁾ Die Amtsgebäude sind nach Kairo hier am schönsten und gut eingerichtet.⁴⁾ Von den höchsten Aemtern befindet sich hier das Marine-Ministerium und die Hauptdirektion der Post, auch die Sanitätsintendanz, welche das Medizinalwesen für ganz Aegypten leitet⁵⁾, und der hohe Gerichtshof, im Jahre 1868 eingeführt.⁶⁾ Die Bewohner Alexandriens sind ein Gemisch von einheimischen und andern Völkern, besonders Italiener, Franzosen, dann Griechen, Engländer und Syrer. Ausser der Elementarschule gibt es hier eine unabhängige, unter dem Protektorat des Thronfolgers stehende Schule. Auch existirt eine Speziahschule für die Marine. Die Unterrichtssprache ist die arabische, französische und italienische. Man findet hier die zweite und zugleich letzte Druckerei in Aegypten, in welcher ausser den Büchern etliche Ortszeitungen gedruckt werden. Die Civilisation in der Stadt ist daher, so zu sagen, auf einer genug glänzenden Stufe; der Einfluss aber, den sie ausserhalb der Grenzen der Stadt ausübt, ist jedenfalls gering.⁷⁾ Der Verkehr und die Industrie sind lebhaft. Zu den Gewerheprodukten gehören Gegenstände aus

1) Volney T. I. S. 2—4. 2) Statistique de l' Egypte Année 1873 in Peterm. Mittheil. v. J. 1874. S. 199. 3) Steph. S. 417. 4) Derselbe S. 205. 5) Derselbe S. 181. 6) Derselbe 289. 7) Derselbe S. 33.

Leder, geflochtene Körbe, Matten, Möbeln, Arbeiten aus Stahl und Kupfer, sowie auch Drechsler- und Seidenwaaren. Aegypten wird jedoch nie ein Industrieland im unseren Sinne sein, es besitzt dagegen eine unerschöpfliche Reichthumsquelle im Ackerbau, Handel und in der Schifffahrt, wenn man diese Richtungen nur sorgfältig pflegen möchte.¹⁾

Nebst Kairo und Alexandrien ist Siut, eine Hafenstadt, die grösste in Aegypten. Die Anzahl der Einwohner beträgt 25.000. Sie ist ein wichtiger Handelspunkt, auch die Industrie ist sehr lebhaft. Hier befindet sich eine Niederlage von Karavanenwaaren aus dem Negerlande, denn die Karavanen, welche aus Darfur 230 Meilen mit Elfenbein, Gummi, Straussfedern, Ochsen- Nashorn- Löwen- und Pantherfellen zurückgelegt haben, beschliessen hier ihre Reise.²⁾ Es ist diese Stadt auch der Sitz eines Provinzvorstehers. Die Schule hat das Aussehen einer europäischen, sie ist ein geräumiges Gebäude mit Gärten, die der Jugend zu Spielen und gymnastischen Uebungen dienen.³⁾ Wie ein kleines Venedig stellt sich nach Brugsch⁴⁾ diese Stadt dem Auge dar, mit ihren zahlreichen braunen Häusern und Moscheen, deren Minarete hoch in die Lüfte den Halbmond erheben. Siut besitzt eine Indigofabrik, eine Baumwollspinnerei, und eine Fabrik von Baumwollwaaren. Wegen ihrer Geräumigkeit und wegen der Bedeutung als Handelsstadt wird es als Hauptstadt von Oberägypten angesehen.⁵⁾

Die Stelle, wo sich seit einigen Jahren die europäische Kultur besonders konzentriert, ist der Suezkanal. Nach alten Zeugnissen und noch jetzt sichtbaren Spuren mündete der östliche Arm des Nils bei der alten Stadt Pelusium in das Mittelmeer. Einige der ägyptischen Könige hatten den Plan gefasst, diesen Arm mittelst eines durch die Bitterseen gehenden Kanals mit dem rothen Meere zu verbinden. Strabo und Plinius schreiben diesen Plan dem Könige Ramses II. zu,⁶⁾ Herodot dagegen⁷⁾ dem Necho II. (dem Sohne Psametiks), welcher die Anlegung des Kanals begonnen, worauf Darius Hystaspes dieses Werk beendet haben soll. Diodor⁸⁾ und Strabo⁹⁾ jedoch geben an, dass der Kanal erst unter Ptolemeus II. Philadelphus im Jahre 277 vor. Chr. vollendet wurde.¹⁰⁾ Die kostbare Erhaltung des Kanals und die geringen Vortheile desselben veranlassten seine Vernachlässigung. Der römische Kaiser Hadrian erneuerte theilweise diesen Kanal. Im Jahre 767 nach Chr. liess ihn jedoch der Kalif Almansor zuschütten, um die Zufuhr von Lebensmitteln aus Aegypten dem aufständischen Heere in Medina, welches unter Almansors Enkel Mohammed-Ben-Abdallah stand, abzuschneiden. So endete die Arbeit der 4 Könige und lag bis zu unseren Zeiten begraben. Mehmed-Ali trug man mehrere Male den Plan an, das rothe Meer mit dem mittelländischen zu verbinden, aber, da er auf die westlichen Reiche erzürnt war, weil sie der Verwirklichung seiner

1) Steph. S. 418- 421. 2) Derselbe S. 362—363. 3) Derselbe S. 330. 4) Brug. S. 100. 5) Russeg. B. II. S. 90. 6) Steph. S. 425. 7) Herodot. L. II. C. 158. 8) Diodor L. I. C. 33. 9) Strabo L. XVII. 10) Steph. 426—427.

Pläne, Aegypten von der Oberherrschaft der Pforte loszureissen, entgegenzutreten, wollte er nicht darauf eingehen.¹⁾ Als jedoch im Jahre 1854 Said-Pascha den ägyptischen Thron bestieg, ein Mann von Bildung und Verstand, gelang es dem Ingenieur Lesseps, dessen Vater zu Zeiten Mehmed-Ali's in Aegypten französischer Konsul gewesen, ihn zur Gewährung einer Konzession für 99 Jahre zu überreden, in welcher Zeit die Landenge durchgraben werden sollte.²⁾ Mit glänzender Feierlichkeit begann man die Arbeiten am 25. April 1859 bei der neu angelegten Stadt Port-Said.³⁾ Einige Meilen gegen Süden erwählte wieder der Ingenieur Pruchet einen Platz beim See Timsach für die Stadt Ismailia, welche der Hauptsitz für die Führung der Kanalarbeiten sein sollte. Das Riesenwerk ward bald vollendet, schon am 16. November 1869 eröffnete man feierlich den Kanal.⁴⁾

Die Stadt Port-Said gelangte innerhalb dieser Zeit und hernach zu hoher Blüthe. Stephan gibt im Jahr 1872 die Zahl der Einwohner auf 12.000 an. Es sind hier saubere und angenehme europäische Häuser, breite und gerade Strassen, eine katholische und griechische Kirche, mehrere Schulen, Spitäler, Magazine, Niederlagen von Schiffsmaterialien, Schiffahrtsagenturen der österreichischen, russischen und ägyptischen Gesellschaften, Konsulate fremder Nationen, ein Post- und Telegraphenamt, Hotels und Restaurationen. Im Hafen steht eine grosse Flotte von Handels- und Kriegsschiffen. Es ist somit diese Stadt für Aegypten ein neuer Ort, dessen europäische Civilisation nicht ohne Einfluss auf das Land verbleiben wird.

Ismailia ist eine heitere Stadt mit einer Kirche, einer Moschee, einem schönen Bahnhofe, den Villen des Präsidenten der Kanalgesellschaft, des Generaldirektors der Arbeiten, und den hübschen Häusern der Beamten, Gewerbsleute und Arbeiter. Ausserdem gibt es hier Magazine, Konsulate, Post- und Telegraphenstationen. Die Gassen sind rein, breit, zum Theile mit Bäumen bepflanzt.⁵⁾

Der dritte Ort am Kanal ist die Stadt Suez. Seitdem man den Süsswasserkanal, der das Nilwasser hinführt, beendete, begann sich Leben zu regen, und die Stadt zu wachsen. Die Einwohnerzahl stieg von 3.000 auf 15.000. Ein neuer Hafen ist eine Meile von der Stadt auf einer kleinen Insel errichtet.⁶⁾ Beim Suezkanal treffen die Bewohner dreier Erdtheile zusammen, er wird für die Civilisation Aegyptens stets von hoher Bedeutung verbleiben.

In Hinsicht auf die äussere Gestaltung der Verhältnisse stehen die Städte Kairo und Alexandrien, so wie auch Port Said, Ismailia und Suez den europäischen in nichts nach. Der gegenwärtig herrschende Vicekönig Ismail, ein in Paris gebildeter und weitblickender Mann, begreift genau die Mission, welcher sein talentvoller und hochbefähigter Ahn Mehmed-Ali für das Wohl Aegyptens sich unterzogen hat. Eifrig und

¹⁾ Steph. 436. ²⁾ Derselbe 438 - 439. ³⁾ Derselbe S. 448. ⁴⁾ Derselbe S. 464. ⁵⁾ Derselbe S. 470. ⁶⁾ Derselbe S. 475 - 476.

rastlos bemüht er sich das in geistige Dunkelheit versunkene und in Barbarei verfallene Volk moralisch und materiell zu heben. Dass die angestrebten Zwecke leichter und schneller durch die Einwirkung civilisirter und gelehrter Männer als auf dem Wege natürlicher Entwicklung erreicht werden können, dessen ist er wohl eingedenk. Von diesem Sinn geleitet nimmt er gleich seinen Vorfahren gelehrte Männer des Abendlandes willig bei sich auf, ertheilt ihnen, wenn sie es brauchen und wünschen, entsprechende Anstellungen in seinem Dienste, und den Altertumsforschern ermöglicht und erleichtert er den Aufenthalt in seinem Lande. Den durch Aegypten nach Central-Afrika Reisenden ertheilt er jede nöthige Mithilfe und Unterstützung. Reichlich wurde er schon dafür von den Europäern belohnt: Mariette ordnete wissenschaftlich das Museum der ägyptischen Alterthümer in Bulak (Vorstadt von Kairo), welches immer reichhaltiger durch Denkmäler aus allen Perioden der ägyptischen Geschichte vermehrt wird; Samuel Baker nahm für ihn (im Jahre 1870–3) beinahe das ganze Gebiet des Weissen Nils bis zu den durch Speke und Burton entdeckten Quellseen in Besitz;¹⁾ Gordon begründete daselbst die ägyptische Herrschaft.²⁾ Das Heer, nach europäischem Muster bewaffnet und eingeübt, unterwarf ihm im Jahre 1874 das östliche Sudanland Darfur. Die Grenzen des Reiches sind daher südlich beinahe bis zum Aequator, westlich bis in die Nähe von Wadai erweitert worden.³⁾ Den jetzigen Umfang des Reiches und zugleich die Leichtigkeit einer noch weiteren Ausbreitung, da keine natürlichen Hindernisse im Wege stehen, stellt uns die von Dr. Chavanue sorgfältig bearbeitete und mit den neuesten Entdeckungen bereicherte Wandkarte von Afrika klar vor Augen. Noch immer sind viele Europäer in den ägyptischen Lehranstalten sowie auch in verschiedenen anderen Wirkungskreisen thätig, und bereiten fähige Menschen zur Verwirklichung weitgreifender Pläne vor. Obwol aber die Resultate für die Bewohner des Reiches, die durch so viele Jahrhunderte vernachlässigt, gequält, verfolgt, zur Barbarei erniedrigt, in Armut gestürzt wurden, und selbst gegenwärtig grosse Steuerlasten ertragen müssen, noch nicht von hoher Bedeutung sind, so ist doch zu hoffen, dass beim Verharren auf dem neubetretenen Wege sowol dem Lande als auch der Dynastie des Mehmed-Ali eine glänzende und rühmliche Zukunft bevorsteht.

¹⁾ Peterm. Mittheil. J. 1873. S. 361–366. ²⁾ Peterm. Mittheil. J. 1875. S. 424–6. ³⁾ Peterm. Mittheil. J. 1875 S. 282.

Lemberg, im Juli 1878.

Dr. Stanislaus Kubisztal.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

Direktor.

Janowski Ambros, Ph. Dr., k. k. Schulrath, Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter.

Professoren.

Schechtel Wilhelm, lehrte Deutsch, Geographie und Geschichte in der VI. Klasse; wöchentlich 6 Stunden.

Ambros von Rechtenberg Josef, Custos des Naturalien-Cabinetts, lehrte die Naturgeschichte in der I. a., I. b., I. c., II. a., II. b., V. und VI. Kl., dann Mathematik in der IV. b. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

Rodecki Michael, röm. kath. Weltpriester, lehrte Religion in allen acht Klassen und in der Vorbereitungs-Klasse, wöchentlich 18 Stunden.

Adlof Franz, lehrte Latein in der VIII. Kl., Griechisch in der IV. a. und in der VI. Kl., dann Deutsch in der V. Kl., wöchentlich 16 Stunden.

Bayli Theophil, lehrte Latein in der IV. a. und in der VI., Griechisch in der III. b. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

Zharski Eugen, lehrte Geographie in der I. a. und I. c. Kl., Geschichte in der III. a., IV. a. und in der VII. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

Gerstmann Theophil, Ph. Dr., lehrte Deutsch in der VII. und VIII. Kl., Geographie und Geschichte in der IV. b., V. und VIII. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

Lewicki Josef, Dr. der Theologie, gr. kath. Weltpriester, Consistorialrath, Examiner bei den theolog. Rigorosen-Prüfungen an der hiesigen Universität, lehrte die Religion in allen acht Klassen und in der Vorbereitungs-Klasse, wöchentlich 18 Stunden.

- Grzegorzczak Franz**, lehrte Polnisch in der V.—VIII., dann Propädeutik in der VII. und VIII. Kl., wöchentlich 18 Stunden.
- Kiszakiewicz Manuel**, lehrte Latein in der III. a. Kl., Griechisch in der III. b. und in der V. Kl., wöchentlich 16 Stunden.
- Sywulak Nikolaus**, Custos des physikalischen Cabinets, lehrte Mathematik in der I. c., V. und VII. Kl., Physik in der IV. b. und VII. Kl., wöchentlich 16 Stunden.

Zur Dienstleistung zugewiesen:

- Morowski Andreas**, Ph. Dr., Professor des Lemberger akademischen Gymnasiums, lehrte Latein in der III. b. und V. Kl., Deutsch in der III. b. Kl., wöchentlich 15 Stunden.
- Krystyniacki Johann**, Professor des Lemberger Franz-Joseph's Gymnasiums, lehrte Latein und Griechisch in der IV. b. Kl., ferner Griechisch in der VII. Kl., und Deutsch in der III. a. Kl. wöchentlich 17 Stunden.

Lehrer.

- Schnitzel Klemens**, lehrte Latein in der VII. und Deutsch in der Vorbereitungs-Klasse, wöchentlich 14 Stunden.
- Fischer Kornel**, lehrte Griechisch in der VIII., Polnisch in der IV. a., dann Deutsch in der IV. a. und IV. b. Kl., wöchentlich 14 St.

Supplenten.

- Domin Karl**, lehrte Latein, Deutsch und Polnisch in der II. a. Kl., wöchentlich 15 Stunden.
- Kostecki Johann**, gr. kath. Weltpriester, lehrte Mathematik in der I. b., II. b., IV. b., VI. und VIII. Kl., ferner Physik in der III. a., III. b. und VIII. Kl., wöchentlich 18 Stunden.
- Kubisztal Stanislaus**, Ph. Dr., lehrte Polnisch in der Vorbereitungs-Klasse, Geographie und Geschichte in der I. b., II. b., III. b. Kl., wöchentlich 14 Stunden.
- Terlikowski Franz**, lehrte Latein und Deutsch in der II. b. und Polnisch in der IV. b. Kl., wöchentlich 15 Stunden.
- Wilusz Walerian**, lehrte Latein, Deutsch und Polnisch in der I. c. Kl., wöchentlich 15 Stunden.
- Kuczek Johann**, lehrte Latein, Deutsch und Polnisch in der I. a. Kl., wöchentlich 15 Stunden.
- Vetulani Roman**, lehrte Latein, Deutsch und Polnisch in der I. b. Kl., wöchentlich 15 Stunden.
- Drewnicki Hippolit**, lehrte Ruthenisch in der Vorbereitungs-Klasse und in der I. Kl., Mathematik in der III. a., III. b., IV. a., auch Physik in der IV. a. Kl., wöchentlich 18 Stunden.

- Kalitowski Emil**, lehrte Ruthenisch in der IV. bis VIII. Kl., ferner Geographie und Geschichte in der II. a. Kl., wöchentlich 19 St.
- Tychowicz Ignatz**, lehrte Ruthenisch in der II. und III., dann Mathematik in der II. a. Kl., wöchentlich 9 Stunden.
- Frank Stanislaus**, lehrte Polnisch in der III. a. Kl., Mathematik in der Vorbereitungs-Klasse und in der I. a. Kl., wöchentl. 10 St.

Applikant.

- Białołbrzeski Marzel**, lehrte Polnisch in der II. b. und in der III. b. Kl., wöchentlich 6 Stunden.

Nebenlehrer.

- Löwenstein Bernhard**, Landes-Rabbiner und Prediger, ertheilte den mosaischen Religions-Unterricht in der IV. bis VIII. Kl.; wegen seiner angegriffenen Gesundheit wurde er in den übrigen Klassen vom Religionslehrer Jakob Sperling vertreten; wöchentlich 10 Stunden.
- Bayli Theofil**, lehrte Kaligraphie in den vier Klassen des Unter Gymnasiums als relativ obligaten, in der Vorbereitungs-Klasse als obligaten Gegenstand, wöchentlich 4 Stunden.
- Schechtel Wilhelm**, lehrte die Landesgeschichte in der VI. Kl., wöchentlich 1 Stunde.
- Gerstmann Theophil**, Ph. Dr., lehrte die Landesgeschichte in der IV. Kl., wöchentlich 1 Stunde.
- Zharski Eugen**, lehrte die Landesgeschichte in der VII. Kl., wöchentlich 1 Stunde.
- Kubisztal Stanislaus**, Ph. Dr., lehrte die Landesgeschichte in der III. Kl., wöchentlich 1 Stunde.
- Reaubourg Adolf**, lehrte die französische Sprache in 3 Abtheilungen, wöchentlich 6 Stunden.
- Poliński Josef**, lehrte die Stenographie, wöchentlich 2 Stunden.
- Młodnicki Karl**, lehrte das Zeichnen, wöchentlich 5 Stunden.
- Muszyński Hermenegild**, ertheilte den Gesang-Unterricht in 2 Abtheilungen, wöchentlich 4 Stunden.
- Die Lehrer des Turnvereines „Sokół“ ertheilten den Turnunterricht, 4 Stunden.
-

II. Lehrplan.

Erste a. Klasse.

Ordinarius: **Kuczek.**

Erste b. Klasse.

Ordinarius: **Vetulani.**

Erste c. Klasse.

Ordinarius: **Wilusz.**

Religion, 2 Stunden wöchentlich. Katholische Glaubens- und Sittenlehre nach Dr. Schuster.

Latein, 8 St. wöchentl. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen Flexionen nach der kl. lateinischen Sprachlehre von Dr. Schultz, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Dr. Schultz.

Deutsch, 4 St. wöchentl. Formen- und Satzlehre nach der Grammatik der deutschen Sprache von A. Heinrich. Lesen und Vortragen aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen, I. Bd.

Polnisch, 3 St. wöchentl. Das Nomen und die Satzlehre nach der Grammatik von Małecki. Lesen, Sprechen, Vortragen aus dem Lesebuche: Wypisy polskie I. Band.

Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Das Nomen, die Satzlehre, das wichtigste vom Verbum nach der Grammatik von Osadca. Lesen, Sprechen, Vortragen aus dem ruthenischen Lesebuche für Unter- gymnasien I. Theil.

Geographie, 3 St. wöchentl. Beschreibung der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit; Meere und Land, Gebirgszüge und Flussgebiete, Hoch- und Tiefländer mit Benützung der Sydowschen Wandkarten. Das Kartenlesen und Kartenzeichnen. Nach Bellinger.

Mathematik, 3 St. wöchentl. Arithmetik: Ergänzung zu den 4 Spezies, Theilbarkeit der Zahlen, gemeine und Dezimalbrüche. Geometrische Anschauungslehre: Linien, Winkel und Dreiecke. Nach Močnik.

Naturgeschichte, 2 St. wöchentl. Zoologie, Säugethiere und wirbellose Thiere. Nach Pokorny.

Zweite a. Klasse.

Ordinarius: **Domin.**

Zweite b. Klasse.

Ordinarius: **Terlikowski.**

Religion, 2 St. wöchentl. Religionsgeschichte des alten Bundes für röm. kath. Schüler nach Tyc, für gr. kath. Schüler nach Cybyk.

- Latein, 8 St. wöchentl. Formenlehre der selteneren und unregelmäßigen Flexionen nach der kl. lat. Sprachlehre von Dr. Schultz, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Übungsbuche von Dr. Schultz.
- Deutsch, 4 St. wöchentl. Ergänzung der Formenlehre des Nomen und Verbum. Von dem zusammengesetzten Satze und von den verschiedenen Arten der Nebensätze nach der Grammatik von Heinrich. Lectüre aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen, II. Band.
- Polnisch, 3 St. wöchentl. Lehre vom Verbum, Arten der Nebensätze nach der Grammatik von Małecki. Lesen, Vortragen aus dem Lesebuche: Wypisy polskie II. Band.
- Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Lehre vom Verbum. Arten der Nebensätze nach der Grammatik von Osadca. Lesen, Vortragen aus dem ruthenischen Lesebuche für Untergymnasien, I. Theil.
- Geographie und Geschichte, 4 St. wöchentl. A. Geographie 2 Stund. wöch. Spezielle Geographie von Asien und Africa. Eingehende Beschreibung der verticalen und horizontalen Gliederung Europas und seiner Stromgebiete; spezielle Geographie von Süd- und West-Europa. Lehrbuch: Leitfaden für den geog. Unterricht von Dr. Klun. B. Geschichte, 2 St. wöch. Uebersicht der Geschichte des Alterthums. Lehrbuch: Leitfaden der Geschichte von Gindely, I. Band.
- Mathematik, 3 St. wöchentl. Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen, Regeldetrie, wälsche Praktik, Mass- und Gewichtskunde. Geometrische Anschauungslehre: Polygone, Flächenberechnung, Dreiecke. Nach Močnik.
- Naturgeschichte, 2 St. wöch. I. Semester Zoologie: Vögel, Amphibien und Fische. II. Semester Botanik. Nach Pokorný.

Dritte a. Klasse.

Ordinarius: **Kiszakiewicz.**

Dritte b. Klasse.

Ordinarius: **Dr. Kubisztal.**

- Religion, 2 St. wöchentl. Religionsgeschichte des neuen Bundes für röm. kath. Schüler nach Tyc, für gr. kath. Schüler nach Cybyk.
- Latein, 6 St. wöch. Die Casuslehre. Nach Dr. Meirings-Grammatik für die mittleren und oberen Klassen. Übungsbuch von Meiring I. Abtheilung. Lectüre: Cornelius Nepos, Miltiades, Themistocles, Aristides, Lysander, Pelopidas, Phocion, Hannibal.
- Griechisch, 5 St. wöchentl. Die regelmässige Formenlehre des Nomens und Verbs bis auf die Verba auf μ nach der Grammatik

von Dr. Curtius eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Dr. Schenkl.

Deutsch, 3 St. wöch. Die Lehre von dem zusammengesetzten Satze mit steter Beziehung auf den einfachen erweiterten Satz, an den betreffenden Beispielen nach Heinrichs Grammatik eingeübt. Lectüre aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen, III. Bd. Erläuterung prosaischer und poetischer Lesestücke, Uebungen im Vortrage.

Polnisch, 3 St. wöch. Die Syntax nach der Grammatik von Małecki. Lectüre aus Wypisy polskie III. Band mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Nacherzählen und Vortrag von memorirten Gedichten und prosaischen Lesestücken.

Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Ergänzung der Lehre vom Verbum, und Casuslehre nach der Grammatik von Osadca. Lectüre aus dem Lesebuche für Untergymnasium II. Band mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Nacherzählen und Vortrag von memorirten Lesestücken.

Geographie und Geschichte, 4 St. wöchentl. A. Geographie, 2 St. Spezielle Geographie von Mittel-, Nord- und Ost-Europa (mit Ausschluss der österreichisch-ungarischen Monarchie) dann Amerika's und Australien's, nach Klun wie Kl. II.

B. Geschichte, 2 St. wöchentl. Uebersicht der Geschichte des Mittelalters; am Schlusse Recapitulation derselben mit Hervorhebung der charakteristischen Momente aus der Geschichte des betreffenden österreichischen Landes und ihrer Beziehungen zu der Geschichte der übrigen Theile der Monarchie. Lehrbuch von Gindely II. Band.

Mathematik, 3 St. wöchentl. Arithmetik: Die 4 Spezies in Buchstaben, Klammern, Potenzen; Quadrat und Kubikwurzel, Permutationen, Combinationen. Geometrische Anschauungslehre: der Kreis, Konstruktionen etc., dessen Umfang- und Inhaltsberechnung. Nach Močnik.

Naturwissenschaften, 2 St. wöchentl. I. Semester Mineralogie. Nach Pokorny, II. Semester Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper: Elemente der Chemie; Wärmelehre. Nach dem Lehrbuche der Physik für Untergymn. von Pisko.

Vierte a. Klasse.

Ordinarius: **Fischer.**

Vierte b. Klasse.

Ordinarius: **Dr. Gerstmann.**

Religion. 2 St. wöchentl. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kathol. Kirche, nach Jachimowski für röm. kath. Schüler, nach Popiel für gr. kath. Schüler.

- Latein, 6 St. wöchentl. Syntax: die Tempus und Moduslehre. Nach Meiring eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Meiring. Lectüre: Caesar de bel. gal. I. I. II. III. IV. c. 1—9.
- Griechisch, 4 St. wöchentl. Die Formenlehre absolvirt, auch die wichtigsten Regeln der Syntax, nach der Grammatik von Dr. Curtius und dem Uebungsbuch von Dr. Schenkl.
- Deutsch, 3 St. wöchentl. Lectüre aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen IV. Band. Elemente des Versbaues. Vortrag memorirter Stücke. Geschäftsaufsätze.
- Polnisch, 3 St. wöchentl. Fortsetzung der Syntax und die Verslehre nach der Grammatik von Małeckı. Lectüre aus dem Lesebuche IV. Band. Vortragen prosaischer und poetischer Lesestücke.
- Ruthenisch, 3 St. wöchent. Satzlehre und die Verslehre nach der Grammatik von Osadca. Lectüre aus dem Lesebuche für Unter-Gymn. II. Band. Vortragen prosaischer und poetischer Lesestücke.
- Geographie und Geschichte, 4 St. wöchentl. I. Sem. Uebersicht der Geschichte der Neuzeit mit steter Hervorhebung jener Begebenheiten und Persönlichkeiten, welche für die Geschichte des Habsburgischen Gesamtstaates eine besondere Wichtigkeit besitzen. Nach Gindely III. Band.
II. Semester: Spezielle Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Klun.
- Mathematik, 3 St. wöchentl. Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen: Interessen-, Termin-, Gesellschafts-, Allegations-, Ketten- und Zinseszinsrechnungen, Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Geometrische Anschauungslehre. Stereometrie. Lage der Linien und Ebenen, Körperwinkel, Hauptarten der Körper, ihre Gestalt, Bestimmung der Oberfläche und des Kubikinhaltes. Nach Moćnik.
- Physik, 3 St. wöchentl. Statik, Dynamik, Akustik, Magnetismus Elektricität, Opti^k. Nach Pisko.

Fünfte Klasse.

Ordinarius: **Dr. Morowski.**

- Religion, 2 St. wöchentl. Geschichte der Offenbarungen Gottes des alten und neuen Bundes, nach Dr. Martin.
- Latein, 6 St. wöchentl. Aus der Grammatik von Meiring im I. Sem. die Casuslehre, im II. Sem. die Lehre vom Gebrauche der Tempora, vom Indicativ und das Wichtigste vom Conjunctiv wiederholt. Aus dem Uebungsbuche Meiring's II. Th. wurden die bezüglichen Uebungsstücke übersetzt. Lectüre, Liv. I. Ovid. Trist. I. I. V. 8. 14. Ex Ponto: I. 2. Fast. I. v. 469—586, II. v. 83—242 und II. v. 475—512. Metam. VIII. v. 611—729 und XI. v. 85—193.

- Griechisch, 5 St. wöchentl. Aus der Grammatik von Curtius wurde die Formenlehre wiederholt, daneben wurden die wichtigsten Regeln der griechischen Syntax erklärt und eingeübt. Vom Artikel und vom Gebrauche der Casus. Dazu entsprechende Uebersetzungsstücke aus Schenkl's Uebungsbuche. Lectüre I. Sem. Aus der Chrestom. aus Xenoph. von Schenkl und zwar aus der Kyropäd. I: Das Jugendleben und die Abstammung des Kyros, Erziehung der Jugend bei den Persern; II. Kyros und Astyages; IX. Kyros und Kroisos. Aus der Anabasis: I. Rüstungen zum Kriege; II. der Zug gegen den König. II. Sem. Anabasis: die Schlacht bei Kunaxa. Aus den Memoiren: a) Ueber das Wesen der Götter und ihre Einwirkung auf die Weltordnung. b) Wie die Athener zu ihrer früheren Macht zurückgeführt werden können? Aus Homer's Ilias I. vollständig.
- Deutsch, 2 St. wöchentl. Grundzüge der Metrik und Poetik, Lectüre und Erklärung gewählter Musterstücke aus Eggers Lesebuche, I. Theil.
- Polnisch, 3 St. wöchentl. I. Sem. Aus der Grammatik von Małecki die Lautlehre, ergänzende Wiederholung v. Nomen und Verbum, von den Arten der Sätze und von der Interpunktion; Lektüre aus dem Lesebuche: Wypisy polskie, IV. Band für Unt.-Gymn. II. Sem. Uebersicht der wichtigsten grammat. Formen der alt-polnischen Sprache. Lectüre der ältesten schriftlichen Denkmale aus Wypisy polskie für Ober-Gymnasium I. B. I. Th. bis Baltazar Opec.
- Ruthenisch, 3 St. wöchentl. I. Sem. Elemente der altslovenischen Laut- und Formenlehre nach Miklosich. Aus Głowacki's Chrestomathie wurden die beiden ältesten Denkmale: Ostromir's Ewangelium und die Sammlungen Swiatoslaw's sprachlich und sachlich erklärt. II. Sem. Lectüre einiger Musterstücke aus Nestor's Chronik und aus Daniel's Beschreibung der Pilgerfahrt nach Jerusalem, ferner der Schriften des Grossfürsten Wladimir Monomach, mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen.
- Geographie und Geschichte, 4 St. wöchentl. Geschichte des Alterthums bis auf Augustus mit stäter Berücksichtigung der hiermit im Zusammenhange stehenden geographischen Daten. Nach Gindely für Ob. Gymn. I. Band.
- Mathematik, 4 St. wöchentl. Algebra, 2 St. Das Zahlensystem, Begriff der Hauptoperationen nebst Ableitung der negativen etc. Grössen. Die vier Grundrechnungen in algebraischen Ausdrücken. Theilbarkeit der Zahlen, Theorie der Brüche Verhältnisse und Proportionen. Geometrie, 2 St. Longimetrie und Planimetrie. Nach Močnik.
- Naturgeschichte, 2 St. wöchentl. I. Sem. Mineralogie: Einleitung, morphologische, physikalische, chemische Kennzeichen und systematische Uebersicht der Mineralien nach Fölleker. II. Sem. Bo-

tanik; Phytotomie, Phytochemie, Organographie, systematische Uebersicht des Pflanzenreiches nach Bill.

Sechste Klasse.

Ordinarius: **Bayli.**

- Religion, 2 St. wöchentl. Besondere Glaubenslehre nach Dr. Martin.
- Latein, 6 St. wöchentl. Aus Meiring's Grammatik im I. Sem. Wiederholung der Syntax bis zur Lehre vom Gebrauche des Dativs inclus. Im II. Sem. Vom Genitivus und Ablativus. Daneben wurden aus Süpfler's stilistischem Uebungsbuche im I. Sem. 15 Absätze, im 2. Sem. 14 Absätze übersetzt. Lectüre: I. Sem. Sall. Jugurtha. II. Sem. Vergil. Ecl. I.; aus der Georg. Laudes Italiae und Laudes vitae rusticae; Aen. I. I.
- Griechisch, 5 St. wöchentl. Grammatik nach Curtius: im I. Semest. Casuslehre und Praepositionen, im II. Sem. Die Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi, conditionale Sätze. Dazu Uebersetzungsstücke aus Schenkler's Uebungsbuche. Lectüre: I. Sem. Homeri Ilias III. VI. IX. II. Sem. Homeri Odyssea I. VIII. XI.
- Deutsch, 3 St. wöchentl. Gedrängte Uebersicht des Literaturhistorischen; das Wichtigste aus allen Perioden, die neuere Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts bis Wieland. Lectüre und Erklärung gewählter Musterstücke aus Eggers Lesebuch II. a.
- Polnisch, 3 St. wöchentl. Lectüre gewählter Musterstücke mit literarhistorischen und gramm. Erklärungen aus den Lesebüchern für Ob. Gymn. Wypisy polskie I. B. I. und II. Th. Im I. Sem. von M. Glaber z Kobylna bis Kochanowski; im II. Sem. von J. Kochanowski bis einschliesslich J. B. Zimorowicz.
- Ruthenisch, 3 St. wöchentl. I. Sem. Lectüre des Denkmals: „Słowo o polku Ihorowi“. Gedrängte Uebersicht des Literaturhistorischen vom XIII.—XV. Jahrhundert II. Sem. Lectüre mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen des Denkmals „Prawda ruska,“ nach Glowacki's Chrestomatie. Uebersicht der Literaturgeschichte vom XVI.—XVIII. Jahrhundert, die ruthenische Volkspoesie historisch, sprachlich und sachlich erklärt an den betreffenden Lesestücken nach Barwiński's Lesebuch für Obergymnasien Th. I.
- Geographie und Geschichte, 3 St. wöchentl. Es wurde die Geschichte des Altertums absolvirt und die Geschichte des Mittelalters bis zur Regierung Karl IV. von Luxemburg genommen, nach Gindely II. für Ob. Gymn.
- Mathematik, 3 St. wöchentl. Algebra: Verhältnisse, Proportionen, Regeldirecte, Teilregel, Kettenregel, Potenzen, Wurzel, Logarithmen. — Geometrie: bis zur trigonometrischen Auflösung schiefwinkliger Dreiecke. Nach Močnik.
- Naturgeschichte, 2 St. wöchentl. Zoologie: I. Sem. Allgemeine Einleitung. Die Systeme der Bedeckungs-, Bewegungs-, Verdauungs-

Blutumschlags-, Athmungs-, Nerven-, und Sinnen-Organen. II. Sem. Systematische Uebersicht des gesammten Thierreiches. Eingehendere Betrachtung der Wirbelthiere. Nach Giebel.

Siebente Klasse.

Ordinarius: **Grzegorzcyk.**

- Religion, 2 St. wöchentl. Katholische Sittenlehre, nach Dr. Martin. Latein, 5 St. wöchentlich. Aus Meiring's lat. Grammatik wurde auf Grund stilistischer Uebungen von Süpfler II. Th. die Lehre von dem Gebrauche des Ablativs des Indicativs und Coniunctivis in Hauptsätzen, Construction der Fragesätze, und der Gebrauch des Jussivis wiederholt. Lectüre I. Sem. Cicer. in Cat. I. und Philipp. II. II. Sem. Vergil. Aen. I. VI. VII. VIII.
- Griechisch, 4 St. wöchentl. Ergänzung der Syntax nach Curtius und grammatische Uebungen nach Schenkl's Uebungsbuche. Wiederholung der gesammten Formenlehre. Lectüre: Demosthenes: die drei olymthischen Reden, und aus Sophocles. Philoctet.
- Deutsch, 3 St. wöchentlich. Lectüre: Lessing, Göthe, Schiller, nach dem Lesebuche von Egger II. a. — Göthe's Iphigenie auf Tauris.
- Polnisch, 3 St. wöchentl. Lectüre aus Wypisy polskie II. B. I. Th. mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen und den daran sich knüpfenden literar-historischen Notizen, im I. Sem. von G. Knapki bis E. Drużbacka; im II. Sem. von E. Drużbacka bis Woroniecz.
- Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Lectüre nach dem Lesebuche von Barwiński Th. II. mit Erklärungen und literar-historischen Notizen im I. Sem. bis Hrebiuka, im II. Sem. bis Maksymowicz.
- Geographie und Geschichte, 3 St. wöchentl. Im I. Sem. Geschichte des Mittelalters bis auf Rudolf von Habsburg mit besonderer Berücksichtigung der Verfassung- und der Culturentwicklung der einzelnen Völker und Staaten; im II. Sem. Fortsetzung und Beendigung der Geschichte des Mittelalters nach Gindely mit stäter Benützung der Wandkarten von Spruner und Brettschneider.
- Mathematik, 3 St. wöchentl. Algebra: Gleichungen des 1. und 2. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Progressionen. Zinsseszinsrechnung. Combinations-Lehre und binomischer Lehrsatz. Nach Močnik. — Geometrie: Beendigung der Trigonometrie. Ebene Analytik bis zu der Lehre von der Hyperbel. Nach Močnik.
- Physik, 3 St. wöchentl. I. Sem. Allgemeine Eigenschaften, die Lehre vom Thermometer, Arten der Festigkeit, Krystallisation, Chemie teilweise. — II. Sem. Chemie beendet. Statik, Maschinenlehre und Dynamik bis zur Hydrostatik, nach Pisko.
- Philosophische Propädeutik, 2 St. wöchentl. Logik. Nach Drbal.

Achte Klasse.

Ordinarius: **Adlof.**

- Religion, 2 St. wöchentl. Geschichte der kath. Kirche für röm. kath. Schüler nach Dr. Robitsch, für gr. kath. Schüler nach Dörfler.
- Latein, 5 St. wöchentl. Lectüre Horat. von Grysar: 26 Oden, 2 Sat., 2 Epist. Tacit. Annual. I. I. Aus Meiring's Gram. wurden die wichtigeren Partien der Syntax wiederholt; stilist. Uebungen nach Süpfler II. Th.
- Griechisch, 6 St. wöchentl. Grammatik nach Curtius. Ergänzende Wiederholung der Syntax, dazu Uebungsstücke aus Schenkli's Uebungsbuche. Lectüre: I. Sem. Sophocl. Antigone. II. Sem. Platos Apologie und aus Hom Ilias, Gesang III. und VIII.
- Deutsch, 3 St. wöchentl. Wiederholung der biographischen und lit.-historischen Notizen über die Dichter der zweiten Blüthenperiode, der romantischen Schule und der öster. Dichter des 19. Jahrhunderts, zu welchem Behufe einzelne Musterstücke aus Egger's Lesebuche II. B. gelesen wurden.
- Polnisch, 3 St. wöchentl. Lectüre der in Wypisy polskie II. Band II. Th. enthaltenen, aus den Werken der Schriftsteller: Brodziński, Mickiewicz, Malezewski, Ossoliński, Gołbiowski, Witwicki, Kamiński, Fredro, Pol i Słowacki entlehnten Musterstücke, mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen und daran geknüpften literar-historischen Notizen. Ausserdem hat ein Theil der Schüler Pan Tadeusz von Mickiewicz, Ojciec zadżumionych und Balladyna von Słowacki privatim gelesen und sich daraus einer Prüfung unterzogen. Hauptarten der Dichtkunst nach H. Cegielski.
- Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Lectüre der im Barwiński's Lesebuche für Ober Gymu. Th. IV. enthaltenen Lesestücke mit sprachlicher und sachlicher Erklärung in Verbindung mit aual. Aesthetik und literar-historischen Notizen.
- Geographie und Geschichte 3 St. wöchentl. Abschluss der Geschichte der Neuzeit, nach Gindely III. Band. — Oesterreichische Vaterlandskunde nach dem Lehrbuche von Hannak, mit stäter Benützung der entsprechenden Wandkarten.
- Mathematik, 1 St. wöchenl. Wiederholungen und Uebungen aus dem Gebiete der Algebra und Geometrie. Nach Močnik.
- Physik, 4 St. wöchentl. Hydrostatik, Aërostatik, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik. Nach Pisko.
- Philosophische Propädeutik, 2 St. wöchentl. Empirische Psychologie nach Dr. Lindner.

Vorbereitungs-Klasse.

Ordinarius: **Schnitzel.**

- Religion, 2 St. wöchentl. Das Wichtigste aus der kath. Glaubens- und Sittenlehre mit Berücksichtigung der biblischen Geschichte; für die röm. kath. Schüler nach dem grossen Katechismus der IV. Kl. der Volksschulen, für die gr. kath. Schüler nach demselben Katechismus in ruthen. Uebersetzung von Guszalewicz.
- Deutsch, 9 St. wöchentl. Das Wichtigste aus der Formen- und Satzlehre nach der Grammatik von A. Heinrich. Lesen, grammatische Analyse, Sprachübungen durch freies Wiedererzählen kleiner, zum Vortrag memorirter Fabeln, Erzählungen und Gedichte aus dem Lesebuch für die IV. Kl. der Hauptschulen. Orthographische Uebungen wöchentlich einmal.
- Polnisch, 3 St. wöchentl. Einübung der Formen nach der Grammatik von Lercel; der nackte und unkleidete Satz und das Wichtigste vom zusammengesetzten Satze Lesen und Nacherzählen, Vortragen kleiner poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuch für die IV. Kl. der Hauptschulen. Jede Woche eine Dictandoübung und eine grammatische Hausübung; zwei Monate vor dem Ende des Schuljahres statt Dictandoübungen, Compositionen.
- Ruthenisch, 3 St. wöchent. Grammatik nach Osadca. Begriff der Redetheile, Declination und Conjugation. Das Wichtigste vom einfachen Satz, Lesen in stäter Verbindung mit grammatischer Analyse, Nacherzählen und Memoriren kurzer poetischer und prosaischer Stücke aus dem ruth. Lesebuch für die IV. Kl. der Hauptschulen. Jede Woche ein Diktandoschreiben
- Rechnen, 4 St. wöchentl. nach Moënik Lehrbuch der Arithmetik für Unter Gymn. I. Abt. Begriff und Bedeutung der Zahlen und Ziffern. Richtiges Anschreiben von zwei — drei bis neunziffrigen Zahlen. Zählen, Kopfrechnen, die 4 Hauptrechnungsarten in ganzen besonderen Zahlen.
- Kalligraphie, 2 St. wöchentl. als obligater Gegenstand.

Übersicht der schriftlichen Arbeiten.

Klasse	Lat ein	Griechisch	Deutsch	Polnisch oder Ruthenisch	Mathematik
I.	Anfangs mündl. Ueb. Nach 6-S W. jede W. $\frac{1}{2}$ St. Comp. Im II. Sem. ausser der Comp. zuweilen (14 T.) Hs. schr. Arb.	—	Durch das ganze Jahr jede Woche ort Uebung. Alle 14 Tage abwechselnd eine Haus- und Schularbeit.	wie deutsch.	Monatl. zwei Haus- und eine Schularbeit.
II.	Wöchentl. eine Comp. u. alle 14 Tage ein Pensum.	—	Durch das ganze Jahr alle 14 Tage Dictando. Alle Monate zwei Schul- u. eine Hausarbeit.	wie deutsch.	wie I.
III.	Im I. Sem. jede Woche ein Pensum. Alle 14 Tage Wöchentl. eine Comp. v. 1 St.	Im II. Sem. alle 14 Tage ein Pensum. Alle 4 Wochen eine Composition.	Alle 14 Tsg. eine Haus-Arbeit; alle 4 Wochen eine Composition.	wie deutsch.	wie I.
IV.	Alle 14 Tage ein Pensum alle 3 Wochen eine Comp.	wie III. im II. Sem.	wie III.	wie deutsch.	wie I.
V.	Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.	Alle 4 Wochen ein Pensum oder eine Comp.	Alle Monate eine Hausaufgabe und eine Comp.	wie deutsch.	In jedem Monate eine Lehrstunde Ausarbeitung einer Composition.
VI.	wie V.	wie V.	wie V.	wie deutsch.	wie V.
VII.	wie V.	wie V.	Alle 3 Wochen abwechselnd eine Haus- oder Schularbeit.	wie deutsch.	wie V.
VIII.	wie V.	wie V.	wie VII.	wie deutsch.	wie V.

Themata, die zu Haus- und Schularbeiten gegeben wurden.

A. In deutscher Sprache.

VIII. Klasse: I. Sem. 1. Ueber das Wesen der romantischen Schule und ihre Ziele. 2. Die Landwirthschafts- und Gewerbeausstellung in Lemberg (Brief an einen Freund). 3. Leben und Charakteristik E. M. Arndt's. 4. Gedankengang der Sophokleischen Tragödie „Antigone“. 5. Die inneren Wirren in Frankreich von der Restauration der Bourbonen bis zur Julirevolution.

II. Sem. 1. Die Verdienste Simrock's um die deutsche Literatur. 2. Die Ahasverussage und ihre poetische Behandlung. 3. Der Schilkerkultus in Deutschland. 4. Die Bildhauerei und Malerei der Neuzeit. 5. (Maturitätsprüfungsarbeit): Ueber die Bedeutung der Donau, namentlich für die österr. ungar. Monarchie.

VII. Klasse. I. Sem. 1. Die Stellung Wieland's in der deutschen Literatur. 2. Inhaltsangabe des Schlussartikels in der „Hamburgischen Dramaturgie“ von Lessing. 3. Ueber den Nutzen der Ausstellungen. 4. Zustand Roms nach Caesar's Ermordung (auf Grundlage der lat. Lektüre). 5. Ueber Mathias Claudius (Abhandlung). 6. Zeit, Ort und Veranlassung der I. Katilin. Rede.

II. Sem. 1. Das Emporblühen und der Verfall der Republik Venedig. 2. Göthe's Jugendjahre im elterlichen Hause. 3. Der erste Brief Göthe's aus Italien (Abhandlung). 4. Vergleichung des antiken und modernen Theaters. 5. Die Dampfmaschine und ihre Bedeutung für die moderne Kultur. 6. Das Xenienjahr.

VI. Klasse. I. Sem. 1. Die Verfassung des Servius Tullius verglichen mit der Solon'schen Verfassung (Abhandlung). 2. Ueber den Unterschied zwischen Poesie, Prosa und Beredsamkeit. 3. Eile mit Weile; eine Chrie. 4. Der Fleissige und der Faulenzer; allgemeine Charakterschilderung. 5. Ueber den Sittenverfall der Römer, mit Rücksicht auf den Ausspruch des ältern Cato: „Eine Stadt kann nicht bestehen, in welcher ein Fisch theurer bezahlt wird, als ein Ochse.“ 6. Ueber den Nutzen der Eisenbahnen. 7. Lob des Frühlings. 8. Gedankengehalt der Rede Agamemnon's im 9. Gesang der Ilias.

II. Sem. 1. Der Anblick der Natur erhebt und demüthigt den Menschen. 2. Abhandlung über den Ausspruch Goethe's: „Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist die Begeisterung.“ 3. Ueber das Königthum bei den Franken zur Zeit der Merowinger. 5. Charakteristik der beiden schlesischen Dichterschulen. 5. Die Freuden des Landlebens, mit Anlehnung an Vergil's „laudes vitae rusticae“. 6. Ueber die Bedeutung Klopstock's als Epiker. 7. Inhaltsangabe der rseten Ekloge Vergil's. 8. Zustände der österreichischen Länder zur Zeit des Interregnums.

V. Klasse. I. Sem. 1. Wie habe ich die Ferien zugebracht (Briefform). 2. Wozu dienen die Wälder? 3. Sage von der Gründung Roms (nach Livius). 4. Nutzen freier Lektüre. 5. Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, Doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft. 6. Ueber die Erziehung bei den Persern (nach Xenophon). 7. Birnbaum auf dem Walserfelde (Gedankengang, nebst Angabe, zu welcher Dichtungsart das Gedicht gehört, und warum?) 8. Lichtseiten des Winters. 9. Vergleichung der Bauwerke der Aegyptier und Inder (auf Grunlage des geschichtlichen Unterrichtes).

II. Sem. 1. Wichtigkeit des Salzes für Menschen und Thiere. 2. „Oberon“ (Inhaltsangabe nebst der Erklärung, zu welcher Dichtungsart das Gedicht gehört und warum?) 3. Romulus und Numa Pompilius (eine Parallele). 4. „Kraniche des Ibykus“ von Schiller (Gedankengang nebst der Erklärung, zu welcher Dichtungsart das Gedicht gehört und warum?) 5. Stufenweise Entwicklung der Competenz der Tributcomitien von deren Einsetzung bis zur lex Hortensia (280). 6. „Novelle“ von Goethe (kurze Inhaltsangabe nebst der Erklärung, zu welcher Dichtungsart sie gehört und warum?) 7. Sullas Dictatur (eine histor. Skizze). 8. Freuden des Frühlings. 9. Nutzen der Pflanzenkenntniß.

B. In polnischer Sprache.

VIII. Klasse. I. Sem. 1. Zasługi Mikołaja Kopernika około umiejętności (na podstawie rozprawy Jana Śniadeckiego). 2. Rzymskie cesarstwo Niemców: Jak powstało i jakie wydało owoce? 3. Nulla virtus sine certamine. 4. Wpływ francuszczyzny w Polsce. 5. Jak i dlaczego trzeba się uczyć stosować do ludzi? 6. Pożytek z nauki matematyki. 7. Rozmowa Litawora z Rymwidem; z Grażyny Mićkiewicza prozą opowiedziane.

II. Sem. 1. Tylko wytrwałość prowadzi do celu. 2. Miłość Horacego do bogów, ojca i przyjaciół. 3. Znaczenie wielkich rzek dla oświaty. 4. Porównać charaktery Wojewody i Miecznika w poemacie „Marya“ Malczewskiego. 5. Krótka osnowa poematu „Jan Bielecki“ przez Juliusza Słowackiego. 6. Jakie uczucia przejmują młodzieńca kończącego zawód swój szkolny? 7. Znaczenie morza śródziemnego w starożytności i w wiekach średnich (zadanie do egzaminu dojrzałości).

VII. Klasse. I. Sem. 1. O przywiązaniu do miejsca rodzinnego. 2. Dlaczego upadek zachodnio-rzymskiego państwa stanowi w historii początek nowój epoki? 3. O życiu i pismach Cyncerona. 4. Wyprawa krzyżowa Ludwika IX. 5. Źle nabyte, nie bywa dobrze użyte. 6. Życie i znaczenie Demostenesa w zakresie wymowy i polityki;

(rzecz z wykładu nauczyciela greki). 7. Wielbłąd jest okretem puszczy.

II. Sem. 1. Dlaczego Filip Macedoński wyszedł zwycięsko z walki z Grekami? 2. Skutki zdobycia Konstantynopola w r. 1453. 3. O potrzebie ćwiczenia się w języku ojczystym. 4. Dobroczyenne skutki wynalezienia prochu strzelniczego. 5. Karol V, a Franciszek I, król francuski (charakterystyka porównawcza). 6. Eneasza w podziemiu (podług Wergil. ks. VI.) 7. Dicite, Dardanidae, quid petitis? Et dicta Latini Ilioneus sic voce secutus est (Verg. Aen. VII, mowa).

VI. Klasse. I. Sem. 1. Skromność jest ozdobą młodzieńca. 2. Pożegnanie strzechy rodzinnej. 3. Zdobycie i spalenie Rzymu przez Gallów i wypędzenie ich przez Kamillusa. 4. O życiu i pismach Sallustiusa. 5. Porównanie Hektora z bratem jego Parysem (podług Iliady III, 30 - 72). 6. Odwaga Rzymian w czasach niebezpieczeństwa i nieszczęścia. 7. Stan Rzymu od czasu Grachów aż do I. tryumwiratu. 8. W literaturze polskiej jak różnią się od siebie wiek Zygmuntowski a poprzedzający wiek scholastyczny? 9. Charakter Mariusa. 10. Czego nas uczą pszczoły?

II. Sem. 1. Szkodliwe skutki z odkładania pracy. 2. Porównanie obydwóch Scypionów. 3. Szcęśliwszy, który daje, niż ten, który bierze. 4. O bóstwach w poezjach Homera. 5. O trenach Jana Kochanowskiego. 6. Aleksander W, a Teodoryk W. (zestawienie). 7. Venti, qua data porta, ruunt et terras turbine perfiant (Verg. Aen. I. v. 78 opis). 8. Znać dobrze po mowie, co się dzieje w głowie. 9. O rozmaitych celach nauki. 10. Na czym polega korzystne zużycie wakacji?

V. Klasse. I. Sem. 1. Treść kaw. poet. zawartego w Wypisach polsk. t. IV. p. t. „Chata pod śniegiem“. 2. O lawinach. 3. Korzyści porządku. 4. Mściwy sam sobie szkodzi (powieść). 5. Głos z ludu obwiniający Ojców o zabicie Romulusa i odpowiedź Prokulusa Juliusa (Liv. I. 16, 17.). 6. Jesień, jej przyjemności i przykrości. 7. Co ułatwia trudność uczenia się? 8. O środkach komunikacyjnych w teraźniejszym czasie. 9. Skutki prawodawstwa Likurga. 10. Trzej przyjaciele (allegorya).

II. Sem. 1. Co obejmuje w sobie wyraz Literatura? 2. Jakie względy zachować należy przy świadczeniu dobrodziejstw? (List do przyjaciela). 3. Pizystrat. 4. Sprzysiężenie i śmierć synów Brutusa. 5. Przyczyny ścisłej łączności Greków. 6. Bohaterska śmierć Leonidasasa w Termopilach. 7. Nieudała wycieczka (szkie humorystyczny). 8. Wieczór letni. 9. O wulkanach. 10. Charakterystyczne cechy piśmiennictwa w epoce scholastycznej.

C. In ruthenischer Sprache.

VIII. Klasse. I. Sem. 1. Исторія Европы є исторією свѣта. 2. Якій гадки высказує Горацій о силѣ божества. 3. Характеристика

Мираба. 4. Яке становиско займає Марко Вовчокъ въ новѣйшій українській літературѣ. 5. Типа козацкій у Стороженка на підставѣ „Историчныхъ споминокъ столѣтнёго Запорожця Микати Коржа.“ 6. Релігія найсильнѣйшою підпорою державы. 7. Які корѣсти выносимъ изъ збираня народнихъ пѣсенъ, пословиць и казокъ.

II. Sem. 1. Представити дѣяльнѣсть Кромвеля и еи наслѣден. 2. Хосенъ вѣдбутыхъ пѣшки подорожей. 3. Выказати значѣне Средземного моря. 4. Выказати на підставѣ латиньской лектуры, якихъ способѣвъ уживавъ Тиберій до змѣцненя римского цѣсарства. 5. Образъ Атенъ въ ихъ духовѣй величинѣ. 6. Вплывъ гѣрць и моря на историчне жите народѣвъ. 7. Атлантицкій океанъ въ своемъ всемирнемъ значѣню;

VII. Klasse. I. Sem. 1. Темнѣ стороны старинной исторіи. 2. Дячого зазначає Скворода перепѣвъ вѣдъ давной схолястичной школы до Котляревского. 3. Подати коротку характеристику дѣляючихъ въ „Наталцѣ Полтавцѣ“ лицъ. 4. Правда вартѣсть грошей. 5. Подати засовну гадку повѣсти Квѣтки „Перекотиполе.“ 6. Жерела егизма. 7. Станъ мѣщаньскій и его значѣне въ державѣ.

II. Sem. 1. Якихъ ошибокъ мае выстерѣгати ся учаща ся молодѣжь. 2. На якомъ историчномъ фактѣ основеуе ся поема Костомарова „Пѣвецъ Митуса“. 3. Подати причины, котрѣ наклонили Цицерона до выголошеня першой мовы противъ Катилины. 4. Послѣдствія вѣдкрытя Америки. 5. *Principis obsta, deo medicina paratur* (росправа). 6. Подати коротке содержанє семои книги Енеиды. 7. О вартости духовыхъ приятностей.

VI. Klasse. I. Sem. 1. На якомъ историчномъ событїю основеуе ся „Слово о полку Игоревѣмъ“. 2. Скромнѣсть в окрасю молодця. 3. Які гадки высказує Саллустій въ першихъ чтырохъ роздѣлахъ „Войны зъ Югуртоу“ (на підставѣ латиньской лектуры). 4. Поезія образователька людскости. 5. Германія и еи мешканцѣ за Римскихъ часѣвъ. 6. Пояенити першу половину 6. уступу „Слова о полку Игоревѣмъ“ пѣдъ историчнымъ взглядомъ. 7. Злыи пригѣръ пеуе добріи обычаѣ. 8. Дячого були рѣкы колыбелями великихъ державъ въ старинномъ оріентѣ. 9. Подати причины паденя руской литературы въ XIII. вѣцѣ. 10. Які гадки возбуждає въ насъ початокъ нового року.

II. Sem. О найдавнѣйшихъ законодательныхъ памятникахъ на Русѣ. 2. Дячого окбичили ся войны Германѣвъ зъ Римлянами остаточнымъ пораженемъ послѣднихъ. 3. Заслуги брацтвъ церковныхъ около розвою словесности руской въ XVI. в. 4. Пѣсни годичнѣ, ихъ роды и значѣне. 5. Подати причины и наслѣдки борбы о инвестиру. 6. Ощадный и скупецъ (паралела характерѣвъ). 7. Що були *Majores domus* и до якого значѣня внесла ся въ паньствѣ франкошьскѣмъ. 8. *Nulla virtus sine certamine* (росправа). 9. Пояенити историчну думу „Про побѣгъ трехъ братѣвъ зъ Азова“ пѣдъ взглядомъ содержаня и формы. 10. Пожитокъ морекоей плавы.

V. Klasse. I. Sem. 1. Якій користі вносять зъ читаня книжокъ. 2. Рольництво є початкомъ всякой культуры. 3. Переводъ одного старословенського уступу на рускій языкъ. 4. Що повздержало жидѣвъ вѣдъ принята идолопоклоньства. 5. Вартѣсть часу. 6. Переводъ зъ Ливіа. 7. Якій впливъ мало принятіе Христіянства на розвѣй руской словесности. 8. Длячого суть важніи мирніи договори поганьскои Руси зъ Греками. 9. Якимъ способомъ вмѣшавъ ся Филипъ въ внутрѣшній справы Грекѣвъ. 10. Concordia res parvae crescunt (розправа).

II. Sem. 1. Вартѣсть Кієво-печерского монастыря для просвѣщеня Руси. 2. Зрада Оронта (на пѣдставѣ греческой лектуры). 3. Пожитокъ дерева. 4. Велика княгиня Ольга, єи характеръ и дѣла (пѣсля Хрестоматіи). 5. Чого можемъ навчитися вѣдъ пчолы. 6. Користи зъ ботаничныхъ ескурзіи. 7. Наука лѣпша чѣмъ богацтво. 8. Для чого остали Римляне въ вѣйнахъ пуньскихъ побѣдителями. 9. Знамена матерного языка. 10. Подати коротко содержанє „Хожденія Данила Поломняка.“

CHRONIK DES GYMNASIUMS.

Das Schuljahr 1878 wurde am 1. September mit einer feierlichen Messe zur Anrufung des heiligen Geistes eröffnet.

Auch in diesem Schuljahr bestand die I. Klasse aus drei parallelen Abtheilungen, die II., III. und IV. Kl. aus je zwei Abtheilungen; die Klassen des Ober-Gymnasiums blieben ungetheilt; die Vorbereitungs-Klasse wurde von 51 Schülern besucht.

Im Lehrerstatus haben nachstehende Veränderungen stattgefunden:

1) Mit dem Erlass S. Excellenz des Herrn Ministers für C. und U. vom 31. Juli 1877 Z. 10884 (h. Präsid. Erl. des galiz. L. S. R. vom 19. August 1877 Z. 263) wurde der Professor des hiesigen akadem. Staats-Ober-Gymnasiums, Dr. Andreas Morowski, mit Beibehaltung des Charakters und der bisherigen Bezüge aus Dienstesrückichten zeitweilig außer versetzt.

2) Mit h. Präsid. Erl. des h. galiz. L. S. R. v. 28. August 1877 Z. 7340 wurde der Lehramtskandidat Ignatz Tychowicz zum Lehrsupplenten hierselbst ernannt, u. z. mit der Verpflichtung zur Ertheilung von nur 10 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

3) In gleicher Eigenschaft und mit gleicher Verpflichtung wurde der Anstalt der neu ernannte Lehrsupplent Josef Burzyński zur Dienstleistung zugewiesen (Präsid. Erl. des h. galiz. L. S. R. v. 13. September 1877 Z. 234).

4) In Folge sofortiger Versetzung Burzyński's an das k. k. Real-Gymnasium in Kolomea (Präsid. Erl. v. 7. Oktober 1877 Z. 272.) trat an dessen Stelle der neu ernannte Lehrsupplent Stanislaus Frank, ebenfalls nur zur Hälfte der Unterrichtsstunden verpflichtet.

5) S. Excellenz der Herr Minister für C. und U. ernannte mit h. Dekret vom. 20. September 1877 Z. 14293 den bisherigen Professor der Mathematik und Physik am Rzeszower Gymnasium zum Professor derselben Lehrfächer am Lemberger k. k. II. Ob. Gymnasium mit den betreffenden höheren Bezügen. Zugleich wurde der suppl. Lehrer Adolf Zajaczkowski dem hiesigen k. k. Franz-Josephs Gymnasium zur Dienstleistung zugewiesen (h. Präsid. Erl. des h. galiz. L. S. R. v. 3. Oktober 1877 Z. 308).

6) Der bisherige Applikant Ferdinand Hajnos wurde mit dem Dekret des h. galiz. L. S. R. v. 18. November 1877 Z. 11016 zum Lehrsupplenten am Wadowicer k. k. Ober-Real-Gymnasium ernannt.

7) Vor Ablauf des I. Semesters trat der bisherige Applikant Kasimir Futyma in Folge Uebernahme einer Stelle als Haus-Informator auf dem Lande aus seiner Dienstesverwendung an dieser Lehranstalt (enthoben im Grunde Erl. des h. galiz. L. S. R. v. 9. Jänner 1878 Z. 119).

Während der ganzen Dauer der diesjährigen, für die Gesamt-Monarchie höchst wichtigen Reichsraths-Session, an welcher der k. k. Schulrath und Direktor dieses Gymnasiums, Dr. Ambros Janowski, als Reichsrathsabgeordneter in Wien ununterbrochen Theil genommen hatte, versah die Amtsobliegenheiten eines Direktor-Stellvertreters der dienstälteste Gymnasialprofessor, Wilhelm Schechtel, welcher sich auch der Redaktion des vorliegenden Programmes pflichtschuldig unterzogen hat.

Der Gesundheitszustand des Lehrer-Collegiums blieb im Laufe des Jahres nicht gleichmässig günstig. Der Landesrabbiner Bernhard Löwenstein war von einem Brustleiden und von Athembeschwerden derart heimgesucht worden, dass die israelitische Cultus-Gemeinde Lemberg's, aus aufrichtiger Besorgniss von diesen, auch als Prediger von ihr hochgefeierten Mann, sofort Schritte that, um ihm bei dem h. k. k. galiz. Landes-Schulrathe die erforderliche Erleichterung im Religionslehramte zu erwirken. Solche wurde ihm auch mit dem h. Erlasse v. 6. Juni l. J. Z. 4748 in ausreichendem Masse zugewendet, indem derselbe bis zum Schluss des Schuljahrs in der Vorbereitungs-Klasse und in den drei untersten Gymnasialklassen von dem mosaischen Religionslehrer Jakob Sperling vertreten ward, während er selbst diesen Unterricht nur in der IV. bis VIII. Klasse zu ertheilen hatte.

Seit Ende Juni sah sich auch der röm. kath. Katechet Michael Rodecki genöthigt, seinen Unterricht krankheitshalber auszusetzen; doch wurde er von dem gr. kath. Katecheten Dr. Joseph Lewicki mit aller Bereitwilligkeit bis zum Jahresschluss vertreten.

Sonstige längere Störungen im Unterrichte waren nicht vorgekommen.

Der Gesundheitszustand der studirenden Jugend war im Allgemeinen günstig; dennoch hatte die Schule den Tod zweier ihrer Zöglinge zu beklagen: im Winter-Semester starb der Schüler der V. Klasse, Awerbach Israel, im Sommer-Semester der Schüler der VI. Klasse, Mehrer Leib. Beide wurden vom Lehrkörper und von der Gymnasialjugend als wohlgesittete, sehr fleissige und hoffnungsvolle Jünglinge aufrichtig bedauert, Antheil nehmend an dem schmerzlichen Verluste der Eltern.

Am 4. Oktober wohnten der Lehrkörper und die Gymnasialschüler dem feierlichen Hochamte bei, welches aus Anlass des Namensfestes S. k. und k. Apostolischen Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers Franz Josephs I. celebrirt wurde. Zu religiöser Auferbauung und Pflege der Pietät betheiligten selbe sich auch an den Trauerandachten für weil. S. Majestät den Kaiser Franz I., für Papst Pius IX. für weil. S. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Franz Karl und für weil. S. Majestät den Kaiser Ferdinand I., den Gütigen.

Die schriftlichen Maturitätsprüfungen wurden in den Tagen vom 21. bis zum 27. Juni, die mündlichen vom 2. bis 12. Juli unter dem

Vorsitz des Landesschulrathes Herrn Marzell Ritter von Studziński abgehalten.

Am 26. Juni begannen die mündlichen Versetzungsprüfungen und dauerten bis zum 12. Juli.

Am 14. Juli wurde das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste geschlossen, worauf die Vertheilung der Zeugnisse für das II. Semester erfolgte.

Unterstützung armer Schüler.

a) Es haben eine unentgeltliche Verpflegung genossen:

1) Im Staupigian-Institute	6 Schüler
2) Im ruthenischen Nationalhause	13 „
3) Im Institute des Torosiewicz	7 „

b) Das Stipendium aus dem „Kaiser Franz-Joseph Wohltätigkeitsfond“ im Betrage von 50 fl. Oest. W., — vom Lehrkörper dieses Gymnasiums zum immerwährenden Andenken an das 25-jährige Regierungsjubiläum Se. kaiserl. und königl. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph I. gestiftet und demgemäss alljährlich am 2. December als dem Regierungs-Antrittstage Allerhöchst dessen zu vergeben — wurde in diesem Schuljahre dem Schüler der II. Kl., Anton Fundalewicz, verliehen.

Zur Belohnung sittlichen Wohlverhaltens und sehr eifriger Verwendung in den Wissenschaften wurden aus der Michael Wolf'schen Stiftung zwei Schüler mosaischen Bekenntnisses mit hebräischen Gebethbüchern beschenkt.

Unterrichtssprache und Abgränzung derselben nach Klassen und Lehrgegenständen.

Unterrichtssprache in allen Klassen und in allen Lehrgegenständen mit Ausnahme der Religion und der Muttersprache ist die deutsche Sprache. Der Unterricht in der Religion wird den röm. kath. Schülern in der polnischen, den griech. kath. Schülern in der ruthenischen und den Israeliten in der deutschen Sprache erteilt. Ebenso wird der polnische Sprachunterricht in der polnischen, der ruthenische Sprachunterricht in der ruthenischen Sprache erteilt.

Der Unterricht in der Landgeschichte wurde in der polnischen Sprache erteilt.

Freie Lehrgegenstände.

Französische Sprache	55	25
Landesgeschichte	105	22
Turnen	110	25
Freihandzeichnen	50	22
Gesang	38	15
Stenographie	39	8
Kaligraphie I-IV Kl	85	50
"	53	pr. 52 ^o 50

Ende des II. Semesters	Betrag des Honorars monatl. aus der k. k. Hauptkasse
Schülerzahl am	fl. kr.

Von der gesammten Schülerzahl Ende des II. Semesters waren:

Zur Schulgeldzahlung Verpflichtete 398
 Von der " Befreite } ganz 186
 } halb 32
 Bruttobetrag des eingehobenen Schulgeldes 8538 fl. 50 kr.
 Gesamtbetrag der Aufnahmestaxen 388 " — "
 Lehrmittelbeiträge (Dotationen) . . . 378 " 50 "
 Beiträge für die Bibliothek 329 " 50 "
 Zahl der Stipendisten 10 " — "
 Gesamtbetrag der Stipendien 1477 " — "

Lebensalter der Schüler

am Ende des II. Semesters.

I. Klasse.	Oberste Klasse.
mit 1) Jahren 2 mit 17 Jahren 5	
" 10 " 24 " 18 " 8	
" 11 " 49 " 19 " 9	
" 12 " 30 " 20 " 5	
" 13 " 26 " 21 " 3	
" 14 " 16 " 22 " —	
" 15 " 3 " 23 " 3	

Prüfung-Ergebnisse

Zur Maturitätsprüfung gemeldet 33 8
 Zurückgetreten 1 1
 Approbirt } vorzüglich reif
 reif 17 2
 { auf 1/2 Jahr .
 Reprobirt auf 1 Jahr . 2 1
 { auf immer .

Zur Wiederholungsprüfung aus einem Gegenst. best. 6 4

Von d. reif Erklärten wendeten sich zu:

Rechts- und Staatswissenschaft 19 2
 Medizin 2 —
 Technischen Studien . . 1 —
 Theologie 2 —

Öffentliche	Privat-	Externisten
-------------	---------	-------------

*) halbjährig.

Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

In der siebenten Conferenz am 27. November 1877 wurde vom Lehrkörper festgestellt, dass ihm nachbenannte Geldmittel zur Vermehrung der Lehrmittelsammlungen zu Gebote ständen:

1. Taxen und Beiträge pro 1878	688 fl. 03 kr.
2. Die ältere Dotation pro 1878	178 „ 50 „
3. Die neuere Dotation für das physikalische Kabinet allein pro 1878	200 „ — „
Zusammen	1066 fl. 53 kr.

Der Lehrkörper beschloss, diesen Baarfond für die einzelnen Abteilungen der Lehrmittelsammlung folgendermassen zu verwenden:

a) Die Dotation für das physikalische Kabinet im Betrage von 200 fl. wird für dasselbe ganz verwendet	200 fl. — kr.
b) für das naturhistorische Kabinet, welches noch weniger vollständig ist, werden diesmal bestimmt	150 „ — „
c) für Wandkarten werden bestimmt	100 „ — „
d) für die Schülerbibliothek	150 „ — „
e) für die Lehrbibliothek sammt Fortsetzungen	366 „ — „
f) für den Bücher-Einband	100 „ — „

Die in derselben Lehrer-Conferenz entworfenen Ausweise über die anzuschaffenden Werke und Apparate wurden vom h. Galiz. L. S. R. mit dem Erlasse vom 20. Dezember 1877 Z. 11945 genehmigt.

I. Die Bibliothek wurde vermehrt: 1. Durch Ankauf. a) Lehrerbibliothek. 1. Zeitschrift für öst. Gymnasien, Jahrg. 1878. 2. Schematismus für Galizien, Jahrg. 1878. 3. Hübel, Handbuch für Direktoren. 4. Martus, mathematische Aufgaben, I, II. 5. Tomek — Markiewicz, dzieje Monarchii austr. 6. Pölitz, historia Austrii. 7. Taciti Germania, ed. Prammer. 8. Handl, Lehrbuch der Physik. 9. Močnik, Geometrie f. Ob. Gymn. 10. Močnik, Arithmetik f. Ob. Gymn. 11. Weber, Weltgeschichte XIII. 1. 12. Kunzek, hymni sacri. 13. Kunzek, pieśni kościelne. 14. Kunzek, Kirchenlieder. 15. Maspero, Geschichte der morgenländischen Völker in Alterthum. 6. Schabus, Grundzüge der Physik. 17. Archiv für slavische Philologie, II. 3. III. 1. 18. Göll, Kulturbilder aus Hellas, 1. 2. 19. Stöckhardt, die Schule der Chemie. 20. Tyndall, die Wärme. 21. Tyndall, das Licht. 22. Tyndall, der Schall. 23. Gretschel et Wunder, Jahrbuch der Erfindungen XIII. 24. Lorberg, Lehrbuch der Physik. 25. Reiss, Lehrbuch der Physik. 25. Geerling, der deutsche Aufsatz. 26. Berndt, Dispositionen zu hundert deutschen Aufsätzen. 27. Merguet, Lexikon zu den Reden des Cicero, I. Heft 2—19. 28. Mittheilungen aus der historischen Literatur. VI. 1. 29. Zeitschrift für Mathematik

und Physik, Jahrg. 1878. 30. Zeitschrift für den mathematisch-naturhistorischen Unterricht. 31. Blass, die attische Beredsamkeit, 3 Bde. 32. Ausland, Jahrg. 1878. 33. Curtius, Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik, X. 2. 34. Jahrbücher neue für Philologie und Pädagogie, Jahrg. 1878. 35. La Roche, Hommers Illias. 36. Schleiermacher, Platos Werke, übersetzt mit Einleitungen, 3 Bde. 37. Classen, Beobachtungen über den homerischen Sprachgebrauch. 38. Schneidewin — Nauck, Sophokles, Philoktet. 39. Lobeck, Sophoclis Ajax. 40. Jahn, Sophoclis Electra. 41. Meineke, Sophoclis Oed. Coloneus. 42. Wolf, Electra v. Sophocles. 43. Dindorf, Xenophontis expeditio Cyri. 44. Dindorf, Xenophontis comentarii. 45. Dindorf, Xenoph. Scripta minora. 46. Hertlein, Xenophontis Cyropaedie. 47. Kühner, Xenophontis, Memorabilien. 48. Wölfflin, Livius, Buch 21, 22. 49. Korn, Ovid's Metamorphosen. 50. Peter, Ovid's Fasten. 51. Lindemann, P. Ovidii N. opera (lat. und deutsch). 52. Merkel, P. Ovidii Fasten. 53. Merkel, P. Ovidii tristia. 54. Lange, römische Alterthümer. 55. Bender, Grundriss der römischen Literaturgeschichte. 56. Löwenfeld, Joannes Kochanovius. 57. Hannak, Vaterlandskunde für Ober-Gymn. 58. Lübker, Grundriss der Kunstgeschichte, 2 Bde. 59. Pisko, Lehrbuch der Physik. 60. Martin, Praxis der Naturgeschichte mit Atlas. 61. Jahrbuch der geolog. Reichsanstalt. XXVIII. 62. Haupt, Ovid's Metamorphosen. I. 1. 63. Opera omnia Ovidii, 6. Bde.

b) Jugendbibliothek. 1. Tatomir, podróże. 2. Thomas, Buch der denkwürdigsten Entdeckungen. 3. Pohl, pachole hetmańskie, 2 tomy. 4. Szkaplerz Wiarusa. 5. Stanlei, odszukanie Liwingstona. 6. Pamiętniki Sew. Soplcy. 7. Z pracy rąk. 8. Mićkiewicz, pisma, 6 t. 9. Krasieński, pisma, 2 t. 10. Przyjacieli dzieci, rok 1871—76. 11. Pamiętniki Paska. 12. Pohl, pisma. 13. Słowacki, pisma, 4 t. 14. Becker, obleżenie Troi.

2. Durch Schenkung. Vom h. k. k. Ackerbau-Ministerium: Abbildung und Beschreibung des Colorado-Käfers in den verschiedenen Entwicklungsstadien (Text in poln. und ruth. Sprache).

II. Die Lehrmittelsammlung für den geogr.-historischen Unterricht wurde durch Ankauf nachbenannter Kartenwerke vermehrt. 1. Dolezal, Karte von Galizien. 2. Chavanne, neueste Karte von Afrika. 3. Wandkarte von Süd-Amerika, 9 Bl. 4. Handtke, Wandkarte von Afrika, 9 Bl. 5. Handtke, Wandkarte von Australien, 9 Bl. 6. Kozenn, Wandkarte von Europa, 9 Bl. 7. Stülpnagel, Wandkarte von Europa, 9 Bl. 8. Prohaska, Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn. 9. Prohaska, Plan von Lemberg.

III. Das physikalische Kabinet wurde durch Ankauf um nachstehende Apparate vermehrt: 1. Kommunikationsgefäße. 2. Vorrichtung für den Torricelischen Vers. mit Hahn. 3. Rezipient für Blasen Sprengungen. 4. Luftballon nach Charlier. 5. Kalorimeter nach Laplace et Lavois. 6. Achromatisches Prisma. 7. Sammlung von 6 Linsenarten. 8. Dioptrisches Kaleidoskop. 9. Schwert's Gitter. 10. Hart-

gumistange. 11. Apparat für die Ablenkung der Magnetnadel. 12. Prinzip der Galvanometer. 13. Thermoelektrischer Grundversuch. 14. Inklinatorium und Deklinatorium. 15. Sitz der Elektrizität. 16. Coulomb'sche Drehwaage 17. Magnetometer nach Weber. 18. Büretten nach Mohr. 19. Zwei Mensüren von Porzellan. 20. Korkpresse. 21. Englische Glasfeilen. 22. Korkfeilen. 23. Diamant zum Glas-schneiden. 24. Telephon nach Graham.

IV. Für das Naturalien-Kabinet wurden angeschafft: I. Prof. Dr. Bock's plastische anthropologische Lehrmittel für Schulen. Von Gyps und mit Oelfarbe naturgetreu gemalt.

Schematische Darstellung in vergrößertem Massstabe: 1. Das Herz. 2. Der Augapfel. 3. Das Gehörorgan. 4. Die Haut. 5. Die Zähne. II. Präparate in natürlichen Grössen: 6. Das Gehirn in fünf Darstellungen: a) Gehirn von oben. b) Gehirn von unten. c) Gehirn der Länge nach in der Mitte senkrecht durchschnitten. d) Gehirn quer durchschnitten. e) Knöcherner Kopf mit zerlegbarem Gehirn. 7. Köpfe: a) Kopf mit den Muskeln, Blutgefässen, Nerven. b) Kopf mit theilweiser Eröffnung der Schädelhöhle, der Augenhöhle, des Ober- und Unterkiefers. c) Kopf mit Durchschnittsfläche, auf welcher Gehirn, die geöffnete Nase, Mund, Schlundkopf und Kehlkopfhöhle sichtbar sind. 8. Die Lungen mit dem Herzen, dessen vordere Wand abzuheben ist. 9. Der Kehlkopf (von vorn und von hinten). a) Kehlkopf von vorn — mit Zungenbein und Schilddrüse. b) Kehlkopf von hinten mit Stimmaritze und Stimmbändern. c) Kehlkopf im Zusammenhange mit Zunge und Schlundkopf, welcher von hinten eröffnet ist. d) Schlundkopf von hinten geöffnet. 10. Die Gelenke, zum Theil eröffnet, mit ihren Knochen und Bändern: a) Armgelenk geöffnet; b) Ellenbogengelenk vorn; c) Ellenbogengelenk von der Seite; d) Handgelenke; e) Hüftgelenk geöffnet; f) Kniegelenk geöffnet; g) Fussgelenke. 11. Der Rumpf mit den Brust- und Baueingeweiden. III. Dr. F. Kudrat, anatomische Wandtafeln in Farbendruck (1. Skelet, 2. Muskeln, 3. Eingeweide, 4. Blutgefässe und Nerven, 5. Gehirn- und Sinneswerkzeuge).

An Geschenken gingen ein: 1. Ausgestopfte Objekte: *Mustela putorius*, *Emberizza citrinella*, *Fringilla montifringilla*. *Turdus merula* (Männchen und Weibchen), *Certhia familiaris*, *Fringilla coelebs*, *Lanius minor*, *Sterna minuta*; Geschenk des Schülers der V. Klasse Micewski Ladislaus. 2. *Taenia solium* (Weingeistpräparat); Geschenk des Herrn Applikanten Kasimir Futyma. 3. Eine Kokosnuss; Geschenk des Schülers der II. Klasse Theodor Lierhammer.

Wichtigere Erlässe

der höheren Schulbehörden im Laufe des Jahres 1877/8.

1) Circular-Erlass des h. L. S. R. v. 12. August 1877 Z. 6106 mit der Bekanntgebung, dass S. Excellez der Herr Minister für C. und

U. mit der Verordnung v. 30. Juni 1877 Z. 10.354 bewilligt hat, dass die vom halben Schulgeld befreiten Abiturienten auch nur die halbe Prüfungstaxe zu erlegen haben.

2) Circular-Erlass des h. L. S. R. v. 23. September 1877 Z. 6136, womit bekannt gegeben wird, dass S. k. und k. Apostolische Majestät mit a. h. Entschliessung v. 23. Juni 1877 die Systemisirung dreier neuer Lehrerstellen am Gymnasium zu St. Anna in Krakau zu bewilligen geruht hat.

3) Novelle zum Ferialgesetz, womit laut Intimation des h. galiz. L. S. R. vom 18. December 1877 Z. 12143 S. Excellenz der Herr Minister für C. und U. mit dem Erlasse v. 15 d. M. Z. 20.487 gestattet, dass künftighin die Weihnachtsferien an den Mittelschulen Ost-Galiziens vom 23. bis einschliesslich 28. December zu dauern haben; dafür ist an den zwei letzten Faschingstagen öffentlicher Schulunterricht abzuhalten.

4) Circular-Erlass des h. L. S. R. v. 28. Februar 1878 Z. 1207, womit der Direktion 1 Exemplar der mit Allerh. Entschliessung S. Mejestät v. 29. Jänner 1876 genehmigten Statuten der k. k. Kunstschule in Krakau zur Publikation unter den Schülern des Gymnasiums zugestellt wird.

5) Erlass des h. L. S. R. v. 28. April l. J. Z. 3541 übermittelt der Direktion die h. Unt. Minist. Verordnung vom 7. April l. J. Z. 5416, enthaltend neue Weisungen hinsichtlich der Durchführung der Aufnahmeprüfungen mit den in die untersten Klassen der Mittelschulen eintretenden Schülern.

6) Circular-Erlass des h. L. S. R. v. 2. Mai 1878 Z. 3683 mit der Zustellung eines Exemplares der vom k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium unterm 2. April d. J. Z. 726 revidirten und derzeit für gültig erklärten „Aufnahmebedingungen für die k. k. Kadetenschule“ zur Verlautbarung unter der Gymnasialjugend.

7) Erlass des h. galiz. L. S. R. v. 11. Juni 1878 Z. 5067 intimirt die h. Ministerial-Verordnung vom 6. Mai 1878 Z. 5885 des Inhaltes, dass bei allen Vorschlägen zur Besetzung von Lehrerstellen an Staatslehranstalten hinsichtlich jener Kandidaten, welche zum Heere oder zur Kriegsmarine assentirt sind und das 26. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in der Competententabelle ersichtlich zu machen sei, ob dieselben der Militärpflicht, beziehungsweise dem einjährigen Präsenzdienste, Genüge geleistet haben.

8) Erlass des L. S. R. v. 6. Juli 1878 Z. 5609 intimirt den h. Ministerial-Erlasses v. 14. Juni 1878 Z. 9290, betreffend die Feststellung der Lehrmitteldotationen für Staatsmittelschulen.

Bestimmungen, das nächstfolgende Schuljahr betreffend.

Der Tag der Eröffnung des neuen Schuljahres 1879, wie auch der Termin für die Einschreibung der Schüler und für die Abhaltung der Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen wird Umstände halber erst nachträglich bekannt gegeben werden.

Schüler, welche in die erste Klasse aufgenommen werden wollen, haben mittelst eines Tauf- oder Geburtsscheines nachzuweisen, dass sie das 9. Lebensjahr entweder schon vollendet haben oder es im ersten Quartal desselben Schuljahres vollenden werden. Zugleich wird im Sinne der neuen Unterrichts-Ministerial-Verordnung vom 7. April 1878 Z. 5410 von ihnen bei der Aufnahme ein Frequenzzeugniss derjenigen Volksschule, welcher sie zuletzt angehört haben, gefordert werden; dieses hat die ausdrückliche Bezeichnung, dass es zum Zwecke des Eintrittes in eine Mittelschule ausgestellt wurde, ferner die Noten aus den einzelnen Lehrgegenständen zu enthalten. Doch bleibt bei der Entscheidung über die Aufnahme nur die gut bestandene Aufnahmeprüfung massgebend. Bei dieser Prüfung werden folgende Anforderungen gestellt: Fertigkeit im Lesen und Schreiben der (deutschen) Unterrichtssprache und einer Landessprache, Kenntniss der Elemente aus der Formenlehre, Fertigkeit im Analysiren einfacher, bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie, richtige Anwendung der Unterscheidungszeichen beim Diktandoschreiben, Uebung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Jeder neu eintretende Schüler zahlt eine Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. und einen freiwilligen Beitrag zu dem Lehrmittel-Fonde; letzteren zahlen auch die dem Gymnasium bereits angehörenden Schüler bei der Wiederaufnahme.

Von andern Lehranstalten kommende Schüler müssen das Studienzeugniss vom letzten Semester mit der Entlassungsklausel, sowie auch etwaige Schulgeldbefreiungs- oder Stipendiendekrete vorweisen.

Die Aufnahme der Privatisten unterliegt denselben Bedingungen, wie die der öffentlichen Schüler.

Gleichzeitig findet die Einschreibung von Schülern in die Vorbereitungs-Klasse statt; jene, welche kein Zeugniss der Volksschule besitzen, müssen einer Aufnahmeprüfung unterzogen werden.

Verspäteten Meldungen zur Aufnahme oder zum Wiedereintritte kann keine Folge gegeben werden.

Lemberg, am 20. Juli 1878.

Wilhelm Schechtel,

Director-Stellvertreter.

Classification und Location der Schüler.

I. A. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Bock Wilhelm.
2. Gebhardt Heinrich.
3. Czech Arnold.
4. Auerswald Eduard.

Erste Klasse:

5. Czabański Josef.
6. Czarnecki Wladimir.
7. Rigelhaupt Isaak.
8. Gall Heinrich.
9. Bohin Jakob.
10. Grüner Moses.
11. Ebel Bernhard.
12. Negrusz Ladislaus.
13. Cavanna Johann.
14. Grossfeld Josef.
15. Floch Josef.

16. Goldhammer Salomon.
17. Bernstein Moses.
18. Gutt Bernhard.
19. Eichler Abraham.
20. Gizelt Adolf.
21. Caspary Ludwig.
22. Eichler Max.
23. Graf Jakob.
24. Bick Hersch.
25. Bernstein Josef.
26. Aker Hersch.
27. Bodek Aron.
28. Baraun Salomon.
29. Graf Wolf.

11 Schüler erhielten die dritte Klasse; 10 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

I. B. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Horn Franz.
2. Kroch Salomon.
3. Keler Alfred.

Erste Klasse:

4. Meschel Josef.
5. Korkis Abraham.
6. Korman Jakob.
7. Hesseles David.
8. Mańkowski Johann.
9. Kroch Josef.
10. Kreiter Moses.
11. Kugel Ignaz.
12. Kugel Anton.

13. Koch Max.
14. Komora Ernst.
15. Katz Samuel.
16. Haut Tewel.
17. Heimberger Berl.
18. Łopuszański Eugen.
19. Katz Chaim.
20. Miłaszewski Peter.
21. Lauterstein Isak.
22. Hutter Josef.
23. Luft Moses.
24. Koblížek Adolf.
25. Korol Wladimir.
26. Jolles Kopel.
27. Medyński Thomas.

28. Krug Egmont.
29. Pelechowicz Konstantin.
30. Kobylański Nikolaus.

7 Schüler erhielten die dritte Klasse. 15 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

I. C. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Schmoss Mendel.
2. Przybyła Julian.

Erste Klasse:

3. Winkler Ernst.
4. Schalit Heinrich.
5. Modlinger Emanuel.
6. Sawczyński Boleslaus.
7. Urich Samuel.
8. Wohl Heinrich.
9. Tychy Franz.
10. Schrenzel Nathan.
11. Holzer Leon.
12. Schulbaum Markus.
13. Schimmel Moritz.
14. Prager Samuel.

15. Schreiner Jakob.
16. Palacka Emil.
17. Nick Isak.
18. Morgenstern Wilhelm.
19. Mintzeles Schmajer.
20. Offe Samuel.
21. Nebenzahl Samuel.
22. Reinhold Markus.
23. Neuberger Jakob.
24. Post Julius.
25. Rappaport Simon.
26. Pollak Richard.

8 Schüler erhielten die dritte Klasse. 12 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

II. A. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Fundalewicz Anton.
2. Hornstein Bernhard.
3. Korczyński Anton.
4. Dębicki Orest.
5. Hausser Adalbert.
6. Chiger Moses.

Erste Klasse:

7. Decykiewicz Isidor.
8. Dorf Salmen.
9. Caspary Victor.
10. Kalwach Franz.
11. Kaczkowski Josef.
12. Bill Edmund.
23. Krzyżanowski Stanislaus.
14. Barb Heinrich.
15. Charman Abraham.
16. Feder David.
17. Bohin Salomon.
18. Czerlunczakiewicz Miron.

19. Birnbaum Gustav.
20. Bachmann Osias.
21. Dzerigiewicz Kasimir.
22. Błażek Franz.
23. Kalamuniecki Emil.
24. Halpern Simche.
25. Czopp Abraham.
26. Fasan Michael.
27. Kurzer Bernard.
28. Kiszelka Eugen.
29. Fluhr Isaak.
30. Kwoczyński Roman.
31. Karol Aaron.
32. Brück Elie.
33. Flecker Sigmund.
34. Kormann Samuel.

1 Schüler erhielt die zweite Kl.,
6 Schüler erhielten die dritte Kl.,
8 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

II. B. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Sołowij Peter.
2. Rechtsamer Jakob.
3. Podhorodecki Ludwig.

Erste Klasse:

4. Willer Abraham.
5. Peczenik Jakob.
6. Rifczes Philipp.
7. Zion Lasar.
8. Linder Simche.
9. Mandel Wolf.
10. Łahola Elias.
11. Luft Leib.
12. Thom Josef.
13. Reich Jakob.
14. Neumann Adolf.
15. Licht Samuel.
16. Schnapek Moses.
17. Urech Emil.

18. Zucker Moritz.
19. Mussij Teophil.
20. Schney Jakob.
21. Reizes Abraham.
22. Maschler Abraham.
23. Zelnik Baruch.
24. Hanakowski Wladimir.
25. Schreiber Jakob.
26. Nelken Abraham.
27. Wiener Abraham.
28. Töpfer Gerschon.
29. Menkes Leib.
30. Lierhammer Theodor.
31. Laufer Moritz.
32. Werber Leon.

2 Schüler erhielten die zweite Kl.,
 5 Schüler erhielten die dritte Kl.,
 10 Schüler erhielten die Erlaubniss,
 die Prüfung zu wiederholen.

III. A. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Bruckmann Alois.
2. Gelber Ludwig.
3. Dawideczak Teodor.

Erste Klasse:

4. Olynyk Basilius.
5. Awerbach Josef.
6. Krajewski Josef.
7. Feuerstein Samuel.
8. Brendel Aaron.
9. Bloch Leib.
10. Łojewski Adam.
11. Hornik Moses.
12. Buber Raphael.
13. Flax Abraham.
14. Bund Salomon.

15. Ehrlich David.
16. Aker Salomon.
17. Dubs Jakob.
18. Bardach Zacharias.
19. Kosel Heinrich.
20. Bolechiwski Nizetas.
21. Abendroth Max.
22. Herzer Rubin.
23. Gross Mechel.
24. Lehm Josef.
25. Łopuszański Stephan.
26. Lewandowski Felix.

3 Schüler erhielten die zweite Kl.,
 9 Schüler erhielten die dritte Kl.,
 6 Schüler erhielten die Erlaubniss
 die Prüfung zu wiederholen.

III. B. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Mikiewicz Boleslaus.
2. Schaff Emil.
3. Sokal Klemens.

Erste Klasse:

4. Mojżeszowicz Nicolaus.
5. Rozner Isidor.
6. Menkes Arnold.

7. Schön Abraham.
8. Mieser Josef.
9. Singer Manele.
10. Sack Oskar.
11. Seifert Karl.
12. Procyk Gregor.
13. Zion Oswald.
14. Sturm Leib.
15. Queller Abraham.
16. Menkes Pinkas.
17. Meller Mayer.
18. Parnes Bendit.
19. Sokal Rubin.
20. Modlinger David.

21. Weiss Ludwig.
 22. Silberstein Selig.
 23. Reinhold Jonas.
 24. Zach Max.
 25. Pelz Viktor.
 26. Pokorny Friedrich.
 27. Rauch Bernhard.
 28. Stauber Georg.
 29. Popiel Moses.
- 1 Schüler erhielt die zweite Kl.,
5 Schüler erhielten die dritte Kl.,
13 Schülern wurde gestattet, die
Prüfung zu wiederholen.

IV. A. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Decykiewicz Wladimir.
2. Elster Josef.
3. Follender Salomon.
4. Last Bernhard.

Erste Klasse:

5. Berger Max.
6. Hildes Osias.
7. Lazarus Heinrich.
8. Klarfeld Heinrich.
9. Kuhn Adolf.
10. Last Haskel.
11. Bloch Jakob.
12. Jasser Ignatz.
13. Barb Leopold.

14. Frey David.
 15. Linie Abraham.
 16. Laufer Max.
 17. Halpern Moses Leib.
 18. Dzerowicz Alexander.
 19. Briefer Joachim.
 20. Lifschitz Salomon.
 21. Möser Julius.
 22. Gottlieb Jakob.
 23. Czaykowski Alexander.
- 1 Schüler erhielt die zweite Kl.,
5 Schüler erhielten die dritte Kl.,
7 Schülern wurde gestattet, die
Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

IV. B. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Neumann Rudolf.
2. Schirmer Eduard.
3. Schindler Eugen.

Erste Klasse:

4. Paneth Sewerin.
5. Maschler Leon.
6. Rifezes Nathan.
7. Strański Adolf.
8. Schenk Ernst.
9. Szeparowicz Felix.

10. Schaff Süsehe.
11. Pawlików Konstantin.
12. Pohl Leib.
13. Strzelbicki Anton.
14. Mazer Ignatz.
15. Rifezes Adolf.
16. Szafranski.
17. Rappaport Isak.
18. Petak Adolf.
19. Mayer Josef.
20. Rawski Thomas.
21. Popiel Samuel.

22. Przedzimirski Wladimir.
23. Papeč Ladislaus.
24. Schönfeld Leib.
25. Sokal Meier.
26. Mitrofanowicz Michael
27. Pineles David.
28. Rogawski.

29. Schorr Salomon.
30. Rapp Leon.
31. Seidmann Herrmann.
 - 1 Schüler erhielt die zweite Kl.,
 - 4 Schüler erhielten die dritte Kl.,
 - 5 Schülern wurde gestattet, die Prüfung zu wiederholen.

V. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Tomaszewski Johann.
2. Witz Julius.
3. Schechtel Rudolf.
4. Nossig Alfred.
5. Menkes Moritz.
6. Nieger Gustav.

Erste Klasse:

7. Romanowski Basil.
8. Kraus Max.
9. Janowicz Moses.
10. Grünstein Emil.
11. Lilien Adolf.
12. Knauer Alexander.
13. Boskovics Albert.
14. Paternos Maximilian.
15. Urech Markus.
16. Hanicki Wladimir.
17. Rosenthal Mayer.
18. Maszkowski Stanislaus.
19. Daszkiewicz Nikolaus.

20. Telichowski Josef.
21. Brendel Moses.
22. Boskovics Karl.
23. Offe Jakob.
24. Schmetterling David.
25. Frisch Josef.
26. Goldfarb Josef.
27. Mann Josef.
28. Weinberg Josef.
29. Adlerstein Max.
30. Ilewicz Peter.
31. Wittlin Max.
32. Schreiber Jakob.
33. Lubich de Milovan Adolf.
34. Feuerstein Elias.
35. Smoleński Bronislaus.
 - 1 Schüler erhielt die zweite Kl.,
 - 1 Schüler erhielt die dritte Kl.,
 - 12 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

VI. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Schulbaum Rubin.

Erste Klasse:

2. Schulbaum David.
3. Fedorowicz Hippolit.
4. Reischer Berthold.
5. Bernfeld Samuel.
6. Gratzka Josef.
7. Babiy Josef.
8. Reyzner Miczislus.
9. Neuhauser Franz.
10. Brill Moses.
11. Brunicki Zdzislus.

12. Erben Theofil.
13. Decykiewicz Johann.
14. Jednaki Michael.
15. Głodziński Johann.
16. Tymczyszyn Michael.
17. Bienenwald Mannes.
18. Roman Israel.
19. Rosenbusch Leon.
20. Senyk Kornel.
21. Adolf Salomon.
22. Spiegel Ascher.
 - 3 Schülern wurde gestattet, die Prüfung zu wiederholen.

VII. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Gelber Jakob Josef.
2. Klarfeld Leon recte Selig.

Erste Klasse:

3. Weber Antschel.
4. Löwenherz Abraham Leib.
5. Flecker Osias.
6. Epstein Josef.
7. Rosenstein Leon.
8. Gelles Kalmen.
9. Bylina Florian Karl.
10. Zach Adolf.

11. Jastrzębski Kasimir Stefan.
12. Baczyński Julian.
13. Lubieniecki Nikolaus.
14. Schmelkes Philipp.
15. Soltykiewicz Wladimir.
16. Podlesiecki Anton.
17. Bardasch Ludwig.
18. Bick David.

1 Schüler erhielt die zweite Kl.,
 1 Schüler erhielt die dritte Kl.,
 5 Schülern wurde gestattet, die
 Prüfung aus einem Lehrgegenstande
 zu wiederholen.

Vorbereitungs-Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug:

1. Metzger Josef.
2. Ortyński Michael.
3. Gross Samuel.
4. Witz Leopold.

Erste Klasse:

5. Kraus Emil.
6. Malinowski Kasimir.
7. Eitelberg Ascher.
8. Czerlunczakiewicz Ciril.
9. Fasan Ludwig.
10. Matkowski Karl.
11. Nass Meilech.
12. Hiss Chaim.
13. Zipper Karl.
14. Zipper Oskar.
15. Paszkowicz Johann.
16. Urich Leiser.
17. Kurzer Berl.
18. Łopatynski Leo Zenobius.
19. Wuffka Ladislaus.
20. Walder David.
21. Smutny Alex. Konstant.
22. Jabłoński Miezişlaus.

23. Landau Abraham.
24. Hand Herrmann.
25. Kostrakiewicz Stanislaus.
26. Zawalski Ladislaus.
27. Pensias Simche.
28. Kauski Michael.
29. Herzer Berisch.
30. Weinreb Moritz
31. Paterek Peter
32. Posthorn Hersch.
33. Reizes Samuel.
34. Wołos Anton.
35. Igieliński Michael.
36. Niżankowski Aleksander.
37. Duda Basil.
38. Awerbach Abraham.
39. Brill Berisch.
40. Kromp Benedikt.
41. Mosch Richard.
42. Musij Emil.
43. Kułakowski Dobieslaus.

2 Schüler erhielten die zweite Kl.,
 1 Schüler erhielt die dritte Kl.,
 7 Schülern wurde gestattet, die
 Prüfung aus einem Lehrgegenstande
 zu wiederholen.

VERZEICHNISS

der für reif erklärten Abiturienten

(am Schlusse des Schuljahres 1877/8)

1. Baumann Isser.
 2. Bostl Ferdinand.
 3. Czopp Moritz.
 4. Herzer Moses.
 5. Kalitowski Basil.
 6. Kamm Ignaz.
 7. Kocowski Wladimir (mit Auszeichnung).
 8. Lilien Eduard (mit Auszeichnung).
 9. Lubieniecki Josef.
 10. Łahola Basil (mit Auszeichnung).
 11. Olexiewicz Theodor (mit Auszeichnung).
 12. Ośmiłowski Nikolaus.
 13. Pelikan Emil.
 14. Pesches Joachim.
 15. Pokorny Johann.
 16. Rosenberg Getzel.
 17. Schellenberg Arthur (mit Auszeichnung).
 18. Schellenberg Othmar.
 19. Schorr Uren Leib (mit Auszeichnung).
 20. Schrenzel Moses.
 21. Smal recte Stocki Stephan (mit Auszeichnung).
 22. Wittlin Baruch (Bernhard).
 23. Wittlin Baruch.
 24. Zion Leo.
-

